Nr. 198 — 16. Jahrg. Dienstag, den 24. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Der Bischof von Hildesheim vereidigt

„Wir haben die Pflicht, volkszerstörendem Konfessionsstreit vorzubeugen"

Ansprache des Reichsministers Rust

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Juli. Reichskultusminister **Rust** empfing den neu ernannten Bischof von Hildesheim, Dr. **Machens**, der in Begleitung der Domkapitulare **Bluel** und **Schneider** in Berlin eingetroffen war, zur Verhandlung im Preußischen Kultusministerium. Auf die im freundschaftlichen Geist getragene Ansprache des Herrn Bischofs antwortete Reichs- und

Staatsminister Rust

mit folgenden Worten:

Das Amt, das Sie übernehmen, ist das eines Seelenhirten der römisch-katholischen Kirche. Ihrer geistlichen Führung anvertraut sind aber zugleich deutsche Menschen und Bürger des nationalsozialistischen Staates. Das Gedeihen des deutschen Volkes und die Macht des nationalsozialistischen Staates aber beruhen vor allem anderen auf dem Bewußtsein der Blutsverwandtschaft und des schicksalmäßigen Aufeinanderangewiesenseins aller Deutschen ohne Unterschied auch der Bekenntnisse. Der Wille des Führers dieses Volkes und seiner Regierung ist daher darauf gerichtet, in höchstmöglichem Zusammenleben und Zusammengehörigkeitsbewußtsein die Garantien gegen das tragische Auseinanderfallen der Nation zu schaffen, von dem die deutsche Geschichte nur leider zu oft zu berichten weiß.

Die traurige Machtlosigkeit Deutschlands, die im Westfälischen Frieden des Jahres 1648 und im Versailler Diktat zutage tritt, macht uns zur Pflicht, der Wiederkehr von volkzerstörendem Konfessionsstreit und Klassenkampf vorzubeugen. Ueber die Notwendigkeit dieser völkischen Erziehungspflicht will die verantwortliche nationalsozialistische Staatsleitung keineswegs Konflikte mit den Führungen der christlichen Kirchen herbeiführen. Die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates sind andere als die der christlichen Kirchen, stehen aber zu diesen nicht im feindlichen Gegensatz. Ein Vernichtungskampf beider für das Wohl derselben Menschen in ihrer völkischen und kirchlichen Zusammengehörigkeit verantwortlicher Führungsmächte könnte nur den Tor den Todfeinden einer christlichen germanischen Sittlichkeit und abendländischen Kultur zum Siege verhelfen.

Es ist nicht möglich, Meinungsverschiedenheiten im einzelnen und Zusammenstöße einzelner zu verhindern. Es ist aber nicht nur möglich, sondern notwendig, daß die verantwortlichen Leiter der menschlichen Gemeinschaften die Geführten nicht zum Kampfschauplatz bringen, sondern als verantwortliche Führer unter sich zur Klärung und Entscheidung kommen.

Sie, hochwürdigster Herr Bischof, sind als Niedersachse mit Volk und Heimat persönlich fest verwurzelt und haben dem früher schon durch ihre schriftstellerischen Arbeiten Ausdruck verliehen. Sie nehmen den Stab des Bischofs Bernward in die Hand und treten damit in eine große Tradition von Männern, die Staat und Kirche in gleicher Weise zu dienen wußten. Die Staatsregierung hat zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie die Ihnen anvertrauten Diözösanen auch als Deutscher und Staatsbürger recht zu ehren wissen werden. In diesem Vertrauen heiße ich Sie als Bischof der Diözöse Hildesheim herzlich willkommen und wünsche für Ihr hohes Amt Gottes Segen, und so wollen Sie nunmehr den Treueid leisten.

5000 Morgen Wald vernichtet

(Telegraphische Meldung.)

Gollnow, 23. Juli. Durch den am Sonntag abend niedergegangenen Gewitterregen ist die Hauptgefahr des Brandes im Friedrichswalder Forst beseitigt. Nur einige Stellen brennen noch; der größte Teil der Reichswehrmannschaften ist bereits zurückgezogen worden. An der Brandstelle bleibt noch Brandwache zurück. Auch sie wird im Laufe des Montag zurückgezogen. Wie wir erfahren, wurden auch 180 Mann SS. zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Es sollen insgesamt 5000 Morgen Wald vernichtet worden sein.

Von der deutschen Himalaja-Expedition wird der Tod der beiden Bergsteiger Welzenbach und Wieland bestätigt. Das Schicksal Merkls ist noch ungewiß.

*

Die **Gewitterregen** und Unwetter, die am Sonntag wie über Paris auch über zahlreiche andere Gegenden Frankreichs niedergegangen sind, haben besonders auf dem flachen Lande großen Schaden angerichtet. So soll allein in Südwestfrankreich der Sachschaden auf 12 Millionen Franken veranschlagt werden.

USA. rüstet auf

(Telegraphische Meldung)

New York, 23. Juli. Präsident Roosevelt versprach in einer vor der Mannschaft des Kreuzers „Houston" gehaltenen Rede, daß die amerikanische Kriegsflotte im Laufe der nächsten drei oder vier Jahre bis zur vertraglich zugelassenen Höchstgrenze ausgebaut werden wird. Der Kongreß und das Land ständen hinter dem Flottenbauprogramm und erwarteten von den Seestreitkräften die allergrößte Leistungsfähigkeit.

Der **Luftfahrtsonderausschuß** beim amerikanischen Kriegsministerium, der unter dem Vorsitz des früheren Kriegsministers Newtol **Baker** steht, veröffentlicht einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß das amerikanische Heer eine Luftflotte mit einer **Mindestfriedensstärke von 2320 Flugzeugen** braucht.

Präsident Lebrun:

„Frankreich will Frieden und Sicherheit"

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. Juli. Der Präsident der Republik, **Lebrun**, hielt am Montag eine Rede, in der er u. a. auf die außenpolitischen Erfolge hinwies, die **Bartou** bei seinen Reisen davongetragen habe, ferner auf die italienischen Feiern zur Erinnerung an die Schlachten von St. Martino und Solferino, durch die Italien seiner lateinischen Schwester gleichzeitig den Weg für die Schaffung der **italienischen Einheit** habe abstatten wollen und schließlich auf die in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Gedenkfeiern für **Lafayette**. All das müsse als ein Zeichen dafür angesehen werden, so sagte Lebrun, daß man Frankreich die Gerechtigkeit widerfahren lasse, auf die es wegen seiner Loyalität, seiner **Selbstverleugnung**, seines Friedenswunsches und seiner harmonischen Beziehungen zu aller Welt Anspruch habe. (?? die Red.) Es ist an der Zeit, fuhr der Präsident fort, der krankhaften Unsicherheit und den **Zweifeln**, unter denen die Welt leidet, ein Ende zu bereiten. Sie sind eine der wesentlichen Ursachen des Wirtschaftswirrwarrs und des materiellen Unbehagens. Es ist keine Zeit mehr für Spitzfindigkeiten und Ausflüchte.

Eine unumwundene Sprache ist vonnöten. Frankreich habe niemals in seinen Einsichten und Absichten geschwankt. Es hat sich stets bemüht, in den internationalen Beziehungen die Aufrichtigkeit, die Klarheit und die Festigkeit herrschen zu lassen. Es hat unaufhörlich jene loyale Zusammenarbeit unter den Völkern gepredigt, die heute ihren erhabenen Ausdruck im Völkerbund findet. Es hat niemals einen der Hegemonie- oder Einkreisungsträume gehegt, die man ihm bisweilen vorgeworfen hat. Es gedenkt niemanden von der europäischen Gesellschaft auszuschließen. Es will den Frieden durch die Solidarität aller und in der Würde eines jeden.

Deshalb bemüht es sich mit aller Beharrlichkeit, die alle Nationen begreifen und schätzen, die der Achtung vor dem internationalen Abkommen treu sind, dieser **Sicherheit** eine feste Grundlage zu geben, an der alle Völker mitarbeiten sollen.

Autounfall des Erzbischofs von Paderborn

(Telegraphische Meldung.)

Dortmund, 23. Juli. Der Chauffeur des Erzbischofs Dr. **Klein**, Paderborn, hatte am Sonntag das Unglück, ein Kind zu überfahren. Der Erzbischof hatte an der 100-Jahr-Feier in Castrop und anschließend an einer Tagung in Dortmund teilgenommen und befand sich auf der Heimfahrt. Das Unglück geschah zwischen den Dortmunder Vororten Bracker und Asseln. Die vierjährige Ursula **Wilhelm** stand an der Hand ihrer 13jährigen Schwester auf dem Bürgersteig. Plötzlich riß sie sich los und lief vor das Auto. Der Chauffeur riß den Wagen noch zur Seite, konnte jedoch nicht verhindern, daß das **Kind** überfahren und **getötet** wurde. Das Auto geriet in den Straßengraben. Dr. Klein blieb unverletzt. Der Führer des Wagens wurde bis zur Klärung der Schuldfrage in Haft genommen.

Todesopfer durch Blitzschlag

(Telegraphische Meldung.)

Jauer, 23. Juli. In Pomesen (Jauer) ging ein schweres Gewitter nieder, das zwei Bauern und einen zu Besuch dort weilenden Studenten bei einem Spaziergang über die Felder überraschte. Ein Blitz tötete den Jungbauern Häring und verletzte den Bauern Reinert schwer, während der Student leichtere Verletzungen davontrug.

Die Regierungskommission im Saargebiet hat außer den bereits verbotenen 20 Zeitungen noch weitere fünf führende deutsche Zeitungen ohne Angabe von Gründen verboten.

Katastrophen in aller Welt

„Monte Rosa“ aufgelaufen“ — Brände und Hagelschlag — Dürre und Ueberschwemmung

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 23. Juli. Der Dampfer „Monte Rosa“ von der Hamburgischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich zurzeit auf einer Vergnügungsreise nach dem Nordkap befindet, ist heute bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Färöer-Insel) infolge dichten Nebels auf einem Riff festgekommen. Wie die Reederei mitteilt, besteht keine unmittelbare Gefahr für Schiff und Passagiere. Alle Schotten halten dicht. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Besatzung besteht auf 280 Köpfen. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa“ flott zu bekommen.

Tödliche Autounfälle

(Telegraphische Meldungen.)

Görlitz, 23. Juli. Der Kreisamtswalter Görlitz der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Martin Reich, Görlitz, ist am Sonnabend tödlich verunglückt. Er wollte mit einem Arbeitskameraden, Amtswalter Scholz, Breslau, nach Muskau fahren. Bis Weißwasser benutzten sie den Zug. Da sie nicht sofort Anschluß nach Muskau hatten, kamen sie der Aufforderung eines Bekannten nach, der sie im Kraftwagen nach Muskau bringen wollte. Auf der Fahrt wurde das Auto an einem unbewachten Kleinbahnübergang vom Zuge erfaßt und zertrümmert.

Kreisamtswalter Reich wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Cottbuser Krankenhaus starb. Auch der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, während Amtswalter Scholz nur leicht verletzt wurde.

*

Hannover, 23. Juli. Auf der Landstraße von Rennenberg nach Ihme (Landkreis Hannover), verunglückte Sonntag abend ein Personenkraftwagen aus Wemerode, der die Mitglieder eines Kegelklubs vom Steinhuder Meer heimfahren sollte. Der Kraftwagen fuhr in einer Kurve gegen einen Baum, während das Auto selbst in Trümmer ging, trugen die Insassen schwere Verletzungen davon. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer verletzt, drei andere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Großfeuer vernichtet Straßenviertel

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 23. Juli. In den Anlagen der Holzhandlung Gebrüder Schultze in Brake brach in der Nacht zum Montag ein Brand aus, der in dem aufgestapelten Holzmaterial reiche Nahrung fand und bald einen großen Straßenzug gefährdete. Durch das Feuer, das erst gegen 6 Uhr eingedämmt werden konnte, sind der Schuppen der Holzhandlung, zwei Wohnhäuser, eine ehemalige Fabrik und Gastwirtschaft und einige andere Holzschuppen vernichtet worden.

In den Bergen abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

München, 23. Juli. Nach Mitteilung der Deutschen Grenzwacht ist am Sonntag der Postreferendar Wolfgang Schultheiß aus München an der Nordostwand der Alpspitze tödlich verunglückt. Die Leiche wurde unter schwierigen Verhältnissen geborgen und nach München gebracht.

Im Höllental-Ferner stürzte Frau Therese Sauer aus Mannheim in eine Gletscherspalte. Die Leiche wurde geborgen und nach Ober-Crainau (bei Garmisch) geschafft.

Hagelunwetter über Rheinhessen

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 23. Juli. Ueber Rheinhessen ging am Sonntag nachmittag ein schweres Hagelunwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ungeheure Wassermassen, die die Weinberge herunterströmten, überfluteten die Bahndämme und machten die Straßen unpassierbar. In Nierstein wurden die Keller unter Wasser gesetzt. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr groß. Freiwillige Feuerwehr, SA. und Arbeitsdienst waren bald zur Stelle, um wenigstens die Bahnstrecke Nierstein—Nackenheim vom Geröll freizulegen.

Bahndamm unterspült

(Telegraphische Meldung.)

Erfurt, 23. Juli. Am Sonntag abend wurde der Damm der Bahnstrecke Bad Tennstedt—Straußfurt in der Nähe des Bahnhofs Schwerstedt durch die Wassermassen eines wolkenbruchartig niedergegangenen Gewitters an drei Stellen auf 200 Meter Länge unterspült. Die Strecke ist unbefahrbar. Der Personenverkehr zwischen Bad Tennstedt und Straußfurt wird durch Kraftwagen aufrecht erhalten. Man hofft, den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können.

Fünf Paddler vermißt

(Telegraphische Meldung.)

Lindau, 23. Juli. Wie am Sonnabend abend, so brach auch am Sonntag abend ein heftiger Sturm über dem Bodenseegebiet los. Das Motorboot der Landespolizei rettete einige Segelboote, die gekentert waren. Dagegen wird von den Insassen eines Paddelbootes der 19jährige Wolfgang Seidler aus Leipzig vermißt. Das Boot wurde geborgen. Vermißt wird ferner bis zur Stunde ein von Kurgästen gemietetes Paddelboot mit zwei Insassen. Außerdem liegt von einem Ruderboot mit zwei Lindaur Bootsfahrern bisher noch keine Nachricht vor.

Weinernte durch Hagelschlag vernichtet

(Telegraphische Meldung.)

Bacharach, 23. Juli. In den Nachmittagsstunden des Sonntag entlud sich über Bacharach ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Der Regen ging wolkenbruchartig nieder. Regenbäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich den Wassermassen in den Weg stellte, um. In Bacharach liegen die Erdmassen und das Geröll etwa zwei Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt ist. In den Weinbergen der benachbarten Winzerdörfer wurde der größte Teil der Rebstöcke zu Tal gerissen. Die Traubenernte in den heimgesuchten Weindörfern sowie der südliche Teil der Bacharacher Weinberge ist völlig vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelkörner auf den Straßen. Auf dem Rhein fiel bei dem starken Sturm ein Passagier über Bord und ertrank.

250 Todesopfer der Hitze

(Telegraphische Meldung.)

New York, 23. Juli. Die Zahl der infolge der anhaltenden erbarmungslosen Hitze bis Sonntag mittag in den Vereinigten Staaten ums Leben gekommenen Personen ist auf 250 gestiegen. Dabei bestehen vorläufig keine Aussichten auf eine baldige Abkühlung.

Tribüneneinsturz bei einem Kinderfest

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 23. Juli. Bei einem Kinderfest in Fives bei Lille stürzte eine mit Zuschauern überladene Tribüne ein. Vier Kinder wurden schwer und zwölf leichter verletzt.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 23. Juli. Bei einem Uebungsflug sind zwei Reservisten-Unteroffiziere über dem algerischen Flugplatz Blida aus 300 Meter Höhe abgestürzt. Der MG.-Unteroffizier kam ums Leben, der Pilot erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Absturz war dadurch verursacht worden, daß der Motor plötzlich aussetzte.

Der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, forderte in einer Rede den Rücktritt des französischen Kabinetts und Neuwahlen auf Grund eines neuen Wahlrechts.

Fischfangbombe explodiert — 5 Tote

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 23. Juli. In der Nacht zum Montag ereignete sich in Pulsano, einem Fischerdorf bei Taranto, ein ungewöhnlicher Unglücksfall, der fünf Menschenleben forderte. Als gegen Mitternacht der Fischer Cesareo mit seiner Frau und drei Söonen in seinem Hause saß, um die Fanggeräte, unter denen sich auch selbstgefertigte Bomben befanden, wie man sie leichtfertiger Weise vielfach zum Fischfang benutzt, in Ordnung zu bringen, explodierte eine der Bomben. Die Explosion war so heftig, daß das Haus und ein Nachbarhaus einstürzten. Unter den Trümmern fand man den Fischer und zwei seiner Söhne als Leichen, seine Frau und der dritte Sohn wurden noch lebend geborgen. In dem eingestürzten Nachbarhause fand man die Frau und die Tochter des Hausbesitzers tot unter den Trümmern.

Autobus verbrannt — 10 Tote

(Telegraphische Meldung)

New York, 23. Juli. Ein Autobus mit 40 New-Yorker Fahrgästen, die einer sportlichen Veranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schleudern, rannte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff sodann auf die aufgestapelten Holzmassen über, sodaß die Feuerwehr große Mühe hatte, an das Wrack des Autobusses heranzukommen.

Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod; 20 andere, die Brandwunden und sonstige Verletzungen erlitten, wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Holzlager brannte völlig aus. Der Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Dillinger erschossen

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 23. Juli. Von amtlicher Seite wird der Tod des berüchtigten Banditen John Dillinger bestätigt. Dillinger, der sich in einem kleineren Kino in Nord-Chikago gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte, sah sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherten.

An der Stelle, wo der Bandit John Dillinger erschossen worden ist, sammelten sich innerhalb von wenigen Minuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbrecher sehr schnell abtransportiert worden war und niemand an die Leiche herangelassen wurde, tauchten die vordersten in der Menschenmenge ihre Zeitungen in die Blutlache; andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf. Aehnliche widerliche Szenen wiederholten sich in der Leichenhalle, wo Andenkenjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausführten. Die Polizei gestattete jedoch niemandem den Eintritt.

1000 Marxisten in Wien verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Wien, 23. Juli. In allen Bezirken Wiens sind am Montag Massenverhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten erfolgt. Die Festgenommenen wurden, da die Polizeigefängnisse überfüllt sind, in den Montagehallen der Armbrüster Karbidwerke untergebracht. Man spricht von fast 1000 Verhaftungen. Starke Schutzkorpsabteilungen wurden in das Gebäude gelegt. Die Polizei soll einem großen marxistischen Komplott zum Sturz der Regierung auf die Spur gekommen sein. Auch aus der Provinz laufen Meldungen über zahlreiche Verhaftungen unter den Marxisten ein.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Zur Förderung des deutschen Notariatswesens, insbesondere seiner Verreichlichung sowie zur Wahrnehmung gemeinsamer Berufsaufgaben der deutschen Notare wird **eine Reichsnotarkammer errichtet.**

*

Ueber der Bezirksstraße Nagy Lcössös in der Tschechei und Umgebung ging am Sonntag ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, Hagelschlag und orkanartigem Sturm nieder. Das Gewitter forderte ein Todesopfer, 12 Schwer- und einen Leichtverletzten. Außerdem wurden riesige Schäden in den Weinbergen, an den Obstbeständen und Tabakfeldern angerichtet.

*

Vor dem Obersten Gericht der Sowjetunion fand ein Spionageprozeß gegen eine Gruppe von 23 Ingenieuren und Technikern statt. Den Angeklagten wurde Spionage zugunsten einer fremden Macht und Anschläge auf Eisenbahnzüge und wichtige Eisenbahnknotenpunkte vorgeworfen. Sieben Mann, die die Leitung der Gruppe hatten, wurden zum Tode durch Erschießen, die anderen zu zehn Jahren Konzentrationslager verurteilt.

*

Im englischen Oberhaus wurde am Montag nach einer Rede des Luftfahrtministers ein Mißtrauensantrag, der sich gegen die beabsichtigte Erhöhung der englischen Luftstreitkräfte aussprach, abgelehnt.

*

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden, Pg. Andreas Feickert, hat den bisherigen stellvertretenden Reichsführer der Deutschen Fachschulschaft, **Hermann Ziegler, zum Führer dieser Selbstverwaltungsorganisation der Fachschüler ernannt.**

*

Durch Maueranschlag fordert die Kommunistische Partei in Lyon ihre Anhänger auf, bei den Luftschutzmanövern, die vom 25. bis 27. Juli in der Gegend von Lyon stattfinden, die Abwehrmaßnahmen zu sabotieren.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spólka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Der Gespensterzug von Miechow

Kattowitz, 23. Juli.

Bei einem Güterzug, der die Strecke von Miechow nach Wolbrom fuhr, entzündeten sich durch Funkenflug aus der Maschine mehrere Wagen mit Heu und Stroh. Der vollkommen in Flammen und Funken eingehüllte Zug raste durch die nächtliche Landschaft und verbreitete bei den Landbewohnern an der Strecke Entsetzen und abergläubische Angst. Dem Lokomotivführer gelang es rechtzeitig, die nächste Station zu erreichen, wo der Brand gelöscht wurde. Das Fahrpersonal hatte sich während der Fahrt unter Lebensgefahr auf die Lokomotive gerettet. rn.

11 Millionen Fehlbetrag der polnischen Krankenkassen

Die Krankenkassen haben für das vergangene Jahr einen Rechnungsabschluß durchgeführt, der an nicht eingetriebenen Beiträgen einen Verlust von insgesamt 10 877 238 Zloty aufweist. Den größten Verlust hat die ehemalige Krankenkasse in Warschau erlitten, wo die nicht eingetriebenen Beiträge im vorigen Jahr 9 600 000 Zloty ausmachten.

Jubiläums-Briefmarken in Polen

In Polen soll die Ausgabe neuer Jubiläumsmarken vorbereitet werden. Diese Marken werden im August zur Erinnerung an den vor 20 Jahren erfolgten ersten Ausmarsch der Legion erscheinen. Die Marken sollen besonders schön ausgestattet werden.

Kattowitz

Wo ist meine Eva?

In den Vormittagsstunden lief auf der Mikolowskastraße in Kattowitz ein Mann umher, der nur einen ganz schmalen Schurz aus Blättern an hatte. Selbstverständlich rief die sonderbare Erscheinung allgemeines Aufsehen hervor, zudem der Mann in einem fort schrie: „Wo ist meine Eva?“. Die Polizei nahm den Mann fest. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um einen Geisteskranken namens Danetzki. —§

*

* **Stadtrat Golla in den Ruhestand versetzt.** Stadtrat Golla, der Leiter der Rechtsabteilung im Magistrat Kattowitz, ist in den Ruhestand versetzt worden. Stadtrat Golla war einer der letzten deutschen Beamten in der Stadtverwaltung von Kattowitz. —a.

* **Die Sanitätskontrolle an der Arbeit.** In Kattowitz wird seitens einer Sanitätskontrollkommission eine Kontrolle aller Lebensmittelgeschäfte, Schank- und Restaurationsbetriebe vorgenommen. Die Kommission, die unter Führung des Arztes Dr. Konieczny steht und der Polizeiinspektor Rynkowicz, Oberwachtmeister Waclawczyk und Sergeant Ulfig von der Städtischen Wehr angehören, legt besonders großen Wert auf die Reinlichkeit der Betriebe und sanitären Einrichtungen. Gesperrt wurde bereits am ersten Tage der Tätigkeit ein Kellerladen in der Plebiscitowa. Weiter wurden bei leichteren Fällen Geldstrafen verhängt. Seitens der Bevölkerung wird die Tätigkeit der Kommission mit Genugtuung empfunden, da sich viele der neuen, fragwürdigen Geschäfte und Kellerläden und auch manche Kneipe keinesfalls großer Sauberkeit erfreuen. —§

* **Das deutsche Turnerzeichen wird ausgemeißelt.** Das an der Turnhalle des Kattowitzer Gymnasiums im Giebel eingelassene Turnerkreuz ist nunmehr auf Veranlassung der Behörden ausgemeißelt worden. —m.

* **Die 73er feiern.** Das Regimentsfest des in Kattowitz stationierten 73. Infanterieregiments wurde unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung begangen. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Gottesdienst für die Toten des Regimentes in der Garnisonkirche, der vom Regimentsgeistlichen, Oberst Linkowski, gehalten wurde. Den Sonntag füllte ein ausgedehntes Programm, das am Abend auf dem festlich geschmückten Garnisonplatz mit einem Zapfenstreich schloß. Montag folgte eine Besichtigung auf der Zwirki und Wigury-Straße und dann ein Parademarsch vor den Spitzen des Militärs und der Behörden auf der 3.-Mai-Straße. —m.

* **Den Ehemann mit kochendem Wasser begossen.** Zwischen den Eheleuten Sopota kam es dieser Tage zu einem Streit, der einen tragischen Ausgang nahm. Sopota kam in stark angetrunkenem Zustand nach Hause und versuchte, seine Frau im Laufe einer Auseinandersetzung aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung zu werfen. In der Notwehr griff die Frau zu einem Topf kochenden Wassers und goß es auf ihren Ehemann. Sopota wurde mit schweren Verbrühungen ins Krankenhaus geschafft.

* **Neue Verhaftung in der Defraudations-Affäre Füllbier.** Im Zusammenhang mit der Unterschlagung bei der Internationalen Handelsbank durch den Bankangestellten Füllbier wurde ein gewisser Drobczyk aus Kattowitz unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet. Dem geflüchteten Füllbier ist man ebenfalls bereits auf der Spur. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 30 000 — nicht 300 000 — Tschechen-Kronen. —es.

Fünf Jahre Bewährungsfrist

Der Gattenmord von Myslowitz vor Gericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 23. Juli.

Vor der Erweiterten Strafkammer in Kattowitz stand der Grubenarbeiter Johann Trombski aus Myslowitz. Die Anklage bezichtigte ihn des Mordes an seiner Ehefrau Sofie. Der Zuschauerraum war, wie bei Sensationsprozessen, gefüllt. Meist waren es Frauen aus Myslowitz, die es fertig brachten, während des dramatischen Verhörs des Geliebten der Erschossenen manchmal laut aufzulachen, obwohl die Verhandlung

eine erschütternde Ehetragödie

enthüllte. Trombski wohnte mit seiner Frau und seinem Kinde in demselben Haus und auf demselben Flur mit dem als Hauptzeugen erschienenen Mieczyslaw Paduch. Die Frau wurde schließlich die Geliebte des Paduch. Trombski ertappte eines Tages den Flurnachbarn in seiner Wohnung unter dem Bett. Es gab eine Tracht Prügel, die aber auf das Verhältnis keinen weiteren Einfluß ausübte. Es zog sich fast ein Jahr hin. Die Ehe wurde geschieden, das Kind kam zu den Pflegeeltern Trombskis nach Czenstochau. Von hier holte es die geschiedene Frau Trombski zurück, angeblich, weil es da sehr schlecht gehabt haben soll. Nun kam

das Drama vom 1. Mai d. J. auf der Myslowitzer Promenade.

Frau Trombski war dabei, ihrem Geliebten Paduch in Begleitung ihres Kindes das Frühstück auf die Arbeitsstelle zu bringen. Durch Zufall erwischte sie auf diesem Wege ihr früherer Ehemann, der nach seinen Angaben das Kind keiner verdorbenen Frau überlassen wollte. Trombski entriß der Frau das Kind. Die Frau wehrte sich, die Erregung wurde immer größer, und Trombski drohte: **„Geh weg, oder es gibt ein Unglück.“**

In der nächsten Minute fiel auch schon der erste Schuß, den die Frau mit der Hand abwehren wollte und der ihr die Hand zerschmetterte. Mit zwei weiteren Schüssen streckte Trombski die jetzt Flüchtende vollends nieder.

Wenige Minuten später war die Frau tot. Von der Arbeitsstelle kamen Paduch und einige Arbeitskollegen gelaufen. Trombski hatte die Schußwaffe weggeworfen und mit dem Kinde die Flucht ergriffen. Paduch bombardierte noch den Fliehenden mit Steinen, konnte Trombski jedoch nicht fassen. Später ließ sich Trombski von der Polizei willig verhaften und abführen.

Die stundenlange Verhandlung und eine große Anzahl von Zeugen ergaben, daß die Frau des Trombski leichten Blutes war und mit der Ehe es nicht genau nahm. Erschütternd wirkte das Bild der Ehe, das der Ingeklagte entrollte. Mit dem Kinde vernachlässigt, in stetem Aerger und unregelmäßigem Leben, brachte die erwiesene Untreue der Frau nicht nur die furchtbaren inneren Kämpfe des Mannes, sondern auch die Zuspitzung der ganzen Lage, bis die Tragödie des 1. Mai jäh allem ein Ende machte.

Gegen 7 Uhr abends fällte das Gericht folgendes

Urteil:

Trombski wird wegen Totschlages im Affekt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft ist voll anzurechnen. Für den Rest der Strafe wurde eine Bewährungsfrist von fünf Jahren bewilligt, so daß **der Verurteilte sofort in Freiheit gesetzt wurde.**

In der Urteilsbegründung wurden die ganzen Umstände in der Ehe, die durch das Treiben der Frau hervorgerufen wurden, als besonders entlastend für den Angeklagten bezeichnet, so daß schließlich weitgehend mildernde Umstände gewährt wurden.

192 Millionen Brandschäden in vier Jahren

Wer die täglichen Pressemeldungen über Brände, durch die manchmal ganze Ortschaften vernichtet werden, aufmerksam verfolgt, dem wird es nicht weiter verwunderlich erscheinen, daß Polens größte Sorge die Brandunsicherheit ist. Jährlich gehen dem Volksvermögen durch Brände ungeheure Werte verloren.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Hauptamtes waren zu verzeichnen: im Jahre 1929 15 000 Brände, davon 13 000 auf dem Lande. 1931: 20 300, davon 18 500 auf dem Lande. 1932: 16 400, davon 14 900 auf dem Lande. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß die Zahlen für Warschau und die Westgebiete Polens nicht inbegriffen sind. Den größten Schaden hatten die mittelpolnischen Woiwodschaften zu verzeichnen, in denen für 16,5 Millionen Zloty Werte jährlich verbrannten. In Südpolen erreichte der Schaden 7,6 Millionen, in Westpolen 5,5 Millionen.

Insgesamt beträgt der Schaden für die Jahre 1926 bis 1932, ohne Warschau und die westlichen Woiwodschaften, 192 Millionen Zloty. Für ganz Polen wird sich wahrscheinlich für diese Jahre ein Schaden von 200 Millionen Zloty ergeben.

Chorzow

Beim Paddeln ertrunken

Sonntag nachmittags ertrank in einem Teiche der Elektrizitätswerke in Chorzow 3 der 25jährige Heinrich Banik von der Bergfreiheitstraße 10 in Chorzow 1. Er und sein Bruder hatten in einem Paddelboot den Teich befahren. Während der Fahrt lehnte sich Heinrich B. zu stark heraus, wobei er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Anscheinend war er des Schwimmens unkundig, denn er versank im Wasser und ertrank, ohne daß sein Bruder rechtzeitig etwas davon gemerkt hätte. Nach zweistündigen Rettungsarbeiten wurde Heinrich B. als Leiche geborgen. —b.

*

* **Stadtrat Sonsalla bester Schütze in Leipzig.** An dem diesjährigen deutschen Bundesschießen, das unter dem großen Zuspruch der besten Schützen aller Herren Länder am 20. Juli in Leipzig veranstaltet wurde, nahm auch Stadtrat Paul Sonsalla von der Styczynskistraße 16 in Chorzow, der als ein sehr guter Schütze bekannt ist, Anteil. Stadtrat Sonsalla sicherte sich bei dem allgemeinen Schießen mehrere wertvolle Preise, wie silberne und goldene Medaillen. Doch darüber hinaus wurde er im Veteranenschießen, das an die Schützen die höchsten Anforderungen stellte, unter 150 Bewerbern der beste Schütze, indem ihm der erste Preis zuerkannt wurde. —b.

* **Aerztliche Personalien.** Kreisarzt Dr. Zawadzki aus Chorzow hat am Montag einen fünfwöchigen Sommerurlaub angetreten. Seine Vertretung übernahm Kreisarzt Dr. Hessek aus Schwientochlowitz. —b.

* **Wichtig für Turnusurlauber.** Die Knappschaftsältesten der Königshütte und Werkstättenverwaltung geben bekannt, daß die am 1. Juli in Turnusurlaub geschickten Arbeiter zwecks Regelung der Beitragszahlung zur Krankenkasse der Knappschaft während der Beurlaubung sich beim zuständigen Knappschaftsältesten zu melden haben: Die Turnusurlauber der unteren Königshütte bis zum 31. Juli, täglich von 8—9 Uhr im Büro der Knappschaftsältesten an der Skargistraße; die Turnusurlauber der Werkstättenverwaltung dagegen melden sich im Büro der Knappschaftsältesten an der Hüttenstraße. Wer sich nicht stellt, läuft Gefahr, die Ansprüche an die Krankenkasse zu verlieren. —b.

Siemianowitz

* **Volksbundvorträge.** Die Ortsgruppe des Deutschen Volksbundes hielt am Freitag und Sonnabend zwei öffentliche Vorträge, in denen Dr. Walter Kuhn, Bielitz, über das Thema **„Der Deutsche in Polen und Ungarn“** sprach. Die Versammelten ehrten am Schluß der Sitzung das Ableben des Volksgenossen Krügel durch Erheben von den Plätzen. —dz.

* **Jubiläumsfeiern in den Vinzenzvereinen.** Die beiden Vinzenzvereine begingen das Jubiläum ihres Namenspatrons im engsten Kreise ihrer Mitglieder. In der Parochie der Antoniuskirche verabschiedete sich gleichzeitig der Neupriester Fabisch von den Parochianen, während aus dem Verein an der Kreuzkirche die Hauptkassiererin Weirauch durch Wegzug ausscheidet. Eine gemeinschaftliche Kaffeetafel, Vorträge, Reigen und musikalische Darbietungen hielten die Versammelten bis in die späten Abendstunden beisammen. —dz.

* **Um 800 Mark geprellt.** Die geschiedene Frau S. hatte in einer benachbarten Stadt eine günstige Gelegenheit wahrgenommen und ihrem Verehrer 800 Mark entwendet. In Siemianowitz angekommen, war sie bald wieder in feuchtfröhlicher Gesellschaft, in der ihr aber das gestohlene Geld wieder gestohlen wurde. Die Polizei fahndet nach dem liebenswürdigen Abnehmer. —dz.

Tarnowitz

* **Die Kreissparkasse 50 Jahre alt.** Im Jahre 1884 ist in Tarnowitz auf Anregung des damaligen Landrats, Freiherrn von Varnbüler, die Gründung einer Kreissparkasse erfolgt, da sich nach der im Jahre 1873 erfolgten Abtrennung der um Tarnowitz gelegenen Gemeinden von Beuthen das Bedürfnis nach einer öffentlichen Spar- und Kreditanstalt sehr fühlbar machte. Im letzten Jahre vor dem Kriege, im Jahre 1913, beliefen sich die Einlagen auf über 6 Millionen Mark. Der heutige Einlagenbestand beläuft sich auf etwa 2½ Millionen Zloty. —ka.

* **St.-Anna-Fest.** In der St. Annakirche am Friedhof in Tarnowitz wird am Sonntag, dem 29. Juli cr., das Ablaßfest in der üblichen feierlichen Weise begangen. In der Pfarrkirche findet bis zu diesem Tage täglich um 19.15 Uhr eine Novene-Andacht als Vorbereitung auf dieses Fest statt. —ka.

* **Verlegung des Bezirkskommandos.** Das Bezirkskommando in Tarnowitz (PKU.) ist in das Gebäude der früheren Oberschlesischen Holzindustrie verlegt worden. Der Zugang erfolgt von der Lukaschikstraße aus. —ka.

* **Neues Schulhaus in Rojca.** In nächster Zeit wird mit dem Bau eines deutschen Schulgebäudes begonnen werden. Die Ausführung der Bauarbeiten wurde dem Baugeschäft Wawrzyk in Kattowitz übertragen. —ka.

* **Glück im Unglück.** Infolge des hohen Wasserstandes der Brinitza mußte die Schleuse in Bisia geöffnet werden. Ein sorgloser Schwimmer geriet in die Strömung und wurde durch die Schleuse getrieben. Er stürzte auf die etwa drei Meter tiefer gelegenen Bohlen und wurde blitzartig fortgerissen. Außer einem mächtigen Brummschädel und einigen Hautabschürfungen entkam er sonst wohlbehalten. —ka.

Pleß

* **Beim Baden im Grubenteich ertrunken.** Beim Baden im Grubenteich der Fürstengrube im Kreise Pleß ertrank der Schlossergeselle Adolf Kalisch. Seine Leiche wurde geborgen.

* **Zu einer sensationellen Verhaftung** kam es in Pleß. Der Kaufmann Johann P. aus Pleß steht im Verdacht, die Ermordung des Landwirtes Stanislaus W. beabsichtigt zu haben. P. wurde von einem gewissen Martin N. aus Wysla zu dem Morde gedungen, da N. Erbschaftsansprüche an W. hat. P. erhielt von N. einen Revolver mit sieben Schüssen. Nach vollendeter Tat sollte dann P. 1600 Zloty und eine goldene Uhr als Belohnung erhalten. Das Sensationelle dabei ist, daß N. nach der Verabredung zur Polizei ging und den P. wegen Mordversuches an W. zur Anzeige brachte. Die bei P. vorgenommene Haussuchung führte zur Beschlagnahme des fraglichen Revolvers nebst Munition und zur Verhaftung des P. Die polizeiliche Untersuchung geht jetzt dahin, ob N. tatsächlich den P. zum Morde verleiten wollte oder ob hier nur ein persönlicher Racheakt vorliegt. —rn.

Der Brillantring im Taschentuch

Frankfurt am Main. Juwelenbetrüger stellen gewissermaßen die Elite des Gaunertums dar, aber gewitzt durch viele Verluste pflegen gerade die Juweliere und Inhaber von Goldwarengeschäften besonders mißtrauisch zu sein. Vor einiger Zeit erschien ein Kunde in einem Goldwarengeschäft, wählte fachmännisch und ließ einen Ring verschwinden, den er mit einem mitgebrachten Stück Wachs an die untere Kante des Verkaufstischs klebte. Er konnte sich, als der Geschäftsmann den Abgang bemerkte, entrüstet stellen, sich untersuchen lassen und weggehen, denn man fand nichts. Zehn Minuten später erschien ein Komplice, kaufte einen billigen Anhänger für eine Mark und nahm dabei den Ring im Werte von 750 Mark mit.

Mit einem nicht mehr ganz neuen, aber, wenn er klappt, einträglichen Trick versuchten zwei Gauner einen Juwelier hereinzulegen, und zwar gingen sie nach der Vorstadt Höchst, wo sie glaubten mehr Glück zu haben. Sie zeigten sich sehr wählerisch, wollten immer mehr neue Ringe sehen, und beim Hin- und Herlaufen zum Schaufenster konnte die Tochter des Inhabers, die bediente, natürlich ihre Augen nicht überall haben. Einer der Gauner ließ schnell einen Ring in der Tasche verschwinden, der andere hatte das dringende Bedürfnis, sich einmal die Nase zu putzen, und schob dabei mit seinem Taschentuch einen wertvollen Ring in den Mund. Die Verkäuferin hatte aber Verdacht geschöpft. Allerdings hatte sie nur den Abgang des einen Ringes bemerkt. Während sie geistesgegenwärtig so tat, als habe sie gar nichts bemerkt, schickte sie einen Angestellten heimlich weg, einen Schupo zu holen. Als dieser erschien, mimten die beiden Ehrenmänner sofort die Entrüsteten. Die Untersuchung förderte aber bei dem einen Gauner sehr bald einen Ring zutage, und — zum Erstaunen der Verkäuferin — wurde auch, allerdings erst nach mehrmaligem Durchsuchen, bei dem „Nasenputzer“ ein zweiter Ring gefunden.

Vor Gericht hatte der eine, ein noch unbestrafter junger Mann, Glück. Er kam mit einem Monat Gefängnis davon. Der andere, der schon mehrfach mit den Gerichten in Konflikt geraten war, muß auf ein Jahr in Gefängnis.

Am Montag, dem 23. Juli 1934, verstarb im Alter von 62 Jahren nach längeren, schweren Leiden in Berlin

Herr Dr. Hugo Bonikowsky

Herr Dr. Bonikowsky hat als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und als Geschäftsführer des Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats seit dem 1. November 1929 für Oberschlesiens Bergbau und Industrie in Berlin gearbeitet. Durch seine Beschäftigung vor dem Kriege im Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz besaß er eine genaue Kenntnis der oberschlesischen Verhältnisse und durch seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Reichskohlenverbandes und Direktor beim Reichskohlenkommissar weitgehende Erfahrungen auf allen Gebieten der deutschen Kohlenwirtschaft. Sein gediegenes Wissen, seine ostpreußische Zähigkeit in Verbindung mit seinem außerordentlichen Fleiß und der großen Sorgsamkeit, mit der er jede, auch die kleinste Angelegenheit behandelte, machten ihn zum besten Sachwalter unseres Bezirks in den vergangenen fünf Jahren.

Seine große persönliche Liebenswürdigkeit und Güte werden ihm bei allen, die mit ihm zu tun hatten, ein gesegnetes Andenken sichern. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter für das Wohl von Oberschlesiens Bergbau und Industrie.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, E.V., Gleiwitz.

Oberschlesisches Steinkohlen-Syndikat G.m.b.H., Gleiwitz.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1032 ist bei der Firma „Seifen-, Drogen-, Kerzen-Niederlage, Großhandlung technischer Oele und Fettwaren, Carl Kramer“ in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Karl Wallossek in Bobrek-Karf I Inhaber der Firma ist. Die Firma lautet jetzt: „Seifen-, Drogen-, Kerzen-Niederlage, Großhandlung techn. Oele und Fettwaren, Carl Kramer, Nachflg. Karl Wallossek“. Amtsgericht Beuthen OS., 22. Juli 34.

In das Handelsregister A. Nr. 1913 ist bei der Firma „Heinisch & König“ in Königshütte mit einer in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung unter der Firma „Heinisch & König Filiale Beuthen OS.“ eingetragen: Die Firma der Hauptniederlassung in Königshütte ist erloschen. Die Zweigniederlassung in Beuthen OS. ist zur Hauptniederlassung in Beuthen OS. erhoben, die die Firma „Heinisch & König“ fortführt. Amtsgericht Beuthen OS., 22. Juli 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2007 ist bei der Firma „Maria Grünke“ in Beuthen OS. eingetragen, daß das Fräulein Irmgard Grünke in Beuthen OS. jetzt Inhaberin der Firma ist. Amtsgericht Beuthen OS., den 22. Juli 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2024 ist bei der „Zawischa, Kommanditgesellschaft“ in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura des Max Meier ist erloschen. Dem Paul Kotzias und Walter Bujakowsky in Beuthen OS. ist Prokura derart erteilt, daß beide nur gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind. Amtsgericht Beuthen OS., den 22. Juli 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 376 ist bei der „Gustra“, Baugesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Beuthen OS. eingetragen: Therese Goroll ist als Geschäftsführer abberufen. Amtsgericht Beuthen OS., 22. Juli 34.

Poesie der Warnungstafeln

Verboten - oder nicht erlaubt?

Auf den ersten Blick scheint es, als würde kein wesentlicher Unterschied sein, ob man etwas „verbietet“ oder „nicht erlaubt“. Und doch wissen wir, daß wir uns über die vielen Verbote, die ja jeder Wanderer und Naturliebhaber auf Dutzenden von Tafeln zu Gesicht bekommt, nicht nur ärgern, sondern aus natürlichem Widerspruchsgeist heraus auch zum größten Teil nicht befolgen. Derartige Tafeln, auf denen dann immer steht, daß nach Paragraph sowieso dieses oder jenes bei Strafe nicht unter soundsoviel verboten ist, verfehlen also ihren Zweck, und deshalb sind findige Stadtverwaltungen, Gemeinderäte und auch Privatbesitzer in kluger Erkenntnis der menschlichen Eigenart auf die Idee verfallen, ansprechendere Verbotstafeln, zum Teil sogar in dichterischer Form, herzustellen. (Im Beuthener Stadtwald ist das in besonders hübscher Form geschehen. Die Red.) Diese verständige Abweichung vom Herkömmlichen hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Man nahm sie mit Lachen zur Kenntnis, und sie wurden, was das Entscheidende ist — befolgt!

Statt vieler Verbotstafeln, bei denen zuerst das Wörtchen „verboten“ durch „nicht erlaubt“ ersetzt wurde, hat eines Tages beispielsweise die Stadt Küstrin eine einzige Tafel mit folgendem netten Vers hingestellt:

> **Rauche nicht in diesem Haine,**
> **führ die Hunde an der Leine!**
> **Scherben und auch Brotpapier**
> **dienen nicht zur Waldeszier.**
> **Halte ein die Wegesbahn,**
> **zünde auch kein Feuer an!**
> **Laß das Fahren und das Reiten**
> **dort, wo müde Wandrer schreiten!**
> **Laß dem Wald den Schmuck der Blätter,**
> **laß die Blumen, wo die Götter**
> **sie zur Zierde hingestellt —!**
> **Alles dies ist durch Verbot**
> **auch mit Strafe noch bedroht!**

Oder in Oderberg am Hohenzollernkanal liest man:

> **„Lieber Leser, merk dir das:**
> **Geh auf dem Weg und nicht im Gras,**
> **damit man leicht und ohne Müh**
> **dich unterscheiden kann vom Vieh!**

Na, das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Eine ebenso scharfe und humorvolle Sprache spricht eine Verbotstafel in der Uckermark, die ein dortiger Gutsbesitzer anbringen ließ:

> **Ich glaube nicht, daß grade Sie**
> **gehören wolln zu meinem Vieh.**
> **Auf dieser Wiese aber frißt**
> **Rindvieh nur, das meines ist!**

Oder an einer Kanalböschung:

> **Dieses Ufer, lieber Gast,**
> **leidet, wenn du's betreten hast.**
> **Drum bitte, bitte, sei so gut,**
> **leg deinen Mantel, deinen Hut,**
> **etwas mehr oben in das Gras —**
> **dir schadet's nichts und uns — macht's Spaß!**

An einer kahlgebrannten Waldstelle hatte eine Forstverwaltung eine Tafel anbringen lassen, auf der man liest:

> **Bürger, du bezahlst nicht Steuer,**
> **damit ein Wald verbrennt durch Feuer.**
> **Dieser Brand entstand, wir wetten,**
> **durch ungelöschte Zigaretten!**

Wir wollen über die Schönheit dieses Gedichtes nicht streiten, aber es ist sicher, daß der Leser dieser Tafel einen größeren Eindruck von dem niederträchtigen und gefährlichen Fortwerfen von feuergefährlichen Dingen erhält, als wenn da gestanden hätte, daß das „Rauchen in Wäldern verboten“ ist. Im Westfälischen konnte man eines Tages im Walde eines beliebten Ausflugsortes auf einer Steintafel lesen:

> **Fühle dich hier wie zu Hause! Und wenn du daheim Zeitungen, Eierschalen und Butterbrotpapier auch auf den Boden wirfst, so laß dich auch hier durch nichts in deinen „lieben“ Angewohnheiten stören!**

Die Verwaltung erzählt, daß diese Tafel einen solchen Erfolg zeitigte, daß dieser Ausflugsort, der bis dahin nach jedem Wochenende von Papieren und allerlei anderem nur so wimmelte, jetzt sauber ist und sich der besonderen Sorgfalt der Besucher erfreut.

Nun zum Schluß noch etwas über eine Tafel, die in der Umgebung von Berlin stehen soll. Die Berliner, die ja gerne etwas Krakehl machen sollen, lasen eines schönen Tages:

> **Wem das Großstadtleben die Nerven zernagt,**
> **Wen Kummer und schlechte Laune plagt,**
> **Der sucht hier Ruhe, der haßt Gebrüll!**
> **Drum haltet die Schnauze und wandert still!**

Offenkundig fühlte sich durch das etwas harte Wort „Schnauze“ jemand beleidigt und kratzte es kurz entschlossen weg. Jetzt hat man eine kleine Tafel dazugestellt, auf der man als Antwort liest:

> **Wer hier das Wort „Schnauze“ hat ausradiert,**
> **der hat ein töricht Stück vollführt.**
> **Daß die Schnauze das größte im Berliner Gesicht,**
> **weiß alle Welt, nur der Radierer nicht!**

Ein Preisausschreiben zur Verschönerung der Arbeitsstätte

Im Zuge der nach und nach überall in Deutschland einsetzenden Maßnahmen, die eine Verschönerung der Arbeitsstätte und ihrer Umgebung zum Ziel haben, hat jetzt das Röhrenwerk des Siemens-Konzerns ein interessantes Preisausschreiben veranstaltet, das sich in erster Linie an die mit gärtnerischem Schönheitssinn begabten Arbeitskameraden der eigenen Gefolgschaft wendet. Ein großer freier Platz neben dem Werkgebäude soll zu einer Gartenanlage umgestaltet werden, die der Gefolgschaft während der Pausen angenehmen Aufenthalt und schattige Sitzgelegenheiten im Freien bieten soll. Ebenso sollen die das Gebäude umgebenden Straßen durch Rasenflächen, Blumenbeete und Kletterpflanzen ein freundliches und schmuckes Aussehen erhalten. Daneben ist geplant, die in diesen Gartenanlagen gezüchteten Schnittblumen zur Ausschmückung der Werkstätten und Büros zu verwenden.

Die Kosten für die Anschaffung der Pflanzen und Materialien werden vom Werk getragen, dagegen ist beabsichtigt, die Herstellung der Anlagen vorwiegend durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit der Werksangehörigen zu bewerkstelligen, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß vom Betriebsführer bis zum kleinsten Lehrling sich keiner ausschließen wird. Für die besten Vorschläge zur Gestaltung dieser Anlagen werden drei Preise in Höhe von 50,—, 30,— und 20,— RM. ausgesetzt. Derjenige Arbeitskamerad, dessen Vorschlag hauptsächlich verwendet wird, soll später zugleich mit der Leitung der Durchführung der praktischen Arbeiten betraut werden.

Unbegründetes Fernbleiben am 1. Mai als Entlassungsgrund

Die Presse berichtete in diesen Tagen über eine Entscheidung eines Arbeitsgerichts, nach der unbegründetes Fernbleiben von den Betriebsfeiern am 1. Mai als Entlassungsgrund gelte. Diese Mitteilung darf nicht dahin verstanden werden, als sei hier die Frage entschieden, ob Fernbleiben von der Betriebsfeier einen Kündigungsgrund im gewöhnlichen Sinne, d. h., einen Grund zu fristloser Entlassung bilde. Hierüber hatte das Arbeitsgericht nicht zu befinden. Denn in dem der Entscheidung zugrunde liegenden Fall sind die Kläger wegen ihrer Nichtbeteiligung an den Betriebsfeiern am 1. Mai nicht etwa fristlos entlassen worden; es ist ihnen vielmehr mit einer vierwöchigen Kündigungsfrist das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Gegen diese Kündigung haben die Kläger die Klage auf Widerruf erhoben. Das Gericht hatte daher nur zu prüfen, ob die an sich ordnungsgemäß erfolgte Kündigung des Arbeitsverhältnisses für die betroffenen Arbeiter eine unbillige Härte darstellt. Diese Frage hat das Gericht mit Rücksicht auf das Verhalten der Kläger verneint.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht die Nichtteilnahme der Arbeiter an den allgemeinen Staatsakten am 1. Mai, an denen alle schaffenden Deutschen gemeinsam teilnehmen, in Frage stand, sondern nur ihr Fernbleiben von der Feier der Verpflichtung der Vertrauensmänner, die für jeden Betrieb getrennt stattfindet. Das Gericht hat u. a. ausgeführt, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Verpflichtung der Vertrauensmänner jährlich am 1. Mai vor der gesamten Gefolgschaft stattfindet und daß es deshalb kein unbilliges Verlangen gewesen sei, wenn der Führer des Betriebes die Mitglieder der Gefolgschaft auffordert, an dieser Feier der Verpflichtung der Vertrauensmänner teilzunehmen. Unter diesen Umständen sei in der Weigerung der Kläger, bei der Feier zu erscheinen, und in der für ihre Weigerung gegebenen unverständlichen und den Sinn der Feier herabsetzenden Begründung ein gemeinschaftfeindliches Verhalten zu erblicken.

Keine „vorsorglichen“ Entlassungsanzeigen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit:

Die seitherige „Stillegungsverordnung“ ist durch das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit aufgehoben und durch die Bestimmungen des § 20 AOG. ersetzt worden. Hiernach sind seit dem 1. 5. 1934 Entlassungsanzeigen an den Treuhänder der Arbeit zu erstatten.

Um im gegebenen Zeitpunkt nicht durch die im Gesetz vorgeschriebenen Fristen in der Vornahme der Entlassungen behindert zu sein, sind vereinzelt vorsorgliche Entlassungsanzeigen eingereicht worden. Diese Art der Anzeigenerstattung kann nicht gebilligt werden, sie entspricht nicht dem Geist und Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und wirkt dem vom Gesetzgeber gewollten Zweck gerade entgegen. Es liegt aber auch keinerlei Notwendigkeit vor, vorsorglich Entlassungen anzuzeigen. Dem Treuhänder der Arbeit ist durch das Gesetz die Möglichkeit gegeben, Entlassungen innerhalb der Sperrfrist, wenn notwendig mit rückwirkender Kraft zu genehmigen, sofern es die wirtschaftliche Lage des Betriebes erfordert. Von dieser Befugnis wird der Treuhänder in begründeten Fällen Gebrauch machen.

Die Betriebsführer werden daher ersucht, keine vorsorglichen Anzeigen zu erstatten, Entlassungen vielmehr erst dann anzumelden, wenn sie nach Lage des Betriebs als unvermeidbar angesehen werden müssen. Entlassungsanzeigen, die einwandfrei als vorsorglich erstattet zu erkennen sind, werden nicht als Anzeigen gemäß § 20 AOG. behandelt werden.

In München begann die Ziehung der 3. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Der erste größere Gewinn mit 10 000 RM. fiel auf die Nummer 2 308 113.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwurgericht Beuthen

Fünf Jahre Zuchthaus für die Bluttat auf der Promenade

Der Oberstaatsanwalt warnt die Rechtsbrecher

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Juli.

Die heute begonnene zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beschäftigte sich an ihrem ersten Verhandlungstage mit der schweren Bluttat, die sich in der Nacht zum 17. Juni im hiesigen Stadtpark ereignet hat und bei welcher der Arbeiter Pannek aus Roßberg durch einen Messerstich in den Hals ums Leben kam. Das Schwurgericht ist außer den sechs Geschworenen mit Landgerichtsdirektor Zirpel als Vorsitzendem und den Landgerichtsräten Dr. Pawlik und Dr. Weinhold als Beisitzer besetzt. Als Angeklagter wurde der Untersuchungsgefangene Julius Jendrossek von hier vorgeführt. Ihm wird zur Last gelegt: **den Grubenarbeiter Pannek vorsätzlich, jedoch nicht mit Ueberlegung getötet zu haben.** Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Diebitsch, während Rechtsanwalt Dr. Haucke dem Angeklagten als Offizialverteidiger beigegeben war.

Der Angeklagte, der 1897 geboren und noch ledig ist, schildert zunächst, wie er am 16. Juni einen Teil seines am gleichen Tage erhaltenen Wochenlohnes im Betrage von 18,60 Mark in verschiedenen Lokalen verbraucht und dann am späten Nachmittag Pannek in einer Gastwirtschaft auf der Schießhausstraße getroffen hat. Die Zecherei ging weiter, bis ein Ehepaar ins Lokal kam. Man begab sich dann gemeinsam in die in der Ostlandstraße gelegene Wohnung des Ehepaares. Von da aus gingen Jendrossek und Pannek in eine in gleicher Straße gelegene Gastwirtschaft, da J. für die anderen nichts mehr ausgeben wollte. Als beide gegen 24 Uhr die Gastwirtschaft in der Ostlandstraße verlassen hatten, seien sie zunächst

Arm in Arm im schönen Einvernehmen noch im Stadtpark spazieren gegangen.

Mit einem Male soll sich Pannek aber feindlich gezeigt haben. Als er — Angeklagter — aber den Eindruck gewann, daß Pannek Anstalten mache, ihn zu überfallen und der Meinung war, daß eine dritte, sich in der Gegend des Denkmals der 156er zeigende Person mit Pannek gemeinsame Sache mache, habe er zum persönlichen Schutz das Messer gezogen. **Als dann Pannek mit einem Satz in gebückter Stellung auf den Angeklagten zusprang, habe dieser auf den vermeindlichen Gegner eingestochen.** Er wollte ihn nur in die Schulter stechen. Tatsächlich drang das Messer aber in den Hals und verwundete P. derart, daß er bald nach dem Stich verstarb.

Die Beweisaufnahme bestätigte im großen ganzen die Angaben des Angeklagten, ergab aber

keinen Anhaltspunkt dafür, daß Pannek den Angeklagten angreifen bzw. überfallen wollte.

Damit blieb die Frage offen, welches Motiv den tödlich wirkenden Messerstich veranlaßt hatte. Zeugen bekundeten aber, daß Jendrossek Pannek mehrfach herzlich umarmt und derart behandelt hat, so daß man auf eine anormale Veranlagung des Angeklagten schließen mußte, die dieser jedoch bestritt. Auch der Gestochene rief, als er zusammengebrochen war:

„Haltet ihn fest, er ist ein Lustmörder!"

Medizinalrat Dr. Fabisch bekundete dazu als Sachverständiger, daß der Angeklagte nur einen Stich geführt habe und er darum nicht in irgend einem Rausche gehandelt haben könne, da in einem solchen Zustande gewöhnlich mehrere Messerstiche hintereinander geführt werden. Der Tod des P. sei durch innere Verblutung eingetreten.

Oberstaatsanwalt Diebitsch hielt auch eine anormale Veranlagung des Angeklagten für das Motiv zu der Straftat, die nach der Beweisaufnahme im Einvernehmen mit dem Gericht nur als Körperverletzung mit Todeserfolg gewertet werden kann. Bei der Strafzumessung machte Oberstaatsanwalt Diebitsch zunächst nachfolgende bedeutsame Ausführungen:

In der heutigen Staatsauffassung ist der Begriff „Strafe" in den Vordergrund gestellt worden. Es hat kein Mensch ein Recht, eine strafbare Handlung zu begehen. Alle Richter — Staatsanwalt, Gerichtsräte und Rechtsanwälte — haben nur dafür einzutreten, Rechtsbrecher einer gerechten Ahndung zuzuführen. Und der Staat hat ein Recht zu dieser Forderung, weil er der Schutz der Volksgenossen garantiert. Die frühere falsche Auffassung von Humanität ist vorüber. Darum will ich von hier aus alle diejenigen warnen, die heute noch straffällig werden. Sie müssen sich bewußt sein, daß sie mit allem Ernst zu der Strafe herangezogen werden. Sie haben mit keiner Gnade zu rechnen!

In Anwendung dieser Grundsätze führte der Anklagevertreter weiter aus, daß hier nur vollste Schärfe des Gesetzes in Frage kommen könne, zumal sich der Angeklagte nach der Bluttat um sein Opfer nicht gekümmert habe. Die dadurch bewiesene Gleichgültigkeit und Herzensroheit sowie das verurteilenswürdige Motiv und der Umstand, daß der Angeklagte nach seinen Vorstrafen zu Gewalttätigkeiten neigt, versagen ihm völlig mildernde Umstände. **Aus diesen Erwägungen heraus beantragte Oberstaatsanwalt Diebitsch gegen den Angeklagten acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.**

Rechtsanwalt Dr. Haucke sah einmal putative Notwehr für vorliegend und verneinte auch eine unglückliche Veranlagung des Angeklagten als Motiv zu der Tat. Schlimmstenfalls beantragte er, falls das Gericht zu keinem Freispruch kommen sollte, weit mildere Bestrafung, als sie der Anklagevertreter gefordert hat.

Nach fast einstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Zirpel, daß im angeklagten Falle Körperverletzung mit Todeserfolg erwiesen sei.

Ein Notwehrakt komme nicht in Frage,

da der Erstochene den Angeklagten nicht angegriffen habe, er auch keine Anstalten gemacht habe, ihm das Geld abzunehmen. Ueberhaupt fehlen jegliche Momente, die darauf hindeuten würden, daß sich der Angeklagte bedroht hätte fühlen können. Weil der Angeklagte so ohne Grund das Messer gezogen habe, mußte seine Tat schwer geahndet werden. **Das Schwurgericht hielt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust als ausreichende Sühne.** —k.

Schwere Unwetter über Niederschlesien

Bunzlau, 23. Juli.

Der Kreis Bunzlau wurde am Sonntagnachmittag von einem sehr schweren Gewitter heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. In Alt-Warthau schlug der Blitz in das strohgedeckte Wohnhaus des Besitzers Beer; Wohnhaus, Stallung und Scheune brannten völlig nieder. In den Ortschaften Mittlau, Alt-Warthau und Looswitz war das Gewitter von orkanartigem Sturm begleitet, der schwere Verwüstungen an den Obstbäumen und in den Gärten anrichtete. Der sonst fast wasserleere Kleine Bober schwoll bei Bunzlau so stark an, daß er die Ufer überflutete und weites Gelände überschwemmte.

Auch über dem Kreise Löwenberg entluden sich schwere Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen. Zwischen Groß-Rackwitz und Kesselsdorf wurden sehr viele Bäume umgeworfen. An den Feldfrüchten hat der Hagel großen Schaden angerichtet.

Landrat Bischoff, Cosel, endgültig ernannt

Cosel, 23. Juli.

Der bisherige kommissarische Landrat des Kreises Cosel, Fritz Bischoff, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1934 endgültig zum Landrat des genannten Kreises bestellt worden.

Landrat Bischoff kam am 5. August 1930 als Regierungsassessor an das Landratsamt in Cosel. Seit dem 4. März 1933 führte er vertretungsweise die Verwaltung des hiesigen Landratsamtes, bis er am 16. Juni zum kommissarischen Landrat des Kreises Cosel ernannt wurde. Landrat Bischoff gehörte im Sommerhalbjahr 1919 dem Grenzschutz Ost an.

Kunst und Wissenschaft

Heimische Giftpflanzen

Die Giftpflanzen fordern alljährlich unter den Kindern immer noch Opfer, ein Zeichen, daß deren Gefährlichkeit noch nicht genügend beachtet wird. Wohl wird durch die Aufklärung der Jugend in den Schulen manches Unheil verhütet, aber es ist auch der Eltern Pflicht, ihre Kinder auf die schädlichen Pflanzen aufmerksam zu machen und vor ihnen zu warnen.

Die Giftpflanzen haben meist verführerisch schöne Blüten, die den Kindern, wenn sie unbeaufsichtigt Streifzüge durch Wald und Feld machen, oder sich in Gärten und Anlagen tummeln, Anreiz zum Pflücken geben. Dabei haben manche die üble Angewohnheit, Blumen und Kräuter in den Mund zu nehmen, wodurch der Saft, der ausgesaugt wird, in Magen und Blutbahn gerät. Aber auch die den genießbaren Früchten oft zum Verwechseln ähnlichen Beeren mancher Giftpflanzen führen die Kinder in Versuchung, diese zu verspeisen. Qualvoller Tod, zumindest aber schwere Störungen der Magenfunktion und des Nervensystems sind die traurigen Folgen solcher Vergiftungen.

Wir haben in Deutschland etwa 40 Arten von Giftpflanzen, die in ihrer Gefährlichkeit sehr verschieden zu werten sind. Das gefährlichste Gewächs, das die heimische Pflanzenwelt kennt, ist die namentlich in schattigen Wäldern vorkommende Tollkirsche. Die reife Frucht bildet eine glänzend schwarze Beere von der Größe und Gestalt einer Kirsche. Der Anblick dieser Beeren, die mit rosarotem Saft erfüllt sind, macht die Kinder lüstern, davon zu essen. Sie ahnen aber nicht, daß der Genuß ihnen nach heftigen Krämpfen den Tod bringt. Fast ebenso gefährlich ist das Bilsenkraut, ein Nachtschattengewächs mit schmutziggelben, violett geaderten Blüten. Die Samen dieser Pflanze, die in einem Kapselhütchen sitzen, werden gleich denen des häufig auf Schuttplätzen anzutreffenden Stechapfels, dessen Samen sich in einer kastanienähnlichen, stacheligen Kapsel befinden, von unverständigen Kindern zum Spielen benutzt. Der Genuß einiger Körnchen schon kann heftige Zuckungen, Wahnsinn und den Tod herbeiführen. Der Stechapfel fällt durch seine großen, weißen, lilienähnlichen Blüten auf, die sich bei beginnender Dunkelheit weit öffnen und durch ihren starken, aber angenehmen Duft viele Nachtfalter anlocken.

Zu den starken, betäubend starken Giften gehört der am Flußufern und in Sümpfen vorkommende Wasserschierling. Von dieser Pflanze ist besonders die rübenförmige, eigentümlich süßschmeckende Wurzel, die, vom Wasser losgespült, leicht mit Kalmus- oder Petersilienwurzel verwechselt werden kann, Ursache von Vergiftungen. Seltener als der Wasserschierling ist der gefleckte Schierling, eine auf wüsten Plätzen, an Hecken und Zäunen stehende, ein bis zwei Meter hohe Doldenpflanze, deren Gift Muskel- und Herzlähmung erzeugt. Im Altertum diente das Gift dieser Pflanze in Gestalt des Schierlingbechers als Hinrichtungsmittel; Sokrates fand auf diese Weise den Tod. Gefahr bringt auch die scharfgiftige Hundspetersilie, die der echten Petersilie, unter der sie häufig wächst, in der Form der unteren Blätter sehr nahe kommt, sich aber leicht durch die dunklere Färbung und den unangenehmen Geruch beim Zerreiben der Blätter unterscheiden läßt. Der rote Fingerhut wächst wild in den Wäldern der deutschen Mittelgebirge, begegnet uns aber auch in Gärten und Anlagen als Zierpflanze. Alle Teile der schönen Pflanze, besonders die weißfilzigen Blätter, enthalten ein starkes betäubendes Gift.

Von Pflanzen, die in unseren Gärten häufiger vorkommen, sind giftig: der Goldregen, das Maiglöckchen, die Christrose, der Tabak, der Kirschlorbeer, die Narzisse, der Taxus, die Herbstzeitlose, der Seidelbast, hiervon sind letztere beide Arten am gefährlichsten und in ihrer Wirkung in der Regel tödlich.

Kinder pflücken gern die schwarzen, erbsengroßen Beeren des schwarzen Nachtschattens, der an den verschiedensten Orten wächst, aber auch an den scharlachroten, eirunden Beeren des an Hecken und Zäunen rankenden, bittersüßen Nachtschattens finden sie Gefallen. Beide Arten bilden stets eine große Gefahr, denn der Genuß der giftigen Beeren verursacht Erbrechen, Angstzustände und Krämpfe.

Von wildwachsenden Giftpflanzen sind noch zu nennen: Einbeere, rot- und schwarzbeerige Zaunrübe, Schöllkraut, Haselwurz, Küchenschelle, Sturmhut, Aronstab, Gottesgnadenkraut.

Auch die zwischen dem Getreide wachsende blaue Kornblume und die rote Kornrade enthalten Gift. Ueberall, wo Roggen gebaut wird, tritt das Mutterkorn auf, es ist dies ein etwa zwei Zentimeter langer, schwarzvioletter Pilz, der als hornartiger Auswuchs aus den Aehren des Roggens hervorragt. Das Gift des Mutterkorns kann selbst noch im Brot, das aus Roggenmehl gebacken ist, wirksam sein und Gesundheitsstörungen verursachen. Der Landwirt ist daher sehr darauf bedacht, diesen üblen Gast, der zudem den Ertrag der Ernte vermindert, unschädlich zu machen.

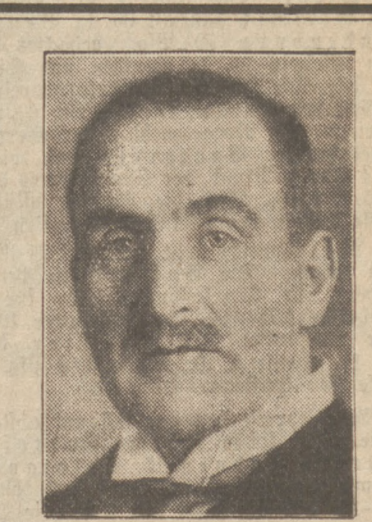
We.

Neubauten wissenschaftlicher Institute

Der Preußische Staatshaushaltsplan für 1934 sieht umfangreiche Neubauten der wissenschaftlichen Institute vor, in denen auch die bereits in früheren Jahren beschlossenen Erweiterungsbauten von Universitätsinstituten enthalten sind. Für die Universität Königsberg werden 480 000 RM. aufgewendet, deren Hauptbetrag für den Neubau der Anatomie bestimmt ist. An der Universität Berlin wird neben Ergänzungsbauten für die beiden Physikalischen Institute ein Betrag von 2 200 000 RM. für den Neubau einer Augenklinik aufgewendet. Für den Neubau einer Ohrenklinik erhält die Universität Greifswald 900 000 RM. **Universität und Technische Hochschule Breslau** erhalten eine Erweiterung des chemischen Instituts der Technischen Hochschule, ferner einen Betrag zur Herrichtung des ehemaligen Kunstakademiegebäudes für Zwecke von fünf Meisterateliers. In Göttingen wird das Pathologische Institut erweitert. Unter den für Marburg vorgesehenen Beträgen steht der Zuschuß für den Erweiterungsbau der Frauenklinik an der Spitze. Für die Technische Hochschule Hannover wird das Fabrikgebäude der Firma König & Eppard in Hannover hergerichtet. Umfangreiche Erweiterungen sind für das Geogetische Institut in Potsdam sowie für die beiden Höhenobservatorien des Meteorologischen Instituts auf dem Brocken und der Schneekoppe vorgesehen.

Auf dem Gebiete der Kunst ist für den Ausbau der alten Akademie in Kassel zu einem hessischen Landesmuseum ein Betrag von 99 500 RM. bereitgestellt, für größere Wiederherstellungsarbeiten für Staatliche Schlösser und Gartenanlagen ein Betrag von 150 000 RM., für Zwecke der allgemeinen Denkmalspflege und des Heimatschutzes 60 000 RM., für dringende Erhaltungen an staatseigenen Denkmalen 40 000 RM., zur Sicherung kirchlicher Denkmale 24 200 RM. und zur Förderung des Unterrichtsfilms und der Neuordnung der amtlichen Bildstellen 100 000 RM.

Für die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind u. a. 600 000 RM. zur Ergänzung der inneren Einrichtung, der Sportgeräte, der Bücherei und der Lehrmittel vorgesehen. Für Neubauten an Höheren Schulen und der Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt (Oder), Hannover, Lauenburg i. Pom. und Weilburg ist ein Betrag von 3 708 000 RM. ausgewiesen. Auch für die Höheren Schulen wird ein Betrag von 100 000 RM. für Instandsetzung und Ergänzung der Turn-, Spiel- und Sportgeräte und der Einrichtung für den Betrieb der Leibesübungen an den staatlichen Höheren Schulen ausgegeben werden.



Frank Wedekind

Am 24. Juli wäre der Dichter Frank Wedekind 70 Jahre alt geworden. Er starb am 9. März 1918.

Das Juliheft des „Oberschlesiers" bringt eine Wertung des neuen Hochaltarbildes der katholischen Kirche in Ohlau, das der oberschlesische, in Breslau wirkende Maler Ludwig Peter Kowalski schuf. Dr. Joachim Herrmann würdigt das Werk des in Oberglogau beheimateten Musikers Gerhard Strecke in Breslau. Im literarischen Teil erfreuen eine Skizze von Josef Wiessalla „Ein Mann im Sumpf", ein Gedicht von Erich Konietzny und eine Plauderei von Gertrud Aulich über „Schätze und Schicksale in Bodenwinkeln". Der heimischen Volkskunde dienen der Aufsatz „Simsdach und Schopfdächlein" von Viktor Rindfleisch, Gleiwitz, mit vielen schönen Bildern aus Oberschlesien und der Zipser Sprachinsel, Kurt Hoffmanns Arbeit „Grundfragen zur Geschichte des oberschlesischen Volksliedes" und Erinnerungen an eine Wallfahrt nach Maria-Hilf bei Zuckmantel von Soffner sowie über die Drehorgelspieler des Riesengebirges von Erich Röhr. Anläßlich der 700-Jahr-Feier des oberschlesischen Städtchens Tost veröffentlicht „Der Oberschlesier" die Arbeit „Tost im deutschen Siedlungswerk des Mittelalters" von Dr. Swientek. Dr. Eugen Krawczynski, Oppeln, zeichnet das Lebensbild des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, der einen Teil seiner Jugend in Oppeln verlebt hat. Ueber die Wisente im Plesser Forst berichtet Dr. Reinhart, Gleiwitz. Professor Eisenreich schenkt einen Nachruf für den kürzlich heimgegangenen oberschlesischen Naturforscher und Heimatkundler Hüttenobermeister Emanuel Czmok, Gleiwitz.

Beuthener Stadtanzeiger

Vom „Heiratsmarkt" in Ujest in den Tod

Am Montag hatte sich das Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert in mehrstündiger Sitzung mit dem folgenschweren Autounfall zu beschäftigen, der sich in den frühen Morgenstunden des 11. Mai d. J. in der Nähe von Weigts Gasthaus auf der Hindenburgstraße ereignete und bei dem der Fleischergeselle Janocha seinen Tod fand. Angeklagt war Erwin H., dem fahrlässige Tötung und Zuwiderhandlung gegen die dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen regelnde Polizeiverordnung zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte hatte mit einer Gesellschaft, unter der sich auch Janocha befand, den Heiratsmarkt in Ujest besucht. Abends gegen 11 Uhr erfolgte die Rückfahrt auf einem Lieferauto, auf dem sieben Personen, darunter Janocha, Platz genommen hatten. In Karf beteiligte sich die Gesellschaft noch längere Zeit an einem Tanzvergnügen. Gegen ¼4 Uhr früh langte das von dem Angeklagten gesteuerte Auto am Weigtschen Gasthause an. Dort war am Tage vorher durch die Hitze das Straßenpflaster in der ganzen Breite der Straße hochgehoben worden. Um Unfälle zu verhüten, war die Stelle in beiden Fahrtrichtungen abgesperrt worden. Diese Absperrmaßnahme war von dem Angeklagten nicht bemerkt worden. Er überfuhr die improvisierte Barriere, und der Balken traf den Fleischergesellen Janocha so unglücklich an den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte bei mehr Aufmerksamkeit das Unglück hätte verhüten können und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. —g.

Bei der Wallfahrt vom Hitzschlag betroffen

Am Sonntag gegen 8 Uhr brach der Invalide Josef Plachetka aus Beuthen, der sich an der Wallfahrt nach Piekar beteiligte, an der Ecke Scharleyer und Kaminer Straße zusammen. Ein Arzt stellte den Tod durch Hitzschlag fest.

Lebensmittelpreise unverändert

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft ist das Preisniveau unverändert, jedoch weisen die Gemüsepreise wie in den Vorwochen fallende Tendenz auf. Die Kleinhandelspreise für Fleisch sind unverändert. Bei einzelnen Waren bestehen merkliche zwischenörtliche Unterschiede. So kostet z. B. Kalbskochfleisch in Gleiwitz häufigst 60, in Beuthen und Hindenburg 70 Pfg., gehacktes Rindfleisch in Gleiwitz 70, in Beuthen und Hindenburg 80 Pfg. Die Kleinhandelsverkaufspreise für Mehl sind mit 16 bezw. 14 Pfg. für 60prozentiges Weizen- und Roggenmehl unverändert, und ebenso beträgt der Brotpreis nach wie vor 13 und 14 Pfg. je Pfund, der Semmelpreis 5 Pfg. je 80—85 Gramm. Auch die übrigen Müllereierzeugnisse sind in den Kleinhandelspreisen stabil.

Der Milchpreis stellt sich auf 21 Pfg. je Liter ab Laden. Die Butterpreise betragen unverändert für Markenbutter 1,55, für feine Molkereibutter 150—152, für Landbutter 120 bis 130, für Kochbutter 120 Pfg. Eier kosten: Klasse S 11, Klasse A 10, Klasse B 9 Pfg. Die Käsepreise sind konstant.

Die Gemüsepreise bewegen sich auf absteigender Linie. So kosten frische Kartoffeln jetzt 8, grüne Bohnen 15, Salatgurken 15, Tomaten 20, Wirsing- und Weißkohl 8—10, teilweise sogar nur 5 Pfg. je Pfund.

Anmeldung der Betriebe des Landhandels zum Reichsnährstand

Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Deutscher Reichsanzeiger vom 5. Juli 1934 Nr. 154) haben sich die Inhaber der in dieser Aufforderung bezeichneten Betriebe bis zum 15. August bei der zuständigen Kreisbauernschaft unter Benutzung eines besonderen Vordrucks anzumelden.

Wer der vom Reichsbauernführer erlassenen Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Reichsmark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ist rechtskräftig auf Strafe erkannt worden, so kann der Reichsbauernführer die Fortführung des nicht angemeldeten Betriebes untersagen. Die Polizeibehörden haben auf Ersuchen des Reichsbauernführers die für die Schließung des Betriebes notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Der Reichsminister
für Ernährung und Landwirtschaft.
R. Walther Darré.

*

Die Formulare zur Anmeldung der gen. Betriebe können kostenlos in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, abgeholt werden.

Rudolf Heß über das „Rote Kreuz"

München, 23. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgenden Erlaß herausgegeben:

„Nachdem durch Verfügung des Reichsministers des Innern vom 9. 7. 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgte und der notwendige Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteidienststelle erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Frage der Volksgesundheit, Dr. med. Wagner, München, Braunes Haus, zu richten."

Wieder ein Opfer des wilden Badens

Am Sonnabend ertrank gegen 17 Uhr beim Baden an verbotener Stelle in den Teichen am Pielerschacht der elfjährige Karl Aust aus Mikutschütz. Seine Leiche konnte am folgenden Tage borgen werden.

Am Sonntag, gegen 17 Uhr, verunglückte beim Baden an derselben Stelle ein 19jähriger Arbeiter aus Biskupitz. Er soll sich mit einigen Freunden im Wasser getummelt und dabei eine Verletzung der Wirbelsäule davongetragen haben. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

*

* **Die Rentenzahlung des Postamts** für August findet in der Turnanstalt des Finanzamts statt, und zwar die der Militärversorgungsgebührnisse am 28. Juli, die der Versicherungsrenten am 1. August.

* **Fleischerinnung wird Pflichtinnung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Haase fand im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, die 3. Quartalsversammlung der freien Fleischer-Innung statt. Nach Aufnahme von zwei Lehrlingen wurde Bericht über die letzte Gesellenprüfung erstattet. Derselben haben sich sechs Prüflinge unterzogen. Alle praktischen Arbeiten waren gut, die theoretischen zufriedenstellend. Die Prüfung bestanden vier Prüflinge mit dem Prädikat „Gut" und einer mit „Ausgezeichnet". Ein Prüfling muß sich noch der praktischen Prüfung unterziehen. Die Freisprechung findet im Oktober im Promenaden-Restaurant statt. Der Obermeister gab die neuen Tariflohnsätze den Mitgliedern zur Kenntnis. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß die Umwandlung der freien Innung in eine Pflichtinnung beschlossene Sache ist. Die Verwertung der Kadawer sowie sonstiger Abfälle soll mit Unterstützung des Magistrats vorgenommen werden. Am Sonntag, 29. Juli, unternimmt die Innung einen Ausflug nach Wildgrund. Der Obermeister ermahnte die Mitglieder, ihre Betriebe der Berufsgenossenschaft anzumelden. Von 204 Betrieben sind nur 133 angemeldet. Im Anschluß hieran berichtete Steuer über Zweck und Ziele der deutschen Volksgemeinschaft. Zum Schluß hielt Bürgermeister a. D. Spack einen Vortrag über Unfallverhütung.

* **Drei Kraftwagen zusammengestoßen.** Am Sonnabend stießen an der Ecke Goy- und Dyngosstraße drei Personenkraftwagen zusammen. Sämtliche Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuld trifft den einen Wagenführer, der das Vorfahrtsrecht der beiden anderen Fahrzeuge nicht beachtete.

* **Friedhofsdieb ertappt.** In der Nacht hielt ein Polizeibeamter an den Friedhöfen an der Gutenbergstraße einen 52jährigen Mann an, der einen Karton mit Schnittblumen bei sich hatte. Er konnte sich über ihre Herkunft nicht ausweisen. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um einen Dieb handelte, der gewohnheitsmäßig Friedhöfe, Friedhofsgärtnereien und Gärten plünderte und seine Beute in Handel von Haus zu Haus absetzte.

* **Bauholz für ein Siedlungshaus zusammengestohlen!** Seit einiger Zeit verschwanden aus der Uebungsstrecke der Heinitzgrube, die der Ausbildung der jungen Bergleute dient, eingebaute Hölzer. Als Dieb wurde ein im Betriebe Beschäftigter ermittelt, der sich Bauholz für ein Siedlungshaus und zur Einrichtung eines Schrebergartens beschaffen wollte.

* **Kraftfahrer ohne Führerschein verursacht Zusammenstoß.** Am Sonntag stieß an der Ecke Zoll- und Stadtwaldstraße in Beuthen ein Motorradfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Sie wurde erheblich verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Die Schuld trifft den Führer des Kraftrades, der zu schnell fuhr und nach rechts in großem Bogen einbog. Er hatte weder Führerschein noch Zulassungsbescheinigung bei sich.

*

* **Schomberg.** Die frühere Pächterin des Gräfl. Gasthauses, Frau Duttke, ist in Brieg, wo sie sich zur Ruhe gesetzt hatte, verstorben. Ihre sterblichen Ueberreste werden nach Schomberg übergeführt werden.

* **Ein Ruheplätzchen im Grünen.** Die Gemeinde-Verwaltung hat an der Grünanlage am Kloster die Umzäunung entfernen lassen und ein Ruheplätzchen im Grünen für die Bürger geschaffen. Die Bürgerschaft wird gebeten, tatkräftig mitzuhelfen gegen zerstörungswütige Elemente und gegen die Geflügelhalter, die diese Erholungsplätze als Weideland benutzen.

*

* **Miechowitz.** Ihr 30jähriges Ehejubiläum konnten August und Auguste Parczyk, geb. Gawlik, Fasaneriestraße 11, begehen.

*

* **Wieschowa.** Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Wieschowa, veranstaltete am Sonntag im Golombekschen Saale einen Bunten Abend. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitenden Worten des Ortswarts Pg. Drzuba, führten Mädels von BDM. einen deutschen Tanz vor, worauf einige Lieder gesungen wurden. Gedichte und humoristische Vorträge sorgten für die weitere Unterhaltung der Gäste. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier.

* **In der Sitzung der Gemeinderäte** wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 135 142,82 Mark festgesetzt. Die Steuerprozente sind wie folgt: 400 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer, 1350 Prozent zur Grundvermögensteuer 2, 1160 Prozent nach dem Gewerbekapital und 540 Prozent nach dem Gewerbeertrage. Die Schaffung einer Sekretärstelle wurde beschlossen. Der Beschluß soll dem Landratsamte zur Genehmigung eingereicht worden. Als Vertreter des Gemeindevorstehers im Grund- und Gewerbesteuerausschuß wurde Fleischermeister Golombek ernannt. Die Gemeinderäte Thorz und Kusch schieden aus, weil sie in Diensten der Gemeinde stehen.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Gemeindeverwaltung. An Stelle des nach Ratibor versetzten Polizeiwachtmeisters Piwowar ist Hauptwachtmeister Paul Pospiech zur kommunalen Polizei einberufen und vom Landrat des Kreises Beuthen-Tarnowitz bestätigt worden.

Pfarrakten erzählen

Wie Städt. Dombrowa zu einer Schule kam

Wer heute im Beuthener Ortsteil Dombrowa an dem stattlichen Schulgebäude mit dem modernen Lehrerhaus und der neuen Turnhalle vorbeigeht, ahnt nicht, welche Schwierigkeiten es einst kostete, den Kindern in dem ehemaligen Dorf „Städt. Pod Dombrowa" bei Beuthen zu geregeltem Schulbesuch zu verhelfen. Der Kulturwart der NSDAP., Lehrer Alois Brzoska, hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, aus alten Pfarrakten der Beuthener St.-Marien-Kirche Abschriften wichtiger Dokumente zusammenzustellen, aus denen manche Ereignisse der Vergangenheit Dombrowas der Vergessenheit entrissen werden. Zwar ist ein großer Teil ältester Aktenstücke durch mehrfache Brände, die das Archiv von St. Marien zerstörten, im 17. Jahrhundert verloren gegangen; doch ist dies für die Chronik der Schule Dombrowa ohne Belang.

Zum ersten Male tritt das Bedürfnis nach geistiger Betreuung der Kinder in Dombrowa in einem Brief des Pfarrers Schaffranek vom Dezember 1850 zutage. Die traurigen Zustände im „Ober-Beuthener Stadtwalde", genannt Pod Dombrowa, werden sehr eindringlich einem wohllöblichen Magistrat ans Herz gelegt. **Von 33 schulpflichtigen Kindern sind nur 8 in der Lage, die „in unfreundlichen Jahreszeiten beträchtliche Entfernung von einer halben Meile" bis in die Stadtschule zurückzulegen.** Die Zumutung eines regelmäßigen Schulbesuches in der Stadt grenzt, wie der Pfarrer schreibt, fast an Grausamkeit. So arm sind die meisten Kinder, daß sie sich

zerlumpt und barfuß durch knietiefen Schnee

den Weg bahnen müssen! Die beweglichen Klagen des tüchtigen Pfarrherrn scheinen aber doch nicht auf großes Verständnis gestoßen zu haben, denn ein Jahr später findet sich bei dem recht wechselvollen Lebenslauf des ersten Hilfslehrers Golly eine Notiz aus pfarrherrlicher Hand, wonach Golly trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels, „um ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft in ein nützliches umzuschaffen", auf eigene Kosten des Pfarrers als Hilfslehrer in Dombrowa „gen Tarnowitz" angestellt wird.

Wieder ein Jahr später sind es bereits 60 Kinder, die in einem Zimmer des Zechenhäuschens auf der Rudolfgrube die Segnungen der Schulbetreuung genießen. Nachdem die Schule dann in die Försterei Dombrowa umquartiert werden mußte, beginnen die Gesuche und Verhandlungen wegen des notwendig gewordenen eigenen Schulgebäudes, das noch jahrzehntelang ein unerfüllbarer Traum bleiben muß.

Bis dahin hatte Pfarrer Schaffranek die Notschule vollkommen mit Einrichtung,

Materialien und Lehrergehalt aus eigener Tasche unterhalten,

wie vom Lehrer Moczigemba und sechs Einwohnern Dombrowas bezeugt wird. Nun sind die Mittel des hochherzigen Pfarrherrn erschöpft. Bitterlich weinen die Kinder aus Furcht, daß die Schule eingehen muß, da beschließen wackere Bauern, zum Schulhausneubau Steine aus ihren Aeckern und Gespanne zum Abfahren kostenlos zu stellen und einen Bauzuschuß zu sammeln. Es kommt dann zu einem förmlichen Gesuch an die Regierung, aber der Neubau unterbleibt. Viel Freude hat Pfarrer Schaffranek an seiner Schulgründung nicht erlebt! Als an die Eltern das Ansinnen gestellt werden muß, regelmäßiges Schulgeld zu zahlen, muß Lehrer Moczigemba (1855) die trübe Erfahrung machen, daß der Schulbesuch bedenklich nachläßt, denn „es sind über 20 solche nachlässige Rebellanten, die auf Gott und die Schule nicht bedacht sind, bloß auf das Geld und den Magen, das ist ihr Gott, Schule und Kirche!"

Noch einmal werden die argen Schulverhältnisse in einer Beschwerde an den Beuthener Magistrat im Februar 1856 genauest klargelegt. Schließlich endet dieser erste Anfang einer selbständigen „Waldschule" in Pod Dombrowa mit einer unerquicklichen Auseinandersetzung mit dem Lehrer Moczigemba, der seines Schuldienstes verlustig geht, erst als Bergarbeiter sich „auch Sonntags in die liebe Erde niederlassen" und in der Folge mancherlei Schicksalsschläge erleben muß. Sein Nachfolger in Dombrowa wird Lehrer Schramm, für die Schule stellt Peter Lehnard „für billiges Geld" zwei Räume zur Verfügung. Endlich, nach abermaligen Eingaben an Regierung und Stadtverwaltung, beschließt letztere in der Stadtverordnetensitzung vom 2. Juni 1856

die Zahlung einer Beihilfe

auf drei Jahre für die bisher so stiefmütterlich behandelte Schule Dombrowa. 1857 ist Lehrer Bumbke der Betreuer der schulpflichtigen Jugend Dombrowa. Zum ersten Male wird im Jahre 1859 außerhalb des Schulbetriebes der Mädchen besonders gedacht: auf Veranlassung des umsichtigen Pfarrers Schaffranek richtet Frau Bumbke einen Unterricht im Nähen und Stricken ein.

Und trotzdem das Sorgenkind des Pfarrers Schaffranek, die Schule in Pod Dombrowa, noch mancherlei Aktenpapier verschlingt, ehe es zu einer wahren, tatkräftigen Förderung durch die Stadt Beuthen kommt, liefert die steigende Schülerzahl, die 1868 schon mit 116 angegeben wird, den besten Beweis für die Rechtmäßigkeit der unermüdlichen Fürsorge des geistlichen Herrn zur Errichtung einer deutschen Schule im Stadtrandgebiet Beuthens. E. Z.

Partei-Nachrichten

Gaubefehl!

Nachdem der KDAI. als Nat.-Soz. Bund Deutscher Technik in die politische Organisation der NSDAP. eingegliedert ist, hat der nachfolgende Gaubefehl erhöhte Bedeutung bekommen, denn der Nat.-Soz. Bund Deutscher Technik ist nunmehr die allein berufene Stelle, die die gesamte deutsche Technikerschaft zum Zwecke der Einordnung in den nationalsozialistischen Staat zusammenfaßt, damit die gewaltigen Aufgaben, die des Technikers im Dritten Reich harren, erfolgreich gelöst werden können.

Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure

Es ist selbstverständliche Pflicht jedes nationalsozialistischen Architekten, Technikers und Ingenieurs, dem Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure, der unter der Führung von Staatssekretär Pg. Gottfried Feder steht, beizutreten. Der KDAI. hat die Zusammenfassung aller deutschen Techniker zum Ziel und ist für die Schulung der Techniker im nationalsozialistischen Sinne von der Reichsleitung allein anerkannte Stelle. Es muß mit der Vereinsmeierei und Zersplitterung endlich Schluß gemacht werden! Im Interesse der gewaltigen Aufgaben, die der Technik bei dem Aufbau des Staates gestellt sind, erwarte ich, daß die Architekten, Chemiker und Ingenieure sich nicht in einem Dutzend von Vereinen und Bünden verlieren, sondern sich zu gemeinsamem Handeln und Planen zum Wohle von Staat und Volk im KDAI. zusammenfinden.

Gauleiter Schlesien: gez. Brückner.

Gaufachberater für Wirtschaftstechnik: gez. Franzius.
Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik
(NSBDT.) Kreis Beuthen.

BDM. (Bund Deutscher Mädel) Beuthen. Vom 31. 7. bis 4. 8. findet ein Luftschutzkursus statt. BDM.-Mädel und Führerinnen nicht unter 16 Jahren melden sich am Dienstag zwischen 3 und 5 Uhr und Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr in der Untergaugeschäftsstelle, Dyngosstraße 64.

NS. Hago Beuthen-Ost. Am 25. Juli findet um 20 Uhr im Deutschen Haus die Mitgliederversammlung statt. Es spricht Kreisschulungsleiter Pg. Müller.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Bobrek. Dienstag, 18 Uhr, findet im großen Saal des Hüttenkasinos eine Betriebsgemeinschaftsversammlung der Reichsbetriebsgruppe 6, Eisen und Metall, statt. Kreiswart Pg. Hutta spricht. Alle Mitglieder der DAF. Bobrek und die Gefolgschaftsführer von Julienhütte haben Zutritt.

NSDAP. Mikultschütz. Um das häufige Zusammenfallen von öffentlichen Veranstaltungen zu vermeiden, werden alle gleichgeschalteten Vereine und Untergliederungen der NSDAP. aufgefordert, bis zum 20. eines jeden Monats die Veranstaltungen der Ortsgruppenleitung zu melden, damit ein Tagungsplan aufgestellt werden kann. Um genaue Beachtung des Termines wird ersucht.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Mittwoch, 20 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus, Lohmeyerstraße, die Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten können in Empfang genommen werden. Teilnahme ist Pflicht!

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Hindenburg. Das Amt „Volkstum und Heimat" der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Dienstag seinen zweiten öffentlichen Volksliederabend in der Aula der Mittelschule. Anfang 20 Uhr. Alle sangesfreudigen Volksgenossen sind zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist mit keinerlei Unkosten verbunden.

Auch der Standesbeamte in Volkstracht

Große Trachtenhochzeit in Schreiberhau

Schreiberhau, 23. Juli.

Eine der schönsten Hochzeiten nach altem Brauch wurde am Sonntag in Schreiberhau abgehalten. Zwei junge Leute aus der Schreiberhauer Trachtengruppe, einer der ältesten und größten Trachtengruppen des Riesengebirges, schlossen den Bund fürs Leben.

Zu dieser Hochzeit waren alle Trachtengruppen aus der näheren und weiteren Umgebung als Hochzeitsgäste eingeladen.

Bereits am Sonnabend nachmittag wurde das Brautfuder vom Haus der Braut abgeholt und in die Wohnung des neuen Paares in der Josephinenhütte gefahren. Die standesamtliche Trauung des Paares, das in altschlesischer Tracht erschienen war, nahm der Standesbeamte gleichsfalls in Tracht vor. Am Sonntag nachmittag holten der Bäutigam und die Hochzeitsgäste die Braut im Haus der Eltern ab, wobei der Hochzeitsbitter eine Ansprache hielt. In langem Zuge ging es dann in die evangelische Kapelle in Schreiberhau-Mariental, wo der Geistliche die kirchliche Einsegnung vornahm und die Sängergilde eine eigens für diesen Tag gedichtete und vertonte Kantate sang. Von der Kirche bewegte sich dann der stattliche Zug, an dem 15 Trachtengruppen und drei Kapellen teilnahmen, nach dem Hotel Lindenhof. Es waren u. a. auch Trachtengruppen aus Goldberg, Kaufung und selbst aus dem Braunauer Ländchen in Böhmen erschienen.

Nicht eine einzige unechte Tracht

befand sich in dem Zuge, der durch Photographen und Filmoperateure im Bilde festgehalten wurde. Auf der Festwiese nahmen die Hochzeitsgäste an langen Tafeln Platz. Der Reichsführer für Volkstum und Trachten, Kaplanke, Berlin, überbrachte **die Glückwünsche der 300 000 deutschen Trachtenleute** und hob die Bedeutung der Bestrebungen zur Erhaltung der alten Trachten und des Volkstums hervor.

Generaldirektor Dr. Bonikowsky †

Im Alter von 62 Jahren starb in Berlin das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und der Geschäftsführer des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats in Berlin, Dr. Hugo Bonikowsky. Mit ihm ist eine außerordentlich fähige und sachkundige Persönlichkeit auf dem Gebiete der deutschen Kohlenwirtschaft dahingegangen, die sich um das Wohl des oberschlesischen Bergbaues und der oberschlesischen Industrie große Verdienste erworben hat. Vor dem Kriege wirkte Dr. Bonikowsky im Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz; durch seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Reichskohlenverbandes und als Direktor beim Reichskohlenkommissar hat er seine großen Erfahrungen nicht nur diesem Wirtschaftszweig, sondernn auch der Oeffentlichkeit in reichem Maße zur Verfügung gestellt. Seine angenehmen persönlichen Eigenschaften werden ihm weiter ein dauerndes Andenken sichern.

Hindenburg

Hindenburger Badeleben

In diesen Tagen der Hitzewelle sehnt sich jeder Mensch danach, ins Freie zu gelangen. Wer es vermag und wem sein Dienst dazu Zeit läßt, pilgert schon in den frühen Morgenstunden zu den Stätten der Erholung an den Grenzen der Stadt. In den Nachmittagsstunden setzt dann eine wahre Massenflucht der Bevölkerung in die Freibäder ein. Mit 20 000 Badelustigen ist die Zahl der Hindenburger, die im Wasser Abkühlung suchten, kaum zu hoch angegeben. Die Wasserflächen der Bäder sind schwarz oder vielmehr braun von Menschen, und auch die Ufer und die nähere Umgebung der Bäder wimmeln nur so von Männlein und Weiblein, die in Luft, Wasser und Sonne sich austummeln wollen. So hatte das herrlich angelegte Bad des Alten Turn-Vereins auf dem Gelände der Donnersmarckhütte an der Beuthener Straße schon an den letzten Wochentagen täglich mehr als 1000 Besucher zu verzeichnen. Die zweite Wasserfläche, die im Winter als Eisbahn benutzt wird und gegenwärtig als Gondelteich eingerichtet ist, findet außerordentlich starken Zuspruch von Paddlern, und es erweist sich, daß viel zu wenig Boote vorhanden sind. Andere streben in Scharen wieder zum angehenden Hindenburger „Lido", zum Waldteich im Stadtteil Mathesdorf, der die Tausende kaum zu fassen vermag. Dafür muß dann die herrliche Umgebung des Teiches herhalten, wo in schattiger Kühle ganze Kolonnen ihr Lager aufschlagen. Die Baggerlöcher an der Makoschauer Chaussee und in der weiteren Umgebung des Hindenburger Stadtbildes und nicht zuletzt der sogen. Kaffkateich im Stadtteil Borsigwerk weisen einen gleich starken Besuch auf von all denen, die nun einmal das Eintrittsgeld in die Bäder nicht erschwingen können. Hier zu baden ist sehr gefährlich, das beweist wieder einmal der tragische Unfall im Kaffkateich, wo einer der Badenden durch einen unvorsichtigen Kopfsprung lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Das Friesenbad in Hindenburg, das mit zu den begehrtesten Erholungsstätten gehört, wimmelt nur so von Badelustigen. Zweifellos haben die wesentlich herabgesetzten Eintrittspreise mit dazu beigetragen, das schöne Bad noch volkstümlicher zu machen. Wenngleich durch den Stadionbau ein Teil der Liegeflächen beansprucht wird und dadurch der Raum des Friesenbades um ein gut Teil kleiner geworden ist, hindert das die badelustigen Hindenburger nicht, sich lustig zu tummeln. Im nächsten Jahre wird das Friesenbad notwendigerweise einem gründlichen Ausbau unterzogen. Neue Badebecken werden erstellt, die im Gegensatz zu heute zementiert und auch räumlich einen weit größeren Umfang als heute einnehmen werden. —t.

*

* **Bestandenes Examen.** Frl. Johanna Pigulla, Tochter des Kohlenexpedienten P. aus Hindenburg von der Dorotheenstraße, hat in Berlin ihr Examen als Dipl.-Handelslehrerin mit „Gut" bestanden. —t.

* **Von der Stadtverwaltung.** Stadtrat Dr. Hübner, der Dezernent des Stadtschulamts und des Rechtsamtes, tritt am heutigen Dienstag seinen Sommerurlaub an, der bis zum 18. August währt. Seine Vertretung liegt in der Hauptsache in den Händen von Stadtrat Abrahamczyk.

* **Stadtmedizinalrat Dr. Kaiser verläßt Hindenburg.** Stadtmedizinalrat Dr. Kaiser, der seit dem 1. April 1930 die Stelle eines Stadtmedizinalrats und Kreisarztes inne hatte, verläßt am 1. August die Stätte seines vierjährigen segensreichen Wirkens. Der Scheidende siedelt nach Fritzlar in Hessen über, wo ein gleich großes Wirkungsfeld seiner wartet und ihm ein gleichartiger Posten übertragen ist. Sein Nachfolger in Hindenburg ist Dr. Jürgens aus Genthin, Bezirk Magdeburg. Die Tätigkeit Dr. Kaisers war insbesondere dadurch gekennzeichnet, daß er das weitverzweigte Gebiet der Gesundheitspflege völlig neu organisierte, eine Aufgabe, die umso schwerer war, als er bei seinem Dienstantritt Verhältnisse vorfand, die ein Höchstmaß an Arbeit erforderten. —t.

* **Zwei Opfer der Hitze.** Der Invalide Walter K. erlitt infolge der ungeheuren Hitze in der Nähe des Wochenmarktes im Stadtteil Zaborze einen Hitzschlag. Sofort eingesetzten ärztlichen Bemühungen gelang es, im Städt Krankenhaus, wohin K. geschafft wurde, ihn wieder ins Bewußtsein zu rufen. — Ein weiteres Opfer der Hitze wurde der Grubeninvalide Franz Sm. aus dem Stadtteil Zaborze, der, als er einem Kameraden beim Kohleschaufeln half, plötzlich vom Herzschlag befallen wurde. Der erst 53jährige war auf der Stelle tot. —t.

* **Ein zwangsversteigertes Haus als „Sicherheit".** Wegen Untreue und Betruges hatte sich der Richard Z. vor dem Hindenburger Strafrichter zu verantworten. Z. hatte von einer auswärtigen Firma für 450 Mark Waren gegen Eigentumsvorbehalt bezogen, wofür er als Sicherheit ein Wohnhaus angeboten hatte. Daraufhin wurden ihm die Waren geliefert. Das Wohnhaus gehörte jedoch seiner Frau und war auch schon längst zwangsversteigert worden. Die Beweisaufnahme erbrachte, daß Z. von seiner Schuld der Firma nur 29 Mark abgezahlt, den Ertrag der durch ihn verkauften Waren jedoch für sich verbraucht hatte. Das Gericht verurteilte Z. zu drei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. —t.

Gleiwitzer Stadtpost

Bilanz der Rosentage

Zum ersten Male hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur mit dem Tag der deutschen Rose eine großzügige Organisation durchgeführt, und es hat sich nun gezeigt, daß die Veranstaltung ein guter Erfolg wurde. Die Schwierigkeit lag vor allem darin, die Unmenge von Rosen rechtzeitig und frisch an Ort und Stelle zu bringen. Das ist zum größten Teil auch gelungen, wenn auch einige Pakete mit verwelkten Blumen ankamen, die nicht mehr zu verwenden waren. In der Verteilungsstelle im Blumenhaus Reinke in Gleiwitz wurden die Rosen für die Stadt- und Landgebiete von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg abgenommen und verteilt und für Gleiwitz auch mit den Fähnchen der NSV. versehen. Die Verkaufsorganisation hatte die NS. Frauenschaft, die ihrerseits wieder VDA., BDM., HJ. und Arbeitsdienst mit dem Verkauf beschäftigte. Im Industriegebiet und den dazu gehörigen Landkreisen wurden etwa 35 000 Rosen verkauft. Gut organisiert war der Tag der Rose besonders auch in zahlreichen Landgemeinden, in denen Volkstänze und andere Veranstaltungen durchgeführt wurden, wodurch das Interesse auf den Tag der deutschen Rose gelenkt und außerdem auch für die Verwendung deutscher Blumen zur Ausschmückung bei Festen geworben wurde. In großem Umfange gaben auch die Gartenbesitzer und Kleingärtner Rosen zur Verteilung zur Verfügung gestellt.

Keine Mietsverträge auf Grund alter Formulare!

Mit Rücksicht darauf, daß immer noch Mietsverträge auf Grund alter Formulare abgeschlossen werden, weist der Mieterverein Gleiwitz auf den Deutschen Einheitsmietsvertrag hin, der in Zusammenarbeit des Reichsjustizministeriums mit den Hausbesitzer- und Mieterorganisationen geschaffen wurde. Dieser Vertragsentwurf enthält klare, volksverständliche Bestimmungen und schließt vor allem verschiedene unsoziale Bestimmungen aus. Es wird als wünschenswert bezeichnet, daß heute jene überholten Bestimmungen auch aus den noch bestehenden Mietsverträgen ausgeschaltet werden. Mißbilligt wird beispielsweise das Recht des Vermieters zur außerordentlichen Kündigung bei geringfügiger Vertragsverletzung, wie bei leichten Verstößen gegen die Hausordnung (Wäschewaschen in der Wohnung, lärmendes Spiel der Kinder etc.), ferner die Vertragsstrafe bei geringfügigen Verstößen gegen die Hausordnung. Auch das Recht des Vermieters zur außerordentlichen Kündigung schon bei geringfügigem Mietszinsrückstand oder geringfügigem Zahlungsverzug müsse fortfallen. Mißbilligt wird weiter der völlige Ausschluß von Gewährleistungsansprüchen des Mieters sowie des Rechts zur außerordentlichen Kündigung bei wesentlichen Mängeln der Räume, ferner auch eine bereits vor dem Einzug in die Mietsräume von dem Mieter abgegebene Erklärung, die Räume bei Beginn der Mietszeit als dem vereinbarten Zustand entsprechend befunden zu haben. Unzeitgemäß sind ferner der Ausschluß des Kündigungsrechts der Mieter im Falle des Todes des Mieters, die Haftung des Mieters für jeden durch höhere Gewalt entstehenden Schaden und weiterhin die Pflicht des Mieters, bei vorzeitiger Lösung des Mietsverhältnisses auch dann die Miete für die gesamte Dauer des Vertragsverhältnisses zu zahlen, wenn der Vermieter die Räume anderweitig vermietet oder sie einem Dritten unentgeltlich überläßt. Diese und einige weitere Bestimmungen sind im Einheitsmietsvertrag fortgefallen, weil sie im Gegensatz zum Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Bewegung stehen.

Beim Baden ertrunken

Am Sonntag ertrank im Baggerteich bei Sandwiesen der 27jährige Maler Stanislaus Sema aus Gleiwitz, Große Hindenburgstraße 15. Die Leiche wurde geborgen und zunächst in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums geschafft, da die Personalien des Toten zunächst nicht ermittelt werden konnten.

Die Vertreter von Mieter- und Hausbesitzerorganisationen sollen in Zukunft darauf achten, daß ihre Mitglieder über die Ziele der nationalsozialistischen Boden- und Wohnungspolitik unterrichtet werden. Die vordringliche Maßnahme zur Beseitigung der Volksnot kann durch die alsbaldige Durchführung eines sozialen Mietrechtes zum Schutz aller Wohn- und Gewerberaummieter vor unbegründeter Kündigung und Mietssteigerung dadurch erfolgen, daß Mieter und Hausbesitzer sich freudig und einmütig zu nationaler und sozialer Volksverbundenheit bekennen.

*

* **Neuer Bezirksvorsteher.** Für Bezirksvorsteher Wagner ist Johann Dronia, Augustastraße 2, zum Bezirksvorsteher des 13. Stadtbezirks ernannt worden.

* **Rettungsschwimmer stellen sich vor.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hat einen Ausbildungskursus für Rettungsschwimmer zum Abschluß gebracht und veranstaltete im Zusammenhang damit eine öffentliche Vorführung des Rettungsschwimmens, die im Freischwimmbad im Kaiser-Wilhelms-Park eine große Zahl von Zuschauern fand. Ortsgruppenleiter Reichelt wies darauf hin, daß alljährlich eine große Zahl von Volksgenossen den Tod durch Ertrinken findet und daß der Kampf der Lebensrettungsgesellschaft dahin ziele, freiwillige Retter zu finden. Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter, das sei das Ziel! Der Leiter des Rettungslehrganges, Mittelschullehrer Vogt, gab dann einige Erklärungen über das Rettungsschwimmen. Und nun zeigen die neuen Rettungsschwimmer ihre Kunst. Es wirkte erheiternd, als einer von ihnen in voller Kleidung ins Wasser stürzte. Das Wichtigste ist rasches, entschlossenes Handeln. Es ist keineswegs jedermanns Sache, in voller Kleidung in ein kühles Gewässer oder einen Tümpel zu springen. Und darum alle Achtung vor denen, die sich es gewissermaßen zur Pflicht machen, im wahrsten Sinne des Wortes helfend „einzuspringen".

* **Betrunkene Geschichten.** In der Nacht zum Montag zerschlug ein Angetrunkener in seiner Wohnung auf dem Germaniaplatz seine Wohnungseinrichtung und bedrohte seine Frau mit Totschlag, so daß sie flüchten mußte. Er wurde zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht. — In der Bergwerkstraße kam es zwischen einem betrunkenen Mann und seiner Wirtin zu Streitigkeiten. Der Mann wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. — In Alt-Gleiwitz entstand zwischen zwei Männern eine Schlägerei, bei der ein Beteiligter mit einer Nagelschere einen Stich in den Kopf erhielt. Beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos war der Täter bereits geflüchtet.

* **Reichsbahn beantragt Parzellen-Eintragung.** Die Reichsbahndirektion Oppeln hat den Antrag gestellt, einige buchungsfreie Parzellen, die im Lauf des Beuthener Wassers liegen, auf ihren Namen eintragen zu lassen. Die Ausstellung eines Besitzzeugnisses wurde beantragt. Einwendungen gegen diese Eintragung sind binnen 14 Tagen bei Bürgermeister Dr. Colditz, Klosterstraße 6, Zimmer 6/7, schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Drei Kinder vom Blitz getroffen

Waldenburg, 23. Juli. Bei einem Gewitter, das über dem Waldenburger Bergland wütete, wurden am Akazienweg in Altwasser drei Kinder vom Blitz getroffen. Eins war sofort tot, von den anderen beiden Kindern trug das eine schwere, das andere leichtere Verletzungen davon.

Haltlose Gerüchte über den Einsturz des Oppelner Rathausturmes

Oppeln, 23. Juli.

Der Regierungspräsident teilt folgendes mit: Ueber die Ursache des Einsturzes des Rathausturmes in Oppeln sind Gerüchte im Umlauf, wonach bereits jetzt als erwiesen anzusehen sei, daß bestimmten Personen ein Verschulden beizumessen ist. Der gegenwärtige Stand der Untersuchung bietet für derartige Behauptungen, durch die die Betroffenen schwer in ihrer Berufsehre gekränkt werden, keinerlei Unterlagen. Die Verbreitung solcher Gerüchte vor Abschluß der Untersuchung, für deren Ergebnis das Gutachten des Professors Dr. Mann an der Technischen Hochschule in Breslau von wesentlicher Bedeutung sein wird, muß als unverantwortlich bezeichnet werden und wird künftig strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

12 000 Besucher des ersten Strandfestes in Wildgrund

Neustadt, 23. Juli

Bei prachtvollem Hochsommerwetter fand am Sonntag im oberschlesischen Strandbad in Wildgrund das am 8. Juli wegen schlechten Wetters ausgefallene erste Strandfest statt. Der erwartete Massenbesuch blieb nicht aus. Etwa 12 000 Personen waren mit Sonderzügen und Omnibussen nach dieser herrlichen Volkserholungsstätte gekommen. Das Strandbad prangte in reichem Flaggenschmuck, die Boote waren mit frischem Grün geschmückt. Das reichhaltige Programm kam in der festgelegten Weise zur Durchführung. Bei den Wettkämpfen am Nachmittag, an denen sich auch Angehörige der Reichswehr und des Arbeitsdienstes beteiligten, zeigten die oberschlesischen Schwimmer und Schwimmerinnen ihr reiches Können. Für den dienstlich verhinderten Landesrat Mermer begrüßte Dr. Gralka von der Provinzialverwaltung Oberschlesien die Volksgenossen. Ein Feuerwerk, Tanz auf den Freitanzdielen und ein Konzert der SA.-Standartenkapelle 21 Neustadt bildeten den Beschluß dieses einzigartigen Festes.

Ratibor

* **Kreisverwaltungsgericht Ratibor.** Für den Landkreis Ratibor sind zu Mitgliedern und deren Stellvertretern ernannt und vereidet worden: als Mitglieder des Kreisverwaltungsgerichts Forstassessor Eberhard Gallasch, Ratiborhammer, Häusler und Arbeiter Wilhelm Stania in Lassoki, Landwirt Eduard von Banck, Woinowitz, Rentmeister Heinrich Kusch, Slawikau; als Stellvertreter: Betriebsleiter Adolf Czisch, Groß-Peterwitz, Gutsbeamter Franz Zymelka, Preußisch Krawarn, Arbeiter Wilhelm Lorenczyk, Kreuzenort, Landwirt Konstantin Chmiela Janowitz.

* **Die Schaufensterscheibe eingeschlagen.** Dem Konditoreibesitzer Richard Fülbier wurde am Sonnabend abend in mutwilliger Weise die Schaufensterscheibe und eine Scheibe zur Eingangstür eingeschlagen. Der Täter zog sich dabei starke Schnittwunden an der linken Hand zu, sodaß ihm auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt werden mußte. Zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen wurde er ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Von einem Motorrad angefahren.** Ein vom Bahnhof kommender Motorradfahrer, der in die Oberwallstraße einbog, streifte beim Nehmen der Kurve an der Ecke Oberwallstraße mit der Lenkstange des Motorrades die auf dem Fahrdamm stehende vier Jahre alte Renate J. Das Kind erlitt schwere Stirnverletzungen und mußte in ärztliche Behandlung geführt werden.

Groß Strehlitz

* **Vom Urlaub zurück.** Bürgermeister Dr. Gollasch ist von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Gendarmerie-Oberleutnant Liedtke ist bis zum 3. August beurlaubt. Die Vertretung hat Gendarmerie-Hauptwachtmeister Nimtsch, Zawadzki.

Rosenberg

* **Der Kreisbahnverkehr am St.-Anna-Fest.** Am Sonntag, dem 29. Juli, verkehren anläßlich des Ablaßfestes in St. Anna die Züge bei der Rosenberger Kreisbahn wie folgt: Zug 1: Zawisna ab 6.45 Uhr, an Rosenberg um 7.30 Uhr. Der Zug hält auf allen Stationen. Eine Bedarfshaltestelle für Ablaßbesucher befindet sich in St. Anna. Zug 2a: Rosenberg fahrplanmäßig ab um 9.15 Uhr. Zug 3a: Zawisna fahrplanmäßig ab um 12 Uhr. Zug 4: Rosenberg ab um 14.15 Uhr und ab Bedarfshaltestelle St. Anna. Für die Ablaßbesucher wird für Hin- und Rückfahrt eine 50prozentige Preisermäßigung auf die Preise der gewöhnlichen Fahrkarten gewährt. Es betragen also die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt von Zawisna 1,00 Mk., Neudorf 0,90 Mk., Landsberg 0,80 Mk., Wienskowitz 0,70 Mk., Paulsdorf 0,70 Mk., Koschwitz 0,60 Mk., Jamm 0,50 Mk., und von Boroschau 0,40 Mk.

* **Milchpreis.** Auf Grund der Regelung der Milchversorgung der Stadt Rosenberg wird bekanntgemacht, daß der Milchverkaufspreis für Laden und Wagen auf 18 Pfg. festgesetzt ist.

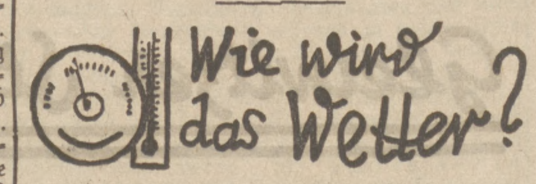
Oppeln

* **Von der priv. Schützengilde.** Nachdem der Protektor der Gilde, Generaldirektor Mälzig, der Gilde die Kleinkaliber-Schießstände der Zementfabrik „Stadt Oppeln" zur Verfügung gestellt hat, wird wieder allwöchentlich das Donnerstag-Schießen abgehalten werden. Bei dem Eröffnungsschießen ging Kaufmann Engelbert Gold als bester Schütze hervor. Es folgen dann Pawellek, Höfler, Mälzig, Mahlich, Müller und Schwigon.

* **Gründung eines Handharmonikaklubs.** Der Einladung zur Gründung eines Handharmonikaklubs waren zahlreiche Freunde dieser Volksmusik nach Forms Hotel gefolgt. Nach Begrüßungsworten des Einberufers fand die Gründung eines Oppelner Klubs statt, dem sofort 40 Personen beitraten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Gerheld, zum Stellvertreter Josek, zum Schriftführer Hunold und zum Kassierer Kasprzyk bestimmt.

* **Leichenlandungen aus der Oder.** Der in vergangener Woche beim Baden in der Oder in Bolko ertrunkene Arbeiter Klimek konnte jetzt in der Nähe von Sakrau als Leiche aus der Oder geborgen werden. Infolge des Hochwassers ist die Leiche über das Oppelner Nadelwehr hinweggeschwemmt worden. Weiterhin wurde in der Nähe des Oppelner Nadelwehres eine männliche Leiche aus der Oder geborgen. Hierbei handelte es sich um den ertrunkenen Bäckerlehrling Jonietz aus Bolko.

* **Zwischen die Puffer geraten.** In Döbern-Kupp wurde der Eisenbahnrottenführer Heinrich Schweizer aus Finkenstein, Krs. Oppeln, von zwei Eisenbahnwagen gepuffert. Hierbei erlitt er einen Armbruch und schwere Rippenquetschungen. Durch die Sanitätskolonne wurde derselbe nach dem Oppelner Krankenhaus gebracht.



In Schlesien sind auch am Sonntag weitere Gewitterniederschläge gefallen. Sie waren sehr ungleichmäßig verteilt, so daß manche Station wiederum niederschlagsfrei ist, während stellenweise dagegen mehr als 20 Millimeter fielen. Ueber Posen bildet sich ein Störungszentrum aus, das auch für die Witterung unseres Bezirkes von größter Bedeutung ist. Da es sich um sehr feuchte verschiedenartige Luftmassen handelt, so werden weitere Gewitter und zum Teil sehr ergiebige Gewitterregen bei nur langsam sinkender Temperatur sich einstellen.

Aussichten bis Dienstag abend:

Wechselnder Wind, meist stärker bewölktes, feucht-warmes Wetter, Gewitter oder Gewitterregen.

Die Hochwassergefahr noch nicht behoben

Warschau, 23. Juli.

Trotzdem die Flutwelle in der Nacht zum Montag um zehn Zentimeter gesunken ist, bleibt die Lage in der Gegend von Warschau und besonders von Wilanow auch weiterhin sehr ernst. Man rechnet damit, daß die Deiche in der Nähe von Wilanow den Wassermassen nicht standhalten werden. Zwei Kompagnien Infanterie sind in das gefährdete Gebiet beordert worden.

In der südlichen Weichselniederung hat die Flut während der letzten Stunden wieder zu steigen begonnen. Der Raba-Fluß ist um 50 Zentimeter gestiegen; der Dunajec steigt fortwährend weiter. Die Weichsel ist in der Nähe von Sandomir über die Ufer getreten. Ein Gebiet von acht Kilometer Ausdehnung wurde unter Wasser gesetzt.

159 Personen hingerichtet

Statistisches über die Standgerichte in Polen

Die Standgerichte in Polen waren von 1931 bis 1933 tätig. Bis zum 2. September 1931 erstreckte sich ihre Tätigkeit auf das Gebiet einiger Kreise der Woiwodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol. Am 2. September 1931 wurden sie in ganz Polen eingeführt und vor wenigen Monaten aufgehoben. Insgesamt haben sich nach dem „Kleinen Statistischen Jahrbuch für 1934" vor den Standgerichten 462 Personen zu verantworten, davon 97 auf den zentralen, 209 aus den östlichen, 52 aus den westlichen, 104 aus den südlichen Woiwodschaften. Verurteilt wurden 387 Angeklagte, davon 254 zum Tode, und 133 Personen zu langjährigen Gefängnisstrafen. Freigesprochen wurden nur vier Angeklagte, auf den Weg des gewöhnlichen Verfahrens wurden Strafsachen gegen 71 Personen geleitet. Von dem zum Tode verurteilten Personen wurden 95 begnadigt; die Strafe wurde ihnen zum größten Teil in lebenslängliche Gefängnisstrafen umgewandelt.

Diese Statistik betrifft die Zeit der Tätigkeit der Standgerichte bis zum 31. Dezember 1933. Die Standgerichte wirkten aber in Polen noch einige Monate hindurch, in deren Verlauf noch etliche Todesurteile gefällt wurden. Tatsache ist, daß bis zum 1. Januar d. J. durch Urteile der Standgerichte 159 Personen hingerichtet worden sind. Für jede Hinrichtung hat der Henker 100 Zloty erhalten.

Aussichtstriebwagen bei der Deutschen Reichsbahn

Um den Wünschen des durch landschaftlich besonders reizvolle Gegenden reisenden Publikums entgegenzukommen, wird bei der Deutschen Reichsbahn der Versuch vorbereitet, dem Mangel guter Aussicht durch besonders eingerichtete Wagen zu begegnen. Beabsichtigt ist der Bau von Aussichtstriebwagen mit 1,40 Meter breiten Fenstern. Auch die Stirnseiten der Wagen sollen große Glasfenster erhalten. Ferner sollen die Wagendächer splitterfreie Glasfenster erhalten. Diese Triebwagen, die eine große Geschwindigkeit entwickeln sollen, dürften bis zum Sommer nächsten Jahres in Betrieb genommen werden.

Percy kämpft um seine Frau 15

ROMAN VON W. JOHNSTON

Sparrow und ich saßen auf unseren Pferden und starrten bald diesen, bald jenen Weg hinab ins Blaue, das jede Aussicht verschloß.

In der Ferne kam etwas aus dem blauen Nebel hervor.

Der Sumach wuchs dicht und war noch überdies mit breitblättrigen Weinranken übersponnen. Aus diesem Versteck konnten wir alles beobachten. Wir erkannten die sich nähernde Gestalt: es war Mylord Carnal. Er kam langsam heran, hierin und dorthin blickend, und ab und zu stillstehend, um zu lauschen.

Sparrow berührte meinen Arm und deutete nach einer Lichtung, die mit dem Pfad, den Mylord verfolgte, ein Rechteck bildete. Ueber diese Lichtung kam eine zweite Gestalt heran, eine kleine schwarze Gestalt, die sich rasch bewegte.

Mylord stieg auf der einen Seite der Grube hinunter und riß die lose Erde mit hinab; der Italiener ließ sich auf der andern Seite hinabgleiten.

„Ich dachte, ich würde Euch nie finden," brummte Mylord. „Ich dachte, ich hätte Euch und sie und mich verloren. Dieser verdammte Wald genügt, um —", er brach ab mit einem Fluch.

„Ich bin so schnell gekommen, als ich konnte" sagte der andere. Seine Stimme war fremdartig. „Euer armer Arzt gratuliert Euer Herrlichkeit zum Erfolg, den Ihr immer habt." "

„Drei Meilen von hier ist ein Kranz von Fichten, dort stehen die Bäume so dicht, daß immer ein Halbdunkel drinnen herrscht. Vor zehn Jahren wurde da ein Mann ermordet, und Sir Thomas Dale kettete den Mörder an den Baum, unter welchem sein Opfer begraben war, und ließ ihn da vor Hunger und Durst umkommen. Dies erzählte man sich in Jamestown. Man sagt, in dem Wald gehen der Gemordete und sein Mörder um, und niemand betritt ihn oder kommt ihm näher als er irgend muß: Deshalb ist es ein ausgezeichneter Aufenthaltsort für die, welche die Toten nicht fürchten. Die Lady ist dort, Mylord, mit Euren vier Söldnern zur Bewachung. Sie wissen nicht, daß die Düsterheit des Ortes einen übernatürlichen Grund hat."

Mylord lachte. „Du bist ein Mann unter tausend, Nicolo!" sprach er. „Wie weit oberhalb des Schiffes ist dieser Wald?"

„Gerade gegenüber, Mylord."

„Kann ein Boot dort leicht landen?"

„Es läuft ein kleiner Fluß durch den Wald in die Bucht. Ein Signal vom Ufer aus, und ein Boot der „Santa Teresa" kann stromaufwärts gerudert werden bis zu der Stelle, wo die Lady sitzt."

Mylords Lachen erscholl wieder. „Du bist ein Mann! Nicolo, der Bräutigam ist in der Stadt."

„So bald zurück?" sagte der Italiener. „Dann müssen wir den Plan Eurer Herrlichkeit ändern. Mit ihm auf dem Tapet könnt Ihr nicht bis zum Einbruch der Nacht warten, um zu der Lady und zurück zu der „Santa Teresa" zu rudern. Er wird nach ihr suchen,"

„Ja, er wird nach ihr suchen, verdammt!" sprach Mylord.

„Glaubt Ihr, die Toten werden ihn schrecken?" fuhr der Italiener fort.

„Nein, das glaube ich nicht!" antwortete Mylord fluchend. „Ich wollte, er wäre schon bei ihnen! Wenn ich ihn hätte umbringen können, ehe ich abreise —".

„Ich hätte längst ein Mittel gefunden, dies zu tun, wenn nur Eurer Herrlichkeit Gewissen nicht so zart gewesen wäre. Und doch haben schon oft unsere Feinde einen plötzlichen und geheimnisvollen Tod gefunden." Er brach ab mit einem abscheulichen Lachen.

„Ich weiß, ich weiß," sagte Mylord ungeduldig. „Wir nehmen's nicht allzu genau, Nicolo. Aber zwischen mir und denen, die mir damals im Wege standen, hatte keine Herausforderung stattgefunden. Dieser ist mein Todfeind. Ich würde meinen Rubin drum geben, zu wissen, ob er in der Stadt oder im Wald ist."

„Er ist im Wald", sagte ich.

Black Lamoral und die braune Mähre waren an ihrer Seite, ehe nur einer von ihnen sich bewegen konnte, und sie starrten uns an, als ob Roß und Reiter von den Toten erstanden wären. Alle Farbe war aus Mylords Antlitz gewichen, die Miene seines Gefährten veränderte sich nicht — sie ta das nie, glaube ich.

Jeremy Sparrow beugte sich vom Sattel herab, faßte den Italiener unter den Armen und schwang ihn mit einem Ruck auf den Hals der Mähre.

„Gottesgelehrtheit und Arznei," sagte er lustig, „Seelenheiler und Körpervergifter, wir wollen eine Weile selbander reiten", und machte sich daran, des Doktors Hände mit seiner Schärpe zu binden. Der Kerl wehrte sich, aber des Pfarrers Hand hielt ihn nieder. Ich war unterdessen von Black Lamoral abgesprungen und stand Mylord gegenüber. Er fuhr mit der Hand nach dem Schwert.

„Ich ziehe mein Schwert nicht, Mylord", sagte ich zu ihm. „Ich halte Wort."

Er starrte mich finster an, dann brach er plötzlich in ein Lachen aus, das gezwungen und unnatürlich klang. „Dann geh' deiner Wege und laß mich gehen! rief er. „Seid gütig, werter Hauptmann von Milizbanden und Abgeordneter von einem Dutzend Hütten! Der König und ich werden euch die Mühe lohnen."

„Ich werde mein Schwert nicht gegen Euch ziehen, aber ich werde versuchen, Euch zu werfen", und ich packte ihn beim Handgelenk. Er war ein guter Ringkämpfer, wie er ein guter Fechter war, aber mit dem bittern Zorn im Herzen hätte ich wohl mit Herkules ringen können und gewinnen. Bald hatte ich ihn zu Boden geworfen und, ihn mit meinem Knie auf der Brust niederhaltend, rief ich Sparrow zu, die Zügel von Black Lamoral abzuschneiden und mir zuzuwerfen. Obgleich er mit dem Italiener zu tun hatte, brachte er es doch zustande. Mit meiner freien Hand und mit den Zähnen zog ich einen Riemen um Mylords Arme und band sie an seine Seiten; dann stand ich auf. Er sprang mit einem Satz auf seine Füße. Er war sehr bleich und seine Lippen schäumten.

„Was nun? Hauptmann", fragte er gurgelnd. „Eure Rechnung läuft ziemlich rasch an. Was nun?"

„Dies", erwiderte ich, und band ihn mit dem andern Riemen, trotz seinen verzweifelten Anstrengungen sich loszureißen, an den jungen Ahorn, unter dem wir gerungen hatten. Als dies Geschäft beendet war, zog ich sein Schwert aus der juwelenbesetzten Scheide und legte es auf den Boden zu seinen Füßen, dann schnitt ich den Riemen, der seine Arme fesselte, auseinander und ließ ihn nur an den Baum gebunden. „Ich bin nicht Sir Thomas Dale," sagte ich, „und deshalb werde ich Euch nicht knebeln und Euch auf unbestimmte Zeit dalassen, um ein Grab zu betrachten, das Ihr zu graben hofftet. Ein verrufener Wald genügt für ein Land. Eure Herrlichkeit wird bemerken, daß ich Eure Bande so gebunden habe, daß Ihr sie leicht mit den Händen erreichen könnt, deren Gebrauch Ihr wiedererlangt habt. Der Knoten ist ein besonderer; ein Indianer lehrte mich ihn. Damit Ihr ihn nicht für den gordischen Knoten haltet und ihn als solchen behandelt, so habe ich Euer Schwert so gelegt, daß Ihr es erst erreichen könnt, wenn Ihr darum gearbeitet habt. Ich habe die Ehre, Eurer Herrlichkeit einen guten Tag zu wünschen."

Ich verbeugte mich, schwang mich in den Sattel und drehte ihm den Rücken. Sparrow, der seine Beute über den Sattelknopf gelegt hatte, wandte sein Pferd mit mir. Im nächsten Augenblick waren wir aus der Grube heraus und bogen in die Lichtung, aus der der Italiener gekommen war.

14. Kapitel.

In der Umgebung des verrufenen Waldes stiegen wir von den Pferden und banden sie an zwei Fichten. Den Italiener knebelten wir und banden ihn über den Sattel der braunen Mähre fest. Dann stahlen wir uns lautlos wie die Indianer in den Wald.

Wir glitten durch das Dämmerlicht. Als wir aber zu einem trägen Flüßchen kamen, hörten wir eine Stimme und erkannten in der Ferne einige dunkle Gestalten, die auf der Erde saßen. Wir gingen vorsichtig weiter, von Baum zu Baum schleichend.

Bald machten wir halt und blickten, von einem Riesenstamm, auf Räuber und Geraubte. Sie waren am Ufer des Flusses vereinigt und warteten auf das Boot von der „Santa Theresa". Die Lady, die wir suchten, lag auf der dunklen Erde unter einer Fichte. Sie hatte die Augen geschlossen. Zu ihren Häupten kauerte die Negerin. Unter dem nächsten Baum saß Diccon mit auf den Rücken gebundenen Händen, und um ihn herum Mylord Carnals vier Söldlinge. Es war Diccons Stimme, die wir gehört hatten. Wir konnten jetzt die Worte verstehen. „Und so fesselte ihn Sir Thomas", sprach er, „gerade da, an den Baum, unter dem du sitzest, Jacky Bonhomme." Jacques änderte augenblicklich seine Stellung. „Er fesselte ihn an den Baum mit einer Kette um den Hals, einer um den Leib und einer um die Knöchel. Dann steckte er ihm einen Pfriemen durch die Zunge. Dann graben sie unter seinen Augen ein Grab und hinein legen sie ohne Sarg und mit nur einem langen weißen Leichentuch bedeckt den Mann, den er gemordet hatte. Dann decken sie das Grab zu. Du sitzest grade drauf, Jacky."

„Goddam!" rief der angeredete Schurke und zog sich schleunigst auf ein weniger historisches Fleckchen Erde zurück.

„Dann gehen sie weg", fuhr Diccon mit Grabesstimme fort. „Sie gehen alle zusammen weg, Siir Thomas und Hauptmann Argall, Hauptmann West, Leutnant George Percy und sein Vetter, mein Herr, und die Leute von Sir Thomas; sie gehen aus dem Walde fort, als ob er verflucht sei. Wie der Tote in seinem Grabe vermoderte, und der Lebende langsam über ihm hinstarb, sagt man, daß der Wald finstrer und immer finstrer geworden."

Seine Zuhörer rückten näher aneinander. Sparrow und ich waren so nahe, daß wir sehen konnten, wie die Hände des Erzählers, die auf dem Rücken festgebunden waren, bald hierhin, bald dorthin an ihren Stricken zerrten.

„Das war vor zehn Jahren", fuhr er mit eindringlicher werdender Stimme fort. „Seit jenem Tag kommt nichts in diesen Wald — nichts Menschliches, heißt das. Warum sind aber dann keinen Ketten um jenen Baum, und warum sind keine Knochen darunter dort auf dem Boden? Weil der Mann, der jenen Mord begangen hat, umgeht! Es ist nicht immer totenstill hier; manchmal ist ein Kettengerassel! Und ein Pfriemen durch die Zunge kann die Toten nicht am Aechzen verhindern! Und der Gemordete geht auch um; in seinem Leichentuch folgt er dem andern. — Ist dort in der Ferne nicht etwas Weißes?"

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage

Bayrische Unterhaltung / Von Ludwig Thoma

Ein herrliches Ferienbuch, gerade geeignet zum fröhlichen Lesen auf sorgenloser Urlaubsreise, ist der prachtvolle Sommerroman „Altaich“ von Ludwig Thoma, der in diesen Tagen in einer billigen, hübsch ausgestatteten Volksausgabe im Verlag Albert Langen, Georg Müller in München (in Leinen gebunden 3,60 RM.) erscheint. Mit erstaunlicher Sachkenntnis und urwüchsigem Humor entwirft der Dichter ein getreues und farbenfrohes Bild von Menschen und Ereignissen in dem oberbayrischen Landstädtchen, das den Segnungen des Fremdenverkehrs erschlossen werden soll. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages bringen wir den folgenden Ausschnitt, der uns in seiner echten Komik einen guten Vorgeschmack gibt von dem, was in den kurzen Sommerwochen der ersten „Saison“ in Altaich an Seltsamem und Ergötzlichem geschieht.

Herr von Wlazeck sah ein, daß er die Aufmerksamkeit der Berliner Damen etwas stärker auf sich lenken mußte. Das hübsche Fräulein schenkte ihm wenig Beachtung und überhörte in geradezu auffallender Weise seine ritterlichen Komplimente.

Auch die alte Urschl — so nannte der Oberleutnant in Selbstgesprächen Frau Karoline Schnaase — tat merkwürdig fremd; besonders in den letzten Tagen, seit sie dem unappetitlichen Federfuchser eine sehr merkwürdige Beachtung schenkte.

Wie die Familie dazu gekommen war, diesen nägelbeißenden Dichterling an ihrem Tisch Platz nehmen zu lassen, das war schon unbegreiflich.

Das war vermutlich der Berliner Schwarm für sogenannte Interessantheiten.

„Aber bitt' Sie, wenn der Mensch auch noch eine Interessantheit vorstellt, dann möchte man schon am guten Geschmack verzweifeln. Mit nackete Füß in abgelatschte Schuh hineinschliefen, das beruht am Ende nicht auf dichterischer Begabung, sondern auf Mangel an Strümpfen ... bloß dreckig sein is noch lange nicht genial ... Der Grillparzer hat Socken angehabt und der Herr von Gäthe auch. Sogar sehr elegante, wann er doch schon in Karlsbad in allerersten Kreisen verkehrte ...“

Wlaczeck hoffte, daß ein stärkerer Hinweis auf seine militärische Vergangenheit Wandel schaffen könnte. Er beschloß, vor den Damen einmal hoch zu Roß zu erscheinen.

„Gestatten mir eine Anfrage, Herr Posthalter, Sie haben doch Pferde?“

„Fünfi“, erwiderte der Blenninger Michl.

„Alsdann möcht ich gebeten haben, daß mir eins zur Verfügung gestellt wird. Ich muß wieder einmal ein Pferd besteigen. In mir erwacht der alte Reitergeist. Wollen Sie mir einen Cavallo gegen angemessene Bezahlung leihen?“

„Was is? Reiten möchten S'?“

„Aber ja! Natürlich will ich keine Parforcejagd reit'n; was ich möchte, is ein kurzer Spazierritt zur Wiederbelebung ...“

„Dös glaab i kaam, daß dös geht ...“

„Wieso?“

„Von meine Roß is no koans g'rittn wor'n ... Dös hoaßt, daß i's recht sag, an Handgaul, der no in der Karriolpost geht, den hat da Hansgirgl amol beim Georgiritt g'habt.“

„No also!“

„Dös is aber aa scho vier Jahr her.“

„Für meine Zwecke wird der Gaul geniegen. Sie kennen beruhigt sein; ich werd' ihn aufs eißerste schonen ...“

„I werd amal mit'n Hansgirgl red'n.“

„Wann Sie nichts dagegen einwenden, will ich selber mit dem Mann redn. Hat er gedient?“

„Schwoli war er.“

„No, schaun's her! Da werden wir sehr schnell einig sein. Zwei alte Soldaten verstehen sich leicht ...“

„Vielleicht, wenn S' a paar Markl ei'reibn ...“

„Lassen Sie nur mich mach'n! Alsdann, Ihre Einwilligung hab' ich?“

„Vo mir aus“, sagte der Blenninger.

Wlaczeck eilte über den Hof, um den Postillon aufzusuchen.

Der Stallbub sagte ihm, daß der Hansgirgl im Kutscherstübl sei.

Als der Herr Oberleutnant dort eintraf, schlug ihm ein anheimelnder Duft entgegen.

Leder, Schmieröl, Bier, Rettiche und qualmende Stinkadores halfen zusammen, um ihn an alte Zeiten und Wachstuben zu erinnern.

Auf dem Kanapee lag der Hansgirgl. Seine nackten Füße, die über den Rand hinausstanden, verdeckten ihn in der Perspektive.

Gegenüber saß Martl. Auf dem Tisch stand ein Maßkrug, daneben ein Teller, auf dem ein eingebeizter Rettich lag und weinte.

Niemand sprang auf, als der Oberleutnant eintrat. Niemand stand in Habachtstellung. Insofern war der Unterschied von einer Wachtstube sehr merklich.

Martl wandte den Kopf halbschief gegen den Besucher; Hansgirgl rührte sich überhaupt nicht.

„Särvus!“ rief Wlazeck sehr herzlich. Lassen S' Ihnen, bidde, ja nicht stören.“

Sie ließen sich nicht stören.

„Ich möchte mit dem verehrten Herrn Postillon was besprechen.“

An den zwei nackten Füßen krümmten sich die großen Zehen.

Das war ein Lebenszeichen und konnte die Erlaubnis zu weiteren Mitteilungen bedeuten.

Wlazeck fuhr fort:

„Die Sache is nämlich folgende. Ich habe mich mit dem Herrn Posthalter darüber geeinigt, daß ich demnächst mit ihrem Handgaul ausreiten werde. Es handelt sich also darum, daß Sie die nötigen Vorbereitungen treffen.“

Hinter den Füßen tauchte langsam ein Kopf empor, aus dem zwei unfreundliche Augen auf den Eindringling blickten.

„Han?“ fragte Hansgirgl.

„Ich habe mich mit dem Herrn Posthalter verabredet, daß ich nächstens ihren Handgaul reiten werde ...“

„An Schimmi? Mein Stutz!“

„Selbstredend werde ich den Gaul nicht strapazieren. Es handelt sich nur um einige wenige Spazierritte in die nächste Umgebung.“

Der Kopf verschwand wieder.

„Alsdann, Postillon, ich erwarte, daß Sattel und Zaumzeug in Ordnung sind, wenn ich ausreiten will ...“

Hansgirgl gab keine Antwort, aber Martl, der seinen Freund kannte und zu ihm stand, wie es sich gehörte, sagte feindselig:

„Da wern' S net recht viel Glück hamm.“

„Was heißt Glück haben? Wenn Ihnen Ihr Herr, der Posthalter, den dienstlichen Auftrag erteilt, dierfte die Sache erledigt sein ...“

Herr von Wlazeck war ärgerlich. Diese grobschlächtige Art des passiven Widerstandes empörte den alten Offizier, und er vergaß, daß er jovial und kameradschaftlich hatte sein wollen.

„Ich möchte mich nicht wiederholen. Ich übermittle Ihnen hiermit einfach den strikten Befehl Ihres Dienstherren, mir zum Zwecke des Ausreitens den Gaul sowie alles Notwendige in Bereitschaft zu stellen. Ich werde Ihnen Tag und Stunde bekanntgeben, beziehungsweise, Sie werden das von kompetenter Seite erfahren ...“

Die Zehen Hansgirgls verkrampften sich; wahrscheinlich deutete es den Eigensinn dieses verschlossenen und finsteren Charakters an.

Martl übersetzte die Gebärdensprache.

„Dös werd si scho' aufweis'n.“ sagte er.

Und um anzudeuten, daß er die Audienz für aufgehoben erachte, nahm er einen starken Schluck Bier aus dem Maßkrug und schnitt sich bedächtig einige Blätter von dem weinenden Rettich ab.

Wlazeck schlug zornig die Türe hinter sich zu.

*

Nach einer Viertelstunde führte der Stallbub den Stutz in den Hof. Hansgirgl ließ sich nicht sehen. Er stand hinter der Türe und schaute durch einen Spalt zu, wie der Gschwollkopfete aufsaß und wie der Stutz unwillig seine Ohrwaschel zurücklegte. Bäumen mochte er sich nicht; dazu war er viel zu faul, aber er wieherte laut und klapperte langsam durch den Torweg.

Draußen blieb er wieder stehen.

Herr von Wlazeck preßte die Oberschenkel an, aber auf solche Geschichten ließ sich der Stutz nicht ein. Erst wie ihm der Posthalter mit der Hand eins hinten hinauf klatschte, ging er weiter.

Der Plan des Herrn Oberleutnants war, bis zur Einmündung der Sassauer Straße zu reiten, dort umzukehren und dann den Platz in vornehmer Haltung zu überqueren. Vor der Post wollte er die Schnaaseschen Damen ritterlich grüßen und in schlankem Trab nach links abreiten.

Der Plan war gut, und das Geschick war günstig, denn die Schnaaseschen Damen standen oben am offenen Fenster.

Aber am Stutz fehlte es.

Er war als bayerischer Postschimmel rauh und kratzbürstig geworden, und wie alle älteren Staatsdiener beherrschte ihn die Einbildung, daß er übers Gewohnte und Hergebrachte hinaus zu nichts verpflichtet sei.

Als er an die Sassauer Straße kam, auf der er seit sechs Jahren Tag für Tag den Postwagen zog, mußte er glauben, daß er als Reitpferd den gleichen Wege zu gehen habe.

Herr von Wlazeck, der umkehren wollte, faßte die Zügel kürzer und zog.

Es half ihm nichts.

„Dummer Kerl,“ dachte der Stutz. „Ich umß doch besser wissen, wo es nach Sassau hinausgeht.“

„Bästie!“ murmelte der Oberleutnant, der ahnte, daß viele Augen auf ihn gerichtet waren. Oben waren die Damen, unterm Tor stand der Blenninger, drüben ließ sich Herr Natterer sehen, an verschiedenen Fenstern zeigten sich Leute.

„Schinderviech!“

Hätte er gewußt, daß hinterm Blenninger der Martl und Hansgirgl standen und grinsend alles beobachteten, wäre sein Unwille noch gewachsen.

Der Sepp lief herbei.

„An schön' Gruaß vom Posthalter, ob Sie umkehrn möcht'n?“

„Aber ja! Ich wäre schon umgekehrt, wann dieses Viech nicht eine Haut hätte wie ein Rhinozeros ... Dreh den Heiter um!“

Seppl tat es.

„Gegen zwei kann man nix mach'n,“ dachte der Stutz. „Wenn er net nach Sassau will, was will er dann nachher?“

Quer über den Platz zur Fensterpromenade wollte Herr von Wlazeck; ritterlich grüßen wollte er und links abreiten.

Der Stutz ging mürrisch etliche Schritte vorwärts. Die Geschichte gefiel ihm gar nicht. Was waren denn das für neumodische Sachen? Ueberhaupt gehörte der Hansgirgl zu ihm. Der verstand ihn und blies ihm auf dem Posthorn schöne Lieder vor, bei denen sich's gemütlich traben ließ.

Und jetzt saß ein fremder Mensch auf ihm, der einmal riß und einmal zog und ihm die Beine an die Rippen preßte, und der in unbekannte Gegenden reiten wollte.

„Das ist nichts“, dachte der Stutz, und er versuchte es einmal mit seinem probaten Mittel, das er immer anwandte, wenn der Hansgirgl zu lange Trab haben wollte.

Er blieb stehen und schützte eine Notwendigkeit vor, die man achten muß. Als alter Schimmel hatte er das so los, daß man ihn nicht leicht als Betrüger entlarven konnte.

Der Hansgirgl war dabei immer vollre Rücksicht und pfiff für ihn eine anregende Weise.

Herr von Wlazeck pfiff aber nicht, sondern wollte zornig das Geschehnis verhindern.

„Bästie elende!“ fluchte er und riß am Zügel und schaute verstohlen zum Fenster hinauf.

Er mußte den Schinder an seinem Vorhaben hindern.

Aber das gab es beim Stutz nicht.

Erst recht nicht, weil man ihm den Absatz in die Seite stieß.

Er streckte sich in die Länge und auf einmal hörte er die anregende Weise.

Der Hansgirgl pfiff sie unterm Tore.

Martl lachte. Der Posthalter schmunzelte.

Oben am Fenster tauchte Herr Schnaase auf.

„Sieh mal, Karline“, sagte er, „was man dir für ne pompöse Fensterpromenade hält ...“

„Du bist taktvoll, wie immer,“ erwiderte sie und zog sich unwillig zurück. Auch Henny verschwand. Sie warf sich auf einen Stuhl und lachte so laut, daß man sie auf dem Platz unten hören mußte.

Es war eine infame Situation.

Bog nicht der Stutz den Kopf zurück und lächelte zum Hansgirgl hinüber?

Und Herr von Wlazeck saß unbeweglich hoch zu Roß wie ein Denkmal auf dem Altaicher Marktplatze.

Kriegserklärung an Hirsche

London. Auf Anordnung der Neu-Seeländischen Regierung ist den roten Hirschen der Krieg erklärt. In diesem Sommer wurden bereits über zehntausend Stück dieses Wildes erlegt. Gewaltige Herden dieser Hirsche verwüsten Wälder und Felder und richten einen ungeheuren Schaden an, so daß die Regierung sich gezwungen sah, die Ausrottung dieser Landplage anzuordnen.

Vor 63 Jahren gab es noch keine roten Hirsche in Neu-Seeland. Dann wurden fünfzehn Hirsche aus den Forsten des Grafen von Dalhousie in Forfartshire in Neu-Seeland ausgesetzt, von denen acht eingingen. Aber die übriggebliebenen sieben haben sich dermaßen vermehrt, daß ihre Zahl heute auf Hunderttausende geschätzt wird. Das Schießen der Hirsche ist jedermann frei gestattet. Armeen von Jägern sind in den Wäldern Neu-Seelands mit der Ausrottung beschäftigt, die wegen der Felle und des köstlichen Fleisches sehr lohnend sein soll.

Die Glückstauben von Mailand

Mailand. Aus Desio wird gemeldet, daß die Schwestern des dortigen Krankenhauses in der vergangenen Woche eine leblose Brieftaube im Hof fanden, die einen Ring mit der Nummer 54 690 trug. Die Taube erholte sich unter der Fürsorge der Schwestern rasch und wurde später der Fundbehörde übermittelt. Das Ereignis nahmen mehrere Kranke zum Anlaß, in der Lotterie auf die Kennummer des geflügelten Boten, also Nummer 54 690 zu setzen, die auch wirklich mit dem großen Gewinn von Mailand herauskam. Das Sonderbarste aber ist, daß im vergangenen Jahr am selben Tag und auch am selben Ort ebenfalls eine erschöpfte Brieftaube gefunden worden war, die man gleichfalls bei der Lotterie „Schicksal spielen“ ließ, wobei genau wie in diesem Jahre ein ansehnlicher Gewinn erzielt wurde.

Frühmorgens vor Bürobeginn

Von H. Schmidt-Ellrich

Wie gut, daß es Menschen gibt, die pünktlich sind und die regelmäßig um dieselbe Zeit aus dem Hause gehen! Wie sollte man sonst wissen, ob man früh oder spät „dran“ ist! Taschenuhren gehen grundsätzlich falsch, der Wecker läuft immer vor, die Uhr im Eßzimmer pendelt im Laufe der Woche um eine Stunde nach, die Küchenuhr will auch ihre Ruhe haben und bleibt über Nacht stehen.

Da bleibt uns nichts anderes, als uns nach den lebenden Uhren zu richten.

Wir kommen auf die Straße ... sie ist ganz leer. Es ist also noch viel zu früh — oder schon zu spät. Wenn dann zufällig der Milchwagen um die Ecke biegt, weiß man: Oha, noch früh! und noch im Genusse aller Freiheit kann man die Schritte verlangsamen. Die Verläßlichkeit auf den Briefträger ist schon durchaus relativ: dessen Pünktlichkeit hängt meist von der Anzahl der Dienstmädchen seines Reviers ab.

Aber zum Beispiel jenes ältliche Fräulein, das jeden Morgen Punkt acht Uhr ihren „Fifi“ herausläßt! Oder Papa Schulze, der regelmäßig die Frühstücksbrötchen holt!

Und dann die Leidensgenossen, die auch ins Büro gehen müssen! Ich unterscheide drei Kategorien: Die Zufrühkommer, die Pünktlichen und die passionierten Zuspätkommer. Wenn man sie alle kennt, hat man einen besseren Maßstab für die Zeit, als ihn alle Uhren der Welt abgeben könnten.

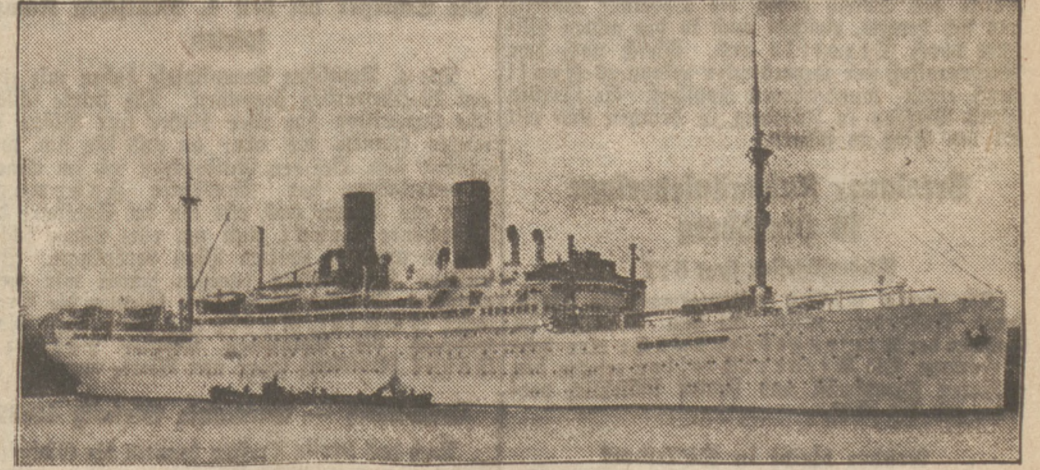
Die Zufrühkommer laufen nie. Die haben das nicht nötig, Gott sei Dank! Sie kommen ohnehin eine Viertelstunde vor Beginn der Bürozeit an, und wenn wir ihnen durch einen glücklichen Zufall begegnen, möchten wir uns ohrfeigen, daß wir unsere Zigarette nicht in Ruhe zu Ende geraucht haben. Zufrühkommer sind Buchhalter und Buchhalterinnen, Registraturbeamte und Personalvorsteher.

Die pünktlichen teilen sich in verschiedene Unterkategorien: solche, die Prinzipien haben; solche, die Pflichtbewußtsein wenigstens vortäuschen müssen; und solche, die nur durch einen Zufall pünktlich sind, weil ihre Uhr vorgeht. — Pünktlich sind Menschen, die sich auf die Arbeit freuen, und Menschen, die nicht verhungern wollen. Was zur Folge hat, daß zu ihrer Zeit die Bahnen stets überfüllt und die Geschäftsstraßen sehr belebt sind.

Die Zuspätkommer bilden die interessanteste Kategorie. Hin und wieder verirrte Pünktliche mit nervösen, aufgeregten Mienen, ganz vereinzelt ein eigentlicher Zufrühkommer, der krank ist, dann aber zu der Ansicht gelangt, daß es ohne ihn doch nicht gut gehe. Und sonst Portokassenjünglinge, Herren in Stellungen, in denen „sie es sich leisten können“; Damen, denen das Zuspätkommen um ihrer schönen Augen willen verziehen wird; Menschen, die nicht aus den Federn finden; und Menschen, die nie fertig werden und vor ihrer angeborenen Unpünktlichkeit resigniert haben.

Die Zeit vor Bürobeginn birgt Indiskretion. Wer jahrelang denselben Weg zu machen hat, der lernt die Menschen, die Tag für Tag in gleicher Richtung mit ihm marschieren müssen, allmählich kennen. Er sieht sofort, ob sie sich wohlfühlen oder die Grippe haben, ob sie unglücklich verliebt sind oder die wonnigen Freuden jungen Glückes widerstrahlen. Bei den Damen weiß er an ihren Kleidern, ob sie für den Nachmittag „etwas vorhaben“ oder nach Hause gehen wollen. Und wenn uns eine dieser lebenden Uhren besonders hübsch erscheint, wissen wir nach einiger Zeit gar ihren Namen ...

Aber wenn die Straße endgültig leer ist, dann sind sie alle schon vorbei, unsere Menschen-Uhren ... dann ist es hoffnungslos spät, und man trifft mit Sicherheit den Chef. Woraufhin man sich schleunigst eine plausible Entschuldigung zurechtlegen muß.



Das neue Urlauberschiff „Der Deutsche“



Naprzod Lipine vor der Meisterschaft

Naprzod trat im vorletzten Spiel in der Meisterschaft der Schlesischen Liga in Chorzow gegen Chorzow an und gewann sicher 3:0 (2:0). Da Slonsk Schwientochlowitz auf eigenem Platz gegen Amatorski Chorzow mit 5:0 (2:0) sehr überlegen zum Punktgewinn kam, **bleibt Naprzod mit zwei Punkten Vorsprung vor Slonsk** der sichere Anwärter auf den Meisterschaftstitel.

Das Spiel Orzel Josephsdorf gegen Domb in Josephsdorf wurde beim Stande von 1:0 für Orzel 10 Minuten nach Halbzeit abgebrochen. In den Aufstiegsspielen zur Schlesischen Liga schlug die Kattowitzer Polizei Konkordia Knurow ganz überlegen 6:1 (4:0) und Iskra Laurahütte — Wawel Antonienhütte 2:0 (1:0).

Ruch gewinnt gegen Cracovia 4 : 3

In einem Freundschaftsspiel kam der Halbserienmeister von Polen, Ruch Bismarckhütte, gegen den Tabellenzweiten, Cracovia Krakau auf eigenem Platz und mit Reserven spielend, durch ein 4:3 (0:2) zu einem knappen Siege. Ruch spielte mit 6 Mann Ersatz, Krakau hatte fünf Reserven mit, so daß von einem vollwertigen Spiel nicht gesprochen werden kann. Für Ruch schossen Oschetcki, Peterek und Kubis je ein Tor, für Krakau war Malczyk der Schütze aller Tore.

Das Sonnabendspiel zwischen Ruch und Amatorski in Chorzow endete mit 4:4 (2:2) Toren. Zu bemerken ist auch hier, daß Ruch ebenfalls mit Reserven antrat. Die volle Amatorski-Elf hatte aus diesem Grunde wohl am Spiel nicht das rechte Interesse und spielte matt.

Slowian bleibt gesperrt

Der Antrag von Slowian Kattowitz beim Schlesischen Fußballverband auf Zulassung zu den weiteren Verbandsspielen wurde seitens des Vorstandes abgelehnt, sodaß Slowian weiterhin Tabellenletzter bleibt und zum sicheren Abstieg aus der Schlesischen Liga verurteilt ist.

Berliner Hitlerjugend siegt in Zakopane

Anläßlich eines Schwimmfestes nahmen auch die in Zakopane anwesenden Berliner Hitlerjungens an einzelnen Konkurrenzen teil. Es gelang den Berlinern die 4mal 25-Meter-Freistilstaffel für Senioren in 1:18,7 Minuten an sich zu bringen. Weiter belegten im Freistilschwimmen der Frauen Hitlermädchen die ersten Plätze.

Schwimm-Meisterschaften des 2. Kreises der D. T. in Polen

Bei herrlichem Wetter und unter großer Beteiligung trug der 2. Kreis der DT in Polen in Wilhelmsthal bei Kattowitz seine diesjährigen Schwimm-Meisterschaften aus. **Fast durchweg ist eine Verbesserung der Leistungen gegen das Vorjahr zu melden.** Am Start erschienen 108 Turner und Turnerinnen. Die technische Leitung hatte von Piotrowski, der mit seinem Stabe alle Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit löste. Von den Einzelergebnissen seien genannt: Turner **(100 m Brust):** Russin, Bielitz, 1:30; **200 m (Lage):** Russin 3:13,5 Min. **100 m (Seite):** Schmike, Bielitz, 1:30. **100 m Rücken:** Russin 1:35,8. **100 m Kraul:** Kruppnik, Bielitz, 1:15 Min. **200 m Kraul:** Kruppnik 3:04,8. **4mal-50-m-Bruststaffel:** 1. Bielitz, 2:49; 2. Vorwärts Kattowitz. **Mehrkampf:** 1. Macejeczyk (Vorwärts Kattowitz) 11,15 Punkte; 2. Arendarczyk (ATV Kattowitz) **Hauptspringen:** 1. Arendarczyk, 81,95 Pkt.; 2. Macejeczyk. Turnerinnen. **100-m-Brustschwimmen:** Frl. Vogt (Vorwärts Kattowitz) 1:49 Min. **50 m Rücken:** Larisch (Turnverein Vorwärts Kattowitz) 0:54,3. **100 m Kraul:** Larisch 1:52,2. **Mehrkampf:** 1. Frl. Vogt, 56,35 Pkt.; 2. Frl. Wernicke (ATV Kattowitz). **Hauptspringen:** 1. Frl. Vogt, 49,55; 2. Frl. Wernicke (Turnjugend 1). **Mehrkampf:** Hering (MTV Myslowitz) 47,05. **100 m Brust:** Hering 1:37,4. **50 m Kraul:** Erm (ATV Kattowitz). **100 m Kraul:** Hackauf (Turnverein Vorwärts Kattowitz).

Davispokalkampf Polen — Belgien 2 : 1

Im ersten Treffen zum Davispokal-Wettbewerb 1935 in Warschau führt Polen mit 2:1 Punkten gegen Belgien. Tloczynski gewann auch den dritten Satz seines am Vortage abgebrochenen Einzelspiels gegen Lacroix und siegte so mit 6:3, 6:3, 12:10, sa daß Polen damit bereits 2:0 in Führung lag. Im Doppelspiel konnten dann die Belgier Lacroix/de Borman gegen Hebda/Stolarow mit 6:2, 6:4, 4:6, 6:2 einen Punkt aufholen.

Polen siegt im Drei-Länder-Kampf in Riga

In einem leichtathletischen Drei-Länder-Kampf, der in Riga ausgetragen wurde, wurde Polen mit 134 Punkten Sieger vor Estland mit 129 Punkten und Lettland mit 72 Punkten.

Hochschulkampf England — Amerika 7 : 5

Lovelock vor Bonthron

Der alljährliche Leichtathletikkampf zwischen den englischen Universitäten Oxford und Cambridge einerseits, und den amerikanischen Hochschulen Princeton und Cornell andererseits, ging im White City-Stadion zu London vor sich. **In der Gesamtwertung blieben die beiden englischen Institute mit 7:5 Punkten siegreich.** Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden stark enttäuscht, da es trotz einwandfreier Beschaffenheit der Bahn keine Rekordleistungen, wie man sie erwartet hatte, gab. Im Vordergrund des Interesses stand der Meilenlauf mit den beiden Weltrekordleuten Lovelock und Bonthron. Das Rennen war wider Erwarten nicht sehr schnell, erst auf halbem Wege verschärfte der führende Bonthron das Tempo. Auf der Gegengeraden

ging der für England startende Neuseeländer Lovelock ziemlich mühelos an Bonthron vorbei und gewann in 4:15,4 leicht mit 1½ Yards Vorsprung

gegen den vergeblich angreifenden Amerikaner. Die Sieger der übrigen Wettbewerbe waren: 100 Yards: Hardy (Cornell) 10 Sek.; 220 Yards: Davis (Cambridge) 22,7; 440 Yards: Kan (Cornell) 48,8; 880 Yards: Stothard (Cambridge) 1:58,6 (2. Bonthron 2½ Yards zur.); 3 Meilen: Ward (Cambridge) 15:10,8; 120 Yards Hürden: Stanwood (Oxford) 15,3; 220 Yards Hürden: Stanwood 24,4; Hochsprung: Scott (Cornell) 1,88 Meter; Weitsprung: Duncan (Cambridge) 7,19 Meter; Stabhochsprung: MacWilliams (Princeton) 3,96 Meter; Kugelstoßen: Berman (Princeton) 13,64 Meter.

Ny besser als Beccali

In Malmö kam es bei einem Internationalen Sportfest zum Zusammentreffen der beiden wohl besten mitteleuropäischen Langstreckenläufer Muigi Beccali und Eric Ny, Schweden. **Der Italiener wehrte sich verzweifelt, aber den mit Riesenschritten davonziehenden Schweden konnte er zum Schluß nicht mehr aufhalten.** Mit der Zeit von 3:50,8 hatte Ny den seit 1925 bestehenden schwedischen Rekord des „fliegenden Lehrers" Wide ein Ende gemacht. Beccali folgte mit 3:54,3 weit ab.

Vorrunde um den Reichsbahnpokal

Reichsbahn Gleiwitz — Reichsbahn Hindenburg 11 : 0

Den Gleiwitzern scheint die Spielpause gut zu bekommen, denn schon im ersten Treffen zeigten sie ein Zusammenspiel, an dem man seine Freude hatte. Nur die Anfangsminuten brachten ein verteiltes Spiel, aber schon in der zehnten Minute eröffneten die Gleiwitzer den Torreigen. In kurzen Abständen stand die Partie zur Halbzeit schon 7:0. Nach der Pause erzielten die Einheimischen noch vier weitere Tore, während der Gegner leer ausging. Die Torschützen für Gleiwitz waren: Friedrich 4, Hein 2, Hauk 2, Muschallik 2 und Nowrotth 1 Tor. Durch diesen Sieg haben sich die Gleiwitzer die Endrunde erkämpft, die am 5. August in Gleiwitz ausgespielt wird.

Reichsbahn Oppeln — Reichsbahn Heydebreck 2 : 1

Vor knapp hundert Zuschauern fand auf dem Reichsbahnsportplatz in Oppeln das Vorrundenspiel zwischen Reichsbahn Oppeln und Reichsbahn Heydebreck statt. Gleich nach Beginn des Spiels gehen die Heydebrecker durch ihren Halblinken in Führung. In der zweiten Hälfte des Spiels gehen die Oppelner mächtig aus sich heraus, gleichen auch in der achten Minute durch Strottko aus. Gleich nach dem Wiederanstoß der Heydebrecker gelang es Kroll durch einen wunderbaren Kopfball die Farben seines Vereins in Führung zu bringen und mit 2:1 den Sieg zu sichern.

Breslauer Fußballniederlage in Hirschberg

Niederschlesien siegt 5 : 1

Die wenig glücklich zusammengestellte Breslauer Fußballelf erlitt bei dem Sportfest im Rahmen der Riesengebirgswoche eine hohe Niederlage. Die Niederschlesier zeigten den größeren Kampfgeist und siegten schließlich verdient mit 5:1 (3:1).

Bender bleibt in Düsseldorf

Die Verhandlungen zwischen dem FC. Madrid und dem Mittelläufer von Fortuna Düsseldorf, Bender, haben sich nun doch zerschlagen. Bender bleibt in Düsseldorf, und so braucht wohl auch Münzenberg nicht „aus beruflichen Gründen" in die Kunst- und Gartenstadt zu übersiedeln.

1025 am Ziel

Erfreuliches Ergebnis der 2000-km-Fahrt

Bei der 2000-Kilometer-Fahrt kann man mit dem Ergebnis recht zufrieden sein, zumal die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten stark erhöht worden waren. Von insgesamt 1649 Gestarteten erreichten 1025 das Ziel, von denen 970 Preisträger wurden. Insgesamt wurden 831 goldene, 84 silberne und 55 bronzene Medaillen vergeben. Bei den Solomaschinen wurden in Gruppe 8 über 500 ccm insgesamt 83 goldene, 12 silberne und 2 bronzene Medaillen bei 152 Gestarteten gegeben. In Gruppe 10 bis 500 ccm erhielten von 375 Gestarteten 226 die goldene, 80 die silberne und 12 die bronzene Medaille. In der Klasse bis 350 ccm erhielten von 175 Gestarteten 101 die goldene, 6 die silberne und 4 die bronzene, und in der kleinsten Gruppe 12 bis 250 ccm wurden von 180 Gestarteten 104 mit der goldenen, 10 mit der silbernen und 6 mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Bisher nur Plätze

Die Schlesier bei den 4. Deutschen Kampfspielen

Die 4. Deutschen Kampfspiele haben mit einigen Wettbewerben begonnen. Die starke schlesische Expedition hat aber bisher nur Plätze erringen können, die aber an und für sich recht achtbar sind. Bei den Radfahrern sah im Einer-Streckenfahren der Breslauer Fuhrmann schon als Sieger aus, als ihn im Endspurt der Münchener Krückl glatt um eine Länge schlug und so auf den zweiten Platz verdrängte. Von unseren Kanufahrern dagegen hatten wir mehr erwartet. Im Zweier-Faltboot belegten die Breslauer Schmidt/Ruske nur den dritten Platz, während die Polnischen Meister Kasubek/Jonek (Breslau) sogar nur Vierte wurden.

Lona-Lany — Germania Gleiwitz 46:32

Auch das zweite Treffen konnten die Gleiwitzer Germanen noch nicht siegreich gestalten, obwohl sie mit einer veränderten Aufstellung angetreten waren. Lona-Lany ließ den Gegner besonders in der ersten Halbzeit nicht aufkommen und lag durch Weitschläge und gut durchdachtes Feldspiel jederzeit in Führung. Nach der Halbzeit hatten sich die Gleiwitzer dann gefunden und versuchten auszugleichen. Die Zeit reichte aber nicht mehr aus, sodaß Lona-Lany verdienter Sieger blieb.

Tour de France schon entschieden

Magne sichert seinen Endsieg

Die 17. Etappe der Tour de France von Luchon nach Tarbes war mit ihren 91 Kilometer die kürzeste der ganzen Rundfahrt, und gerade auf dieser kurzen Strecke dürfte die Entscheidung endgültig gefallen sein. Der Franzose Antonin Magne, der seine Schwächeperiode überwunden zu haben scheint, holte auf der Fahrt über den 1545 Meter hohen Col de Peyresourde und den 1489 Meter hohen Vol d'Aspin nach Tarbes gegen seinen schärfsten Rivalen Martano einen Vorsprung von fast 13 Minuten heraus, der sich durch die Zeitgutschriften auf 16:50 noch vergrößert. **In tollkühner Fahrt bewerkstelligte Magne die an manchen Stellen geradezu halsbrecherischen Talfahrten,** und so erreichte er das Etappenziel allein mit über 6½ Minuten Vorsprung vor Trueba, dem in kurzen Abständen S. Maes und Vietto folgten. Martano kam erst als 21. mit einem Zeitverlust von 13 Minuten ein, doch behält er in der Gesamtwertung den zweiten Platz. Von den Deutschen fuhr auch diesmal wieder Geyer am besten, er kam mit einem Zeitverlust von etwas über 12 Minuten als 13. an.

EKS. schlägt Friesen Hindenburg 3:2

Im städtischen Freiluftbad von Kattowitz hatte sich der Polnische Wasserballmeister, der Erste Kattowitzer Schwimmverein, in Friesen Hindenburg einen wirklich guten Wasserballgegner eingeladen, der es zu einem interessanten und teilweise sogar rassigen Kampf kommen ließ. Bis zur Halbzeit hatten die Hindenburger eine leichte Ueberlegenheit, die jedoch zahlenmäßig nicht zum Ausdruck kam. In der zweiten Spielhälfte kam EKS. mehr auf. Die zahlreichen Zuschauer kargten mit ihrem Beifall für beide Seiten nicht. Für EKS. schossen die Tore Rother, Schwaen und Lankowski, für Friesen Wastabi (2).

Faustball-Ausscheidungsspiele des Kreises IX

Die ersten Ausscheidungsspiele im Faustball des Kreises 9 (Ratibor) kamen auf den Lazaruswiesen in Ratibor zum Austrag. DSC. Ratibor, Polizei Ratibor und Owschütz traten nicht an und überließen kampflos die Punkte den Gegnern. Es spielten: Ratibor-Plania gegen Owschütz 50:43, Ratibor-Plania — Ruderswald 57:36, Ratibor-Plania — Studen 56:26, Ratiborhammer — Zabelkau 23:52, Ratiborhammer — Woinowitz 30:61, Ratiborhammer — Kreuzenort 40:42, Kreuzenort — Zabelkau 23:54, Studen — Zabelkau 19:48, Studen — Woinowitz 37:59, Ruderswald — Woinowitz 17:37.

Bräuer von Melzer, Prag, geschlagen

7. Internationales Tennisturnier in Bad Warmbrunn

Das einzige diesjährige Schlesische Bäderturnier, das 7. Internationale Tennis-Turnier in Bad Warmbrunn, erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt. Die Veranstaltung war bei herrlichstem Wetter ausgezeichnet besucht, und unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man auch diesmal den Vizekanzler von Papen.

Eine große Ueberraschung gab es im Herren-Einzel um den Wanderpreis des Reichsgrafen Schaffgotsch. In der oberen Hälfte der Vorschlußrunde hatte der Prager Melzer den Görlitzer von Gustke 3:6, 6:4, 6:3 besiegt, nachdem von Gustke noch im zweiten Satz mit 4:2 geführt hatte. In der unteren Hälfte sicherte sich der Schlesische Meister Bräuer die Teilnahme am Endspiel durch einen glatten 6:2, 6:2-Erfolg gegen den Dresdener Rüger. Nachdem Bräuer in diesem Treffen seine große Form unter Beweis gestellt hatte, galt er als Favorit für das Finale. **Der bedeutend jüngere Melzer aber lieferte dem Breslauer in einem mörderischen Fünfsatzkampf eine völlig gleichwertige Partie.** Erst der fünfte Satz entschied das Spiel zugunsten des Pragers, da Bräuer, stark ermüdet, nicht mehr so recht mitkonnte und daher mit 7:5, 3:6, 3:6 6:3, 9:7 die Segel streichen mußte.

Auch im Dameneinzel ging der Sieg an das Ausland. In der Schlußrunde triumphierte Frau Riedel, Reichenberg, verhältnismäßig glatt mit 6:1, 6:4 über Frl. Spieß, Cottbus.

Im Herrendoppel holten sich Bräuer/Rüger den ersten Preis, da ihre Gegner von Gustke/Rabe das Spiel beim Stande von 6:3, 2:6 abbrachen.

Cilly Außem siegt in Düsseldorf

Die Abwickelung des internationalen Tennisturniers des Rochus-Klubs in Düsseldorf wurde durch das regnerische Wetter empfindlich gestört. Bei den Damen feierte Cilly Außem mit 6:3, 6:1 einen sehr eindrucksvollen Sieg über die holländische Spitzenspielerin Fräulein Rollin-Couquerque. Einen deutschen Sieg gab es auch im Herreneinzel, das der junge Berliner Heinrich Henkel mit 6:1, 3:6, 6:2 gegen den Franzosen Goldschmidt gewann.

Im Herrendoppel gab es eine Riesenüberraschung. Das ausgezeichnete Paar Henkel II/Denker wurde von Henkel I/Pachaly mit 3:6, 6:4, 6:3 im Schlußspiel des Herrendoppels geschlagen.

Zwischenrunde der Mannschafts-Meisterschaft im Boxen

Germania 09 Ratibor — Heros 03 Gleiwitz 8 : 8

In der Zwischenrunde im Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen trafen sich die beiden Vereine in Ratibor. Im Fliegengewicht siegte Golombek (09) über Woitennek (03) in der zweiten Minute durch Niederschlag. Der Bantamgewichtskampf zwischen Rieger (09) und Proquitte (03) endete unentschieden. Im Federgewicht erzielte Hartmann (03) über Quittek (09) einen hohen Punktsieg. Der Kampf im Leichtgewicht brachte einen überlegenen Punktsieg von Bartetzko (09) über Gorzolla (03). Der Weltergewichtskampf zwischen Bonkowski (09) und Striegan I (03) endete unentschieden. Das Treffen im Mittelgewicht zwischen Gornik (09) und Woitke (03) wurde wegen Ueberlegenheit des Gleiwitzers vom Schiedsrichter abgebrochen. Nieborowski (09) erzielte im Halbschwergewicht über Kunert (03) einen klaren Punktsieg. Der Schwergewichtskampf zwischen Gose (09) und Krömer (03) sah zwar bis zur dritten Runde den Ratiborer führend, jedoch entschied das Punktgericht für den Gleiwitzer, sodaß eine Punkteteilung zustandekam

Vor dem Treffen stiegen Rahmenkämpfe der Nachwuchsboxer, die sämtlich zugunsten der Ratiborer ausgingen.

Zuzug für Görlitz gesperrt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Breslau, 23. Juli. Ein Erlaß des Preußischen Innenministers, der bekannt wird, hat die schlesische Stadt Görlitz zum Notstandsgebiet erklärt. Vor einer Woche wurde auch Liegnitz der Charakter einer Notstandsgemeinde zugesprochen.

Görlitz hat rund 91 000 Einwohner und ist durch seine Textil- und Waggonindustrie bekannt. Nach Kriegsende verlor die Stadt ihre böhmischen Textilabsatzgebiete. Allerdings konnte die Stadt durch eine besonders energische Arbeitsbeschaffungsschlacht ihre Wirtschaftslage so bessern, daß sie in Schlesien vielfach als Vorbild gehalten wurde. Man könne nicht zu Unrecht annehmen, daß der Grund für die Erklärung des Innenministers darin zu sehen ist, daß bei dem vorläufig günstigen Finanzstand der Gemeinde unnötiger Zuzug verhindert werden soll.

Hungersnot in Sowjetrußland

Seit mehreren Jahren ist in Sowjetrußland die Volksernährung mit Getreide völlig unzureichend. In den Städten ist dies durch willkürliche Ausbeutung des Landes einigermaßen verdeckt worden. Desto schrecklicher hat die Landbevölkerung zu leiden gehabt. Im vorigen Jahre sind gegen sieben Millionen Menschen verhungert oder am mittelbaren Hungertode zugrunde gegangen. Darunter auch viele Deutsche. Das Elend ist überall grenzenlos. Diese Katastrophen sind zum größten Teil die Wirkungen der verfehlten Wirtschaftspolitik, der Bolschewisierung des Landes mit ihrer fanatischen Ausrottung des Bauernstandes. In diesem Jahr droht das Unglück noch weit größeren Umfang anzunehmen, denn die Dürre hat im europäischen und sibirischen Getreidegebiet unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Moskauer Regierung verbreitet einen Getreidestandbericht, der die Ernteaussichten zwar eingangs als gut bezeichnet, aber im weiteren Verlauf zu den allerschwersten Besorgnissen berechtigt.

Es kommt hinzu, daß offenbar auch der ganze Ernteapparat in völliger Unordnung ist. Es ist z. B. bezeichnend, wenn es in dem Bericht heißt: „Von den in diesem Jahre zum Neubau vorgesehenen 1373 Brotmagazinen sind erst 551 gebaut, in der Ukraine sind statt 487 nur 208 Brotmagazine, statt 60 nur 23 Trockenböden". Die Instandsetzung der alten Magazine ist nicht zufriedenstellend; da im vorigen Jahr vielfach verseuchtes Getreide geliefert worden war, mußten die Magazine, Trockenböden usw. desinfiziert werden. Zur Desinfektion wurden vorgesehen: 519 Magazine, 16 000 Lagerräume, 12 Millionen Säcke. Im Durchschnitt sind 40 Prozent davon desinfiziert worden. E. R.

Einheitliche Kommunalverfassung

Ueber die Bestrebungen, ein Reichskommunalrecht zu schaffen, schreibt die „Kölnische Zeitung":

„Die Schaffung eines Reichskommunalverfassungsrechtes scheint sich schwieriger zu gestalten, als man zunächst angenommen hatte. Das ging noch vor einigen Tagen aus Verlautbarungen des Staatskommissars in der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, hervor. Die Hindernisse dürften sich daraus ergeben, daß in den einzelnen Ländern, je nach ihrer Größe, die Aufgabenverteilung zwischen Staat und Gemeinde und damit auch der innere Finanzausgleich, schließlich die Kommunalaufsicht ganz verschieden gelagert sind. Soweit man hören kann — wir verweisen auf Aeußerungen, wie die des Leipziger Oberbürgermeisters Goerdeler —, möchten starke maßgebliche Kräfte, besonders aus Süddeutschland, nicht die vollständige Uebernahme des preußischen Gemeindeverfassungsrechts auf das Reich. Es wird eine selbstverwaltungsfreundlichere Form angestrebt. Das preußische Recht beginnt sich aber immer mehr und mehr einzuleben, sodaß die Schwierigkeiten für die Erstellung eines anderslautenden Reichsrechts nicht geringer werden. Die Durchführung eines einheitlichen Kommunalverfassungsrechts einschließlich Finanzrechts sollte jedenfalls im Reichsgebiet nicht am Ende des Zehnjahresplans stehen, den Göring vor kurzem in seiner großen Staatsratsrede skizziert hat. Es bestehen nun gewisse Gefahren, daß das erstrebenswerte Ziel und die daraus entspringenden Vorteile durch andere Entwicklungstendenzen gefährdet werden. Wir meinen die Gefahr einer Aufspaltung der Kommunalaufsicht in eine vielgestaltige Fachaufsicht, die von Sonderbehörden ausgeübt wird. Eine Fachaufsicht ist so lange unbedenklich, als der Fachreferent in einer allgemeinen Verwaltungsbehörde eingegliedert ist. Sie wird gefahrvoll für die einheitliche Gemeindeleitung und unter Umständen besonders für die Gemeindefinanzen, wenn zu viele Sonderbehörden, die ohne Zusammenhang untereinander stehen, daran teilhaben. Entsprechenden Wucherungen wird man beizeiten entgegentreten müssen."

Die Schmach von Memel

Die erschütternden Berichte über die litauische Schreckensherrschaft im Memelgebiet, über Massenentlassungen und Strafversetzungen von Beamten und Angestellten, ihre Ersetzung durch verbrecherische großlitauische Elemente und die Mißhandlungen gefangener Memelländer gibt die „Börsenzeitung" treffend wieder. „Die durch Litauens Politik der Rechtsbrüche im Memelgebiet hervorgerufenen Zustände erinnern an die Zeiten des finstersten Mittelalters. Das litauische Volk, das es so sehr liebt, sich seiner jungen, aufwärtsstrebenden Kultur zu rühmen, straft sich damit selbst Lügen. Durch die Anwendung derartiger Methoden stellt es sich vielmehr außerhalb des Kreises aller zivilisierten Völker und bestätigt die stets mit Entrüstung zurückgewiesene Behauptung, daß die Grenzen Asiens bis nach Kowno reichen. Das Leid der memelländischen Bevölkerung gereicht aber nicht nur Litauen zur Schande, sondern auch denjenigen Staaten, die die Mittel hätten und deren Pflicht es wäre, dagegen einzuschreiten: indem sie sich mit dem unverständlichsten Schweigen das Treiben der litauischen Machthaber ansehen, machen sie sich an allen Verbrechen, die im Memelgebiet verübt werden, der moralischen Teilhaberschaft schuldig.

Das Beispiel des Memelgebietes zeigt weiter aber auch, daß ihre Verlogenheit einer internationalen Einrichtung von der Art des Völkerbundes, die sich in prahlerischer Weise das Recht der Befriedung der Welt anmaßt, jedoch überall da versagt, wo es wirklich einmal heißt, seine Existenzberechtigung nachzuweisen. Die Zustände im Memelgebiet sind auf dem besten Wege, zu einer Schmach für die ganze zivilisierte Welt zu werden. Wenige Flugstunden von den größten und ältesten Kulturzentren der Erde spielen sich Vorgänge ab, die, wenn sie sich in Afrika ereigneten, einen Entrüstungssturm sondergleichen auslösen würden. Wann wird dieser Schmach endlich ein Ende bereitet werden? Oder will man die physische und psychische Vernichtung von 143 000 Memeldeutschen sanktionieren?

Zwei Welten

Die Rede, die der französische Kriegsminister Marschall Pétain vor den Reserveoffizieren gehalten hat, kennzeichnet den Typus des politisierenden Generals, der nirgends so in Blüte steht wie in Frankreich. Niemand wird dagegen etwas einzuwenden haben, wenn Pétain sich stark für die Pflege des Geistes der Wehrhaftigkeit einsetzt, und das Wort von Anatol France, das er zitierte: „Schafft die militärischen Tugenden ab, und das ganze gesellschaftliche Gebäude wird zusammenbrechen" wird von jedem Deutschen unterschrieben werden können. Unnötig und im höchsten Grade bedenklich ist es aber, wenn der Kriegsminister seinen Appell an die Reserveoffiziere zur Bereitschaft für den nächsten Krieg, „der wie ein Blitzschlag hereinbrechen würde", durch unsinnige Geisterbeschwörungen Nachdruck zu geben sucht. Es ist für einen Mann, dem die Landesverteidigung anvertraut ist, geradezu gewissenlos, daß er von der Behauptung nicht zurückscheucht, in Deutschland — denn wen könnte er anders mit den Nachbarn gemeint haben — sei das „Volk in Waffen" schon verwirklicht.

Wahrscheinlich hat er mit dieser Verdächtigung den starken Eindruck der ehrlichen Ausführungen Renauds, die von uns am Sonntag wiedergegeben worden sind, abschwächen wollen. „Der Frieden", so sagte er, „ist kein spontanes Werk der Natur, sondern ein Meisterwerk menschlicher Kunst, das ständige Bemühungen erfordert". Diese Befürchtungen, wie Pétain sie versteht, scheinen darin zu bestehen, Mißtrauen zu säen. Renaud erkennt den besten Schutz des Friedens in einem von gegenseitigen Vertrauen getragenen Bündnis von starken Völkern, Pétain verkündet, Frankreich wird den Frieden der Wiedergutmachung in Würde wahren und breitet in diesem Schlaglicht den ganzen Sinn oder Unsinn der französischen Regierungspolitik und den Zweck der gegenwärtigen Pakte aus, die nicht den Frieden, sondern nur die Vormachtstellung Frankreichs sichern sollen.

Es sind zwei Welten, die sich in den beiden französischen Reden gegenüberstehen. Ob die Nervosität der Pariser Presse, die in Erwartung einer Rede des deutschen Reichsaußenministers den befürchteten Vorschlag eines französischen Nichtangriffspaktes, der dem Renaudschen Gedanken entsprechen könnte, als ein Zeichen dafür sehen, daß die Herren Barthou und Pétain sich in ihrer Welt nicht mehr sicher fühlen? E. R.

Freispruch im Hirtsiefer-Prozeß

Die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts fällte im Hirtsiefer-Prozeß folgendes: Urteil:

Das Verfahren gegen den angeklagten Geschäftsführer Dr. Heinrich Berlich und den früheren Ministerrat Direktor Hermann Peters im Falle der Verleihung des Ehrendoktors an Minister a. D. Hirtsiefer wird auf Grund der politischen Amnestie eingestellt. Es werden sämtliche Angeklagten, Staatssekretär a. D. Dr. Heinrich Hirtsiefer, Staatssekretär Professor Adolf Scheidt, Ministerialdirektor R. Schneider, und Ministerialverwaltungsdirektor a. D. Geheimrat Tillich freigesprochen.

Gegen die Zeitungsverbote im Saargebiet

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 23. Juli. Das Verbot der deutschen Zeitungen im Saargebiet hat die evangelische Synode in Saarbrücken zu einem Protest veranlaßt. Die Superintendenten der evangelischen Synode haben an den Oekumenischen Rat in Genf folgendes Telegramm gerichtet:

Die Regierungskommission des Saargebiets hat die deutschgesinnten Zeitungen des Saargebiets auf drei Tage verboten. Die für dieses Verbot der Oeffentlichkeit bekannt gegebenen Gründe widersprechen aufs neue einer treuhänderischen Neutralität und wirklichen Gerechtigkeit. In dem Eingriff der Regierungskommission sehen wir für die freie Meinungsäußerung der deutschgesinnten Bevölkerung ein neues Hemmnis für eine wahre Befriedung der Bevölkerung. Gebunden an Gottes Wort und die Bekenntnisse der Väter legen die Unterzeichneten als die Vertreter der deutschen evangelischen Gemeinden an der Saar vor der ganzen evangelischen Christenheit förmlich und feierlich Protest gegen die Entrechtung des deutschen Volkes an der Saar ein.

gez.: Die Superintendenten D. Nold, Imig.

Aus aller Welt

Vom Kuhjungen zum Professor

Boston. Die Königliche Gesellschaft in Kanada, eine wissenschaftliche Organisation, hat einen Professor Francis Lloyd zum Präsidenten gewählt. Damit tritt ein Mann an die Oeffentlichkeit, der, wie man jetzt erst erfährt, in einer erstaunlichen Karriere seinen Weg vom Kuhjungen zum Wissenschaftler fand.

Irgend wann — es ist schon lange her — wurde er in Manchester geboren, kam mit den auswandernden Eltern nach Philadelphia, wohnte draußen, hütete die Kühe, kam später zu einem Uhrmacher in die Lehre, wurde Juwelier, Student der Theologie, Biologe — und eines Tages eben jener Professor Lloyd, der heute eine anerkannte Autorität ist. Noch heute kann er Uhren auseinandernehmen und zusammensetzen, und noch jetzt kennt er alle Arten Kühe genau. Er wanderte durch die Dschungeln Javas und die Kaktuswüsten Mexikos, er holte sich das Fieber in Sumatra und ertrank beinahe bei Alaska. Mit einer Expedition war er dort — erlitt Schiffbruch und trieb 24 Stunden im Eiswasser, ehe sie ihn auffischten.

Bis er eines Tages sich berufen fühlte, wieder „in die Schule" zu gehen. Man erkannte seine Intelligenz, machte ihn zum Ehrendoktor, um ihm den Weg zu ebnen — und so ist er dann heute Professor.

Die Kuhjungen Kanadas horchen auf. Stieg nicht auch ihr „Kollege" Francis vom Kuhjungen zum Professor auf?

Durch den Fußboden ins Waschfaß gefallen

Mailand. Ein seltsames Abenteuer hatte eine 220 Pfund schwere Frau in Bergamo, die trotz der Warnung eines Zimmermannes ihre Küche durchquerte, als der Fußboden gerade neu belegt war. Der Boden gab nach und die schwere Frau, die im dritten Stock wohnte, stürzte mit voller Wucht in einen Raum des zweiten Stockes, wo sie vor schweren Verletzungen nur dadurch bewahrt blieb, daß sie ausgerechnet in ein bis zum Rande gefülltes Waschfaß fiel.

Die Regierungskommission hat den Engländer Hemsley zum **Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebiets ernannt.**

Berliner Börse 23. Juli 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66¼	65⅝
Allg. Lok. u. Strb.	118¼	118⅜
Hapag	26¾	27⅞
Hamb. Hochbahn	83½	83¼
Nordd. Lloyd	30¼	30⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	48	48⅛
Bank f. Br. ind.	105⅜	104¼
Bank elektr. W.	73¾	72½
Berl. Handelsgs.	91	91
Com. u. Priv.-B.	57¾	57½
Dt. Bank u. Disc.	62¾	62
Dt. Centralboden	71⅞	71¼
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	66¾	66¼
Dresdner Bank	65½	65
Reichsbank	155	154½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	175½	176½
A. E. G.	26⅛	25¾
Alg. Kunstzijde	62	62⅜
Anhalter Kohlen	101	103
Aschaff. Zellst.	60¼	62¾
Bayr. Elektr. W.	117	116
do. Motoren	135	134⅞
Bemberg	67¾	66¾
Berger J. Tiefb.	112¼	108
Berliner Kindl		251½
Berl. Guben Hutf.	115¾	112½
do. Karlsruh. Ind.	133⅛	132¾
do. Kraft u. Licht	145	143½
Beton u. Mon.	87	82¼
Braunk. u. Brik.		190
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	79	77¾
Charl. Wasser	98¾	98
Chem. v. Heyden	94½	94½
I.G. Chemie 50%	145	141
Compania Hisp.	206¼	202½
Conti Gummi	139	136
Daimler Benz	47⅝	48
Dt. Atlanten Tel.	118¾	114½
do. Baumwolle	91	91½
do. Conti Gas Dess.	125	126¾
do. Erdöl	117¼	117¾
do. Kabel	75	75
do. Linoleum	60½	60¼
do. Telephon	75	72½
do. Ton u. Stein	68⅞	68
do. Eisenhandel	62¾	63¼
Dynamit Nobel	77⅛	77
Dortmunder Akt.	166	167
do. Union		201
do. Ritter	80	79½
Eintracht Braun.	192	193
Eisenb. Verkehr.	98¾	99⅛
Elektra	100	97¼
Elektr. Lieferung	99	97
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	104⅞	105
do. Licht u. Kraft	114¾	113
Engelhardt	87	86½
I. G. Farben	149¼	144½
Feldmühle Pap.	104½	103¼
Felten & Guill.	69½	67½
Ford Motor	61¾	60
Fraust. Zucker	116	115
Froebeln. Zucker	137	135
Gelsenkirchen	63⅛	62¾
Germania Cem.	76	72¼
Gesfürel	111¾	110¾
Goldschmidt Th.	82¾	81½
Görlitz. Waggon	19¾	19¾
Gruschwitz T.	94½	94
Hackethal Draht	69⅞	73¼
Hageda	77	77¾
Halle Maschinen	68	64¾
Hamb. Elekt. W.	130	129¾
Harpener Bergb.	109¼	107½
Hoesch Eisen	77¼	76¾
Höffmann Stärke	97	98
Hohenlohe	27¼	29
Holzmann Ph.	66½	64
Hotelbetr.-G.	44¼	43½
Huta. Breslau	48	49½
Ilse Bergbau	168	167½
do. Genußschein.	128¾	128
Jungh. Gebr.	43½	42¾
Kali Aschersl.	120¼	123½
Klöckner	76½	75
Koksw. & Chem. F.	95½	95¾
Kronprinz Metall	101½	99¾
Lahmeyer & Co	122	121¾
Laurahütte	19⅝	18⅝
Leopoldgrube	35	34¾
Lindes Eism.	97	94½
Lingner Werke	111¼	109¾
Löwenbrauerei		93
Magdeb. Mühlen	138½	138
Mannesmann	69	67¾
Mansfeld. Bergb.	79¼	77¼
Maximilianhütte	147½	145½
Maschinenb.-Unt	49	47⅛
do. Buckau	86	84½
Merkurwolle	87¾	85¾
Metallgesellsch.	87½	88½
Meyer Kauffm.	48¾	49¼
Miag	71¾	70¼
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		54½
Mühlh. Bergw.	119	118
Neckarwerke	94⅞	94¼
Niederlausitz. K.	191⅞	191⅝
Orenst. & Kopp.	77⅝	74¾
Phönix Bergb.	49⅞	49⅜
do. Braunkohle	97	96½
Polyphon	15¼	15⅛
Preußengrube		15¼
Reichelbräu	122½	120½
Rhein. Braunk.	245	249
do. Elektrizität	102¾	100½
Rhein. Stahlwerk	93½	93
do. Westf. Elek.	104¼	103¾
Rheinfelden	100	98
Riebeck Montan		99
J. D. Riedel		40
Rosenthal Porz.	48	46
Rositzer Zucker	87	88
Rückforth Ferd.	86	82
Rütgerswerke	39½	39½
Salzdetfurth Kali	164½	162⅜
Sarotti	70¼	70
Schiess Defries	56	54
Schles. Bergb. Z.	34	32½
do. Bergw. Beuth.	86	84¾
do. u. elekt. GasB.	135¼	134½
do. Portland-Z.	96½	91¾
Schulth. Patzenh.	118	117⅛
Schubert & Salz.	167	164¾
Schuckert & Co.	91½	91¼
Siemens Halske	148	148½
Siemens Glas	76	71¼
Siegersd. Wke.	60	58¼
Stöhr & Co.	97½	99
Stolberger Zink.	50	49
Stollwerck Gebr.	75	73¾
Südd. Zucker	185	191
Thöris V. Oelf.		73
Thür. Elekt. u. Gas	127	127½
do. Gas Leipzig		128½
Trachenb. Zucker	145	142
Tuchf. Aachen	93	94
Tucher	95½	95½
Union F. chem.	90½	89½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	112	111
Ver. Berl. Mört.	46	46½
do. Dtsch. Nickel		102
do. Glanzstoff	123	123
do. Schimisch. Z.	107½	107½
do. Stahlwerke	42¼	42⅛
Victoriawerke	70	69¾
Vogel Tel. Draht	82⅞	82¾
Wanderer	122¾	122½
Westd. Kaufhof	21	21¾
Westeregeln	121	122
Wunderlich & C.	32	31¾
Zeiß-Ikon	74¾	72
Zellstoff-Waldh.	47¾	47
Zuckrf. Kl. Wanzl	99¾	96½
do. Rastenburg	99	97
Otavi	13⅝	13⅞
Schantung	60	56

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	81½	81½
Linke Hofmann	29	29½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali		22¾
Wintershall		107
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90¼	90¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95,10	95½
6% Reichsschatz Anw. 1935	82¼	82½
5½% Dt. Int. Anl.	90⅞	91
6% Dt. Reichsanl. 1927	93	93½
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	95	102¼
Dt. Kom. Abl. Anl	96½	96¼
do. m. Ausl. Sch. I		112¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85¾	85¾
do. 1928	79,10	79,10
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		88
7% do. Stadt. 26	86	85¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	87¾	88
do. 1928	88	88
8% Ldsch. C. GPf.	85¼	85¼
8% Schl. L.G. Pf. I	86⅜	86⅜
5% do. Liq. G. Pf.	86,70	86⅞
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84⅞	84⅞
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90¾	90¾
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9⅜

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	89
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	82¾	83
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89¼	89¼
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88¾	88¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93¼	93¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¾	94¾
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87	87
4½% do. Li. G. Pf.	90	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	82¼	82¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	118¼	118
8% Hoesch Stahl	94½	94
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92⅝	92¾
7% Mitteld. St. W.	91¾	92⅜
7% Ver. Stahlw	77⅞	78⅝

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103¾
1935	103⅞	103⅞
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8¾	9,10
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36¼	36¼
4% Ung. Goldr.	7⅛	7,45
4½% do. St. R. 13	7¼	7,20
4½% do. 14	7,20	7,15
4% Ung. Kronen	0,45	0.4
4% Türk. Admin.	4,90	4,6
do. Bagdad		7¾
4% do. Zoll. 1911		7,90
4% Kasch. O. Eb.		10¾
Lissab. Stadt Anl.	53⅞	53⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅝
do. 1937	98⅝—99⅜
do. 1938	95⅞—96¾
do. 1939	94¾
do. 1940	93¼—94⅛
do. 1941	92⅝ 93⅜
do. 1942	92½—93⅜
do. 1943	92⅛—93
do. 1944	92⅛ – 92⅞
do. 1945	92 – 92⅞
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111¼	111

Banknotenkurse

Berlin, 23. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,588	0,608
Englische, große	12,62	12,68
do. 1 Pfd. u. dar.	12,62	12,68
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,45	58,69
Bulgarische	—	—
Dänische	56,50	56,72
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,57
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,49	63,75
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,15	65,41
Schweizer gr.	81,46	81,78
do. 100 Francs u. darunter	81,46	81,78
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,73	10,77
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,31	47,49



Handel — Gewerbe — Industrie



Wer spart in Deutschland?

Eine Statistik des Sparbuches

Jede emporstrebende Volkswirtschaft braucht wachsendes Sparkapital. Auch im nationalsozialistischen Deutschland sind während des Aufschwunges die Spareinlagen nach ihrem katastrophalen Rückgange während der Hochkrisenjahre wieder angewachsen. So rückt die Persönlichkeit des Sparers und die Notwendigkeit, seine Psychologie zu kennen, stärker in den Vordergrund des Interesses. Dabei ist es vor allem von Wichtigkeit, die

beruflichen Schichtungen innerhalb des deutschen Sparerpublikums

einer Prüfung zu unterziehen. In dieser Richtung stößt das Werk „Das Sparen bei den Deutschen Sparkassen“ von Generaldirektor Reusch, Münster, vor. Man muß sich natürlich darüber klar sein, daß man mit der Kenntnis der Berufsstatistik der Sparer erst einen Teil des Schlüssels zu ihrer psychologischen Erschließung in der Hand hält, ferner, daß eine Berufsstatistik bei den einzelnen Sparkassen noch nicht als ganz genau gelten kann, weil solche Aufzeichnungen lediglich auf der ersten Berufsangabe eines Sparers bei seiner ersten Einzahlung basieren, während späterhin die Berufe häufig wechseln. Schwierig ist auch die Erkenntnis, aus welchen Quellen die auf die Kindersparbücher eingezahlten Gelder stammen. Dennoch ist solchen Statistiken vielerlei Wertvolles zu entnehmen. So ist es interessant festzustellen, daß bis zur Inflation Arbeiter, Angestellte und Dienstboten einen ganz besonders hohen Prozentsatz der Sparer ausmachten, während nach der Inflation dieser Prozentsatz wesentlich zurückgegangen ist. Erst 1931 begann er wieder zu steigen. Dies mag damit zusammenhängen, daß gerade die erwähnten Berufsgruppen in Geldangelegenheiten wenig erfahren sind und es daher nicht verstanden, ihr Besitztum über die Inflation hinüberzubringen. Ferner ist bemerkerswert, daß **der Sparzugang von 1927 bis 1930 mit überraschender Gleichmäßigkeit aus allen Berufsgruppen kam.** Erst in der Kreditkrisis von 1931 trat dann wieder eine stärkere Verschiebung ein: so sank der prozentuale Anteil der Sparbücher von Arbeitern und Kindern von 29,2 Prozent im Jahre 1930 auf 18,4 Prozent im zweiten Halbjahr 1931. Im Herbst 1932 trat dann wieder eine Steigerung ein. Im übrigen sind auch die Spareinlagen von Beamten und Angestellten in einer ähnlichen Entwicklungslinie gewesen. Ohne Zweifel werden die Sparkassen in Zukunft der Berufsstatistik in stärkerem Maße ihr Augenmark schenken müssen.

Hd.

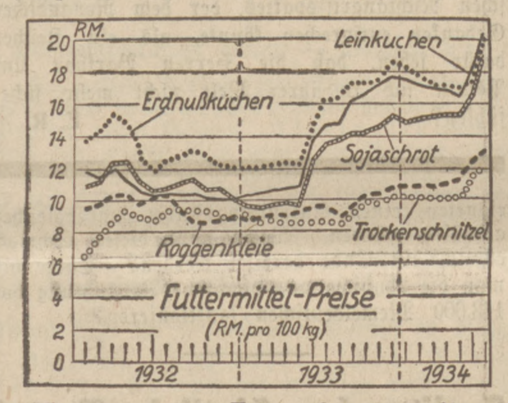
Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens

Vom Deutschen Genossenschaftsverband, Berlin, wird uns geschrieben:

Die gewerblichen Genossenschaften sind Selbsthilfe-Einrichtungen der deutschen Wirtschaft. Sie haben deshalb stets staatliche Anerkennung und Förderung erfahren. Auch die Gesetzgebung des Dritten Reiches hat in der vor kurzem erschienenen ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks die Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens betont. Es wurde als eine besondere Aufgabe der Innungen angesehen, alle wirtschaftlichen Einrichtungen, die dem Handwerk dienen, insbesondere das Genossenschaftswesen, zu fördern. Damit ist der Streit um die Daseinsberechtigung der Warengenossenschaften, soweit er die Handwerkereinkaufs- und Lieferungsgenossenschaften betrifft, durch den Gesetzgeber grundsätzlich zugunsten der Genossenschaften entschieden.

Die Steigerung der Futtermittelpreise

Nicht nur an den Futtergetreide-, sondern auch an den Futtermittelmärkten hat sich ungefähr seit Ende Mai d. J. ein vollkommener Tendenzumschwung vollzogen. Der Stand der Wiesen und Weiden hatte sich infolge der Trockenheit verschlechtert, der erste Heuschnitt hatte versagt, und die Ernteaussichten für Futtergetreide waren eben infolge der Trockenheit nicht besonders günstig. So entstand die beim Versagen des Weideganges ziemlich unerwartet einsetzende erhöhte Nachfrage der Landwirtschaft am Kraftfuttermittelmarkt. Die Preise der Kraftfuttermittel, die zum Teil schon in der Mitte des Vorjahres im Zusammenhang mit der Einfuhrbewirtschaftung der Oelfrüchte und Oelsaaten eine kräftige Erhöhung erfahren hatten, zogen also seit Ende Mai d. J. erheblich an. Auch die Preise von Trockenschnitzeln und Roggenkleie, die im Schaubild auf Grund der Berliner Notierungen wiedergegeben sind, erfuhren infolge der gesteigerten Nachfrage nach Futtermitteln gewisse Erhöhungen. Bei den in dem Schaubild wiedergegebenen Preisen von Soyaschrot und Leinkuchen handelt es sich um Berliner Notierungen, während dem Preis von Erdnußkuchen die Breslauer Notiz zugrunde liegt, wobei der Monopolzuschlag den Preisen hinzugerechnet ist.



Wegen des zum Teil spekulativen Charakters der Preissteigerungen sind am 20. Juni für Oelkuchen und Sojaschrot Höchstpreise festgesetzt worden. Außerdem sind die Oelmühlen wieder in stärkerem Maße als Abgeber am Markt erschienen. Auf eine stabilere Preisgestaltung am Kraftfuttermittelmarkt wirkt auch der Umstand hin, daß die RfG. größere Posten Oelkuchen aus Einfuhren zum Verkauf gestellt hat und die Möglichkeit der Einfuhr von Oelsaaten im Kompensationswege in den nächsten Monaten zu einer etwas reichlicheren Versorgung mit Oelsaaten und Oelfrüchten führen kann.

Gustav Hempel:

Die deutsche Montanindustrie

(Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin.)

Ueber die Entwicklung der deutschen Montanindustrie von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart fehlte bisher eine zusammenhängende Abhandlung. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Verfasser auf Grund reichen Quellenmaterials eine übersichtliche historische Darstellung dieser wichtigen, alle Wirtschaftsgruppen beeinflussenden Schlüsselindustrie gibt. Uralt ist Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen in deutschen Landen. Im frühen Mittelalter förderte man hauptsächlich Eisen- Blei- und Silbererze. Aber auch die Gewinnung von Gold (am 13. Jahrhundert in Goldberg in Schlesien) und Salz spielte eine große Rolle. Deutsche Bergleute waren schon damals berühmt und unterrichteten fremde Völker in der Bergbaukunst. Mit dem Beginn des Frühkapitalismus erfuhr das Bergbau- und Hüttengewerbe einen besonders starken Auftrieb. So waren zu Beginn des 16. Jahrhunderts u. a. der Blei- und Silberbergbau bei Tarnowitz, die Eisengewinnung bei Schmiedeberg, der Siegener und Freiberger Bergbau in einem Umfange gestiegen, daß Karl V. die Bergwerke als die größte Gabe und Nutzbarkeit, die Gott Deutschland gegeben hatte, bezeichnet. Dagegen war der deutsche Steinkohlenbergbau bis weit in die Neuzeit hinein von äußerst geringer Bedeutung, weil man ihn gegenüber dem in genügender Menge vorhandenen Holze wenig benötigte. Der Steinkohlenbergbau Schlesiens tritt z. B. erst Ende des 17. Jahrhunderts in Erscheinung.

Eine segensreiche Blütezeit für die gesamte Montanindustrie setzte unter Friedrich dem Großen in Preußen ein, der als erster auch den Abbau unter Tage förderte und rationellere Abbauverfahren einführte. Mit dem Beginn des Maschinenzeitalters nahm die Montanindustrie einen weiteren phantastisch anmutenden Aufschwung. 1796 kam der erste Kokshochofen des Kontinents auf der königlichen Eisengießerei in Gleiwitz in Betrieb. Und wie die Kohle und die Dampfkraft die Struktur der Industrie veränderten, so waren sie auch die treibenden Kräfte in der Güterfortbewegung. Mit Kohle und Schiene hielt das Großkapital seinen Einzug. Große Kapitalien wurden benötigt, es beginnt die Gründung von Aktiengesellschaften in der Montanwirtschaft. In Oberschlesien wurde 1853 die Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb gegründet. Die freie Marktwirtschaft, der Niedergang in den 70er Jahren sowie die autarke Wirtschaftspolitik führten 1889 in Oberschlesien und auch im Westen zu Fusionen großer Montangesellschaften. Diese Entwicklung hielt auch in den nächsten Jahrzehnten an. Internationale Kartelle bildeten sich, um einheitliche Marktpreise und ausgeglichene Absatzverhältnisse zu schaffen. Nach dem Kriege zwangen die vom Versailler Vertrag ausgehenden Störungen des Wirtschaftslebens zu notwendigen Umschichtungen innerhalb der deutschen Montanindustrie. Größtmögliche Zusammenballung in Form von Trusten diente dem Streben nach Marktunabhängigkeit und Marktbeherrschung. Seit der Herrschaft der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung scheint die Tendenz, von weiteren Zusammenschlüssen abzusehen, wieder hervorzutreten. Doch liegen die Dinge hier noch völlig im Fluß. Der schöperischen Initiative deutscher Industrieführer wird es gelingen, die deutsche Montanindustrie, die deutscher Qualitätsarbeit überall in der Welt zum Siege verholfen hat, trotz allen Schwierigkeiten wieder aufzubauen

P.

Die Reichswehr kauft Pferde

Die Landesbauernschaft Schlesien teilt mit: Die schlesischen Pferdeankäufe der Reichswehr finden in der Zeit vom 10. bis 29. September statt. Angekauft wird eine größere Anzahl Pferde für den Zugdienst, und zwar schweres und auch leichtes Warmblut sowie leichtes bis mittelschweres Kaltblut. Pferde mit Abstammung werden bevorzugt, jedoch werden auch Pferde ohne Abstammung gekauft. Die Pferde dürfen 4- bis 14jährig sein, 1,56 m bis 1,65 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen) haben. Ausnahmsweise werden auch kupierte Pferde gekauft, Kaltblüter evtl. von 3½ Jahren an. Als Verkäufer sind Bauern, Landwirte und auch Händler zugelassen. Die Bezahlung erfolgt über das Schlesische Pferdestammbuch an den Züchter. Die Pferde müssen bis spätestens 10. August der Geschäftsstelle des Schlesischen Pferdestammbuches gemeldet sein, am 11. August beginnen die Vorbesichtigungen. Pferde, die nicht mehr in das Verzeichnis aufgenommen worden sind, werden nachträglich nicht zugelassen. Gute Reitpferde werden vereinzelt auch gekauft. Die Termine und Marktorte werden rechtzeitig bekanntgegeben. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, nur einwandfreie Pferde zu liefern. Jeder Bauer und Landwirt, der ein geeignetes Pferd besitzt, soll es nicht voreilig verkaufen, sondern der Ankaufskommission vorstellen. Für die Anmeldung sind erwünscht: Name und Wohnort des Pferdebesitzers, Farbe des Pferdes, Vater, Mutter, Geburtsdatum, Züchter und Herkunftsland.

Es wird auch in Schlesien, ebenso wie in den alten Remonteprovinzen, dem Züchter immer eine Ehre sein, der Armee Pferde zu liefern. Anmeldung an die Geschäftsstelle des Schlesischen Pferdestammbuches, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

Berliner Börse

Befestigt

Berlin, 23. Juli. Die neue Woche eröffnete freundlich und vereinzelt auch lebhafter, da sich infolge der zweitägigen Börsenunterbrechung einige Kauforders des Publikums angesammelt hatten. Die Kulisse verhielt sich abwartend und anfangs ruhig. Textilwerte waren angeboten, fest lagen Orenstein & Koppel, die 1¼ Prozent höher einsetzten und im Laufe nochmals 1¼ Prozent gewannen. Auch Schultheiß waren etwas lebhafter, wobei Verlautbarungen über ein günstiges Geschäft mitsprachen. Montanwerte ½ Prozent, Mannesmann und Mansfeld je 1¼ Prozent höher. Braunkohlenwerte litten unter Abgaben. Von Kaliwerten gewannen Salzdetfurth 2½ Prozent, während Aschersleben und Westeregeln leicht nachgaben. Farben setzten ¼ Prozent niedriger ein. Die übrigen Chemischen Werte bis ½ Prozent höher. Weiter fest lagen Conti-Gummi, die erneut 1¼ Prozent gewannen. Am Elektromarkt hatten AEG. die Führung. Im ersten Kurs lagen sie plus 1⅛ Prozent und gingen allein zu 150 Mille um. Die übrigen Elektrowerte waren auch ½ bis 1½ Prozent befestigt. Für Elektro Schlesien wurden minus 1¾ Prozent notiert. Dessauer Gas bröckelten weiter ab. Maschinenwerte waren mit Ausnahme von Schwarzkopf 1½ Prozent höher. Auch für Bauwerte wurden im Hinblick auf die bessere Beschäftigung im Baugewerbe 2 Prozent höhere Kurse bewilligt. Von Verkehrsaktien waren Verkehrswesen 1⅛ Prozent gebessert. Schiffahrts- und Bankaktien lagen behauptet. Renten waren schwächer, Industrieobligationen gaben bis ½ Prozent nach, und Altbesitz verloren ¼ Prozent. Unverändert dagegen waren Reichsschuldbuchforderungen. Am Auslandsrentenmarkt waren Bosnier bis ½ Prozent abgeschwächt. Blankotagesgeld unverändert 4¼ Prozent. International zog London-Kabel wieder bis 5,04⅜ an.

Die Börse schloß in fester Haltung und vielfach zu den höchsten Tageskursen. Von Montanwerten waren besonders Maxhütte und Schlesische Zink (plus 3¼) und die Stahlvereinswerte gefragt. Am Elektromarkt waren Lieferungen weiter befestigt. Süddeutsche kamen dagegen 4½ Prozent niedriger zur Notiz. Auch nachbörslich war die Haltung freundlich. Man nannte Bekula mit 145, Farben mit 149¾, Harpener mit 110, Vereinigte Stahl mit 82⅞. Der Kassamarkt war bei Käufen des Publikums weiter fest.

Frankfurter Spätbörse

Fest

Frankfurt a. M., 23. Juli. Aku 62¼, AEG. 26½, IG. Farben 149⅝, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 40¼, Schuckert 92¼, Siemens u. Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 111⅛, Hapag 27, Nordd. Lloyd 30½, Reichsbank 155½, Buderus 79¾, Klöckner 76½, Stahlverein 43.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 23. Juli. Am Brotgetreidemarkt vermochte das Geschäft nur langsam in Gang zu kommen, da sich an den Voraussetzungen für den Umsatz trotz der zweitägigen Geschäftsunterbrechung nichts geändert hat. Die Tendenz für Brotgetreide wie für Hafer und Futtergerste blieb ruhig. Neue Wintergerste fand bei stetigem Preise einige Beachtung. Mehl verkehrte bei unveränderter stetiger Grundstimmung schleppend. Von Oelsaaten fand Gelbsenf weiterhin Beachtung. Hülsenfrüchte verliefen in überwiegend fester Preisbildung.

Berliner Produktenbörse

23. Juli 1934.

(1000 kg)			
Weizen 76/77 kg	199	**Weizenkleie**	12,90
Tendenz: stetig		Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg	159	**Roggenkleie**	13.00
Tendenz: stetig		Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	200—210	Viktoriaerbsen 50 kg	26—29
Braugerste, gute	190—200	Kl. Speiseerbsen	—
Wintergerste 2zeilig	179—190	Futtererbsen	—
" 4zeilig	170—175	Wicken	9½—10
Futtergerste	148—156	Leinkuchen	8,80
Tendenz: stetig		Trockenschnitzel	—
Hafer Märk.	175—185	Kartoffelflocken	8,70—9,40
Tendenz: stetig		Kartoffeln, weiße	—
		" rote	—
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25	" blaue	—
Tendenz: ruhig		" gelbe	—
Roggenmehl*	21.15—21.40	" Industrie	—
Tendenz: ruhig		Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffelnotierungen

Berlin, 23. Juli. Kartoffeln per 100 kg in RM.: bis auf weiteres geschlossene Anbaugeb. Kw. 4,80, Bl. 5,10, nicht geschlossene Anbaugebiete: Kurm. 4,44, Bl. 4,74.

Breslauer Produktenbörse

23. Juli 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	Wintergerste 68/69 kg	184
(schles.) 77 kg	190—196	Tendenz: ruhig	
74 kg	—	**Kartoffeln**	50 kg
Roggen	144—148	Frühkartoffeln	5,80
Hafer 45 kg	—	Tendenz: freundlich	
Braugerste, feinste	195	**Mehl**	100 kg
gute	—	Weizenmehl (63%)*	26
Futtergerste	144—151	Roggenmehl (81,5%)*	22
Wintergerste 61/62 kg	160	Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 23. Juli. Roggen Tr. 15 To. 15,50, 15 To. 15,75, Weizen Tr. 19,25—19,50, Braugerste 18,50—19,00, Gerste einheitlich 17,50—18, Gerste gesammelt 16,75—17,25, Hafer 15—15,50, Roggenkleie 11,75—12,25, Weizenkleie mittel 12—12,25, grob 12,50—12,75, Folgererbsen 30—33, Leinkuchen 20—20,50, Rapskuchen 14,75—15,25, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Weizenmehl sämtlicher Gattungen um 1 Zloty höher notiert. Stimmung standhaft.

Warschauer Börse

Bank Polski 86,25

Dollar privat 5,28, New York 5,29⅜, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,65, Danzig 172,53, Holland 358,25, London 26,71, Paris 34,91, Prag 21.99, Schweiz 172,60, Italien 45,44, Berlin 206,75, Stockholm 137,90, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,50, Eisenbahnanleihe 5% 57,50, Dollaranleihe 4% 53,50—53,10, Bodenkredite 4½% 48,25—48,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 7.		20. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.045	13.075	13.045	13.075
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.616	0.620	0,613	0,617
Belgien . . . . . 100 Belga	58.61	58.73	58,58	58,70
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2 547	2.553	2,547	2,553
Dänemark . . . 100 Kronen	56.55	56.67	56,55	56,67
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.72	81.88	81.72	81,88
England . . . . . . 1 Pfund	12.665	12.695	12,665	12,695
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.594	5.606	5.594	5.606
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2.497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.31	57.43	57.34	57.46
Italien . . . . 100 Lire	21.58	21.62	21,58	21,62
Japan . . . . 1 Yen	0 749	0.751	0,749	0.751
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5 676
Lettland . . . . . . 100 Lats	78.42	78.58	78,17	78,33
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63.66	63.78	63.66	63,78
Oesterreich . . 100 chilling	48.70	48.80	48,70	48,80
Polen . . . . 100 Złoty	47.35	47.45	47,35	47,45
Portugal . . . . 100 Escudo	11.49	11.51	11,49	11,51
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	65.31	65.45	65 31	65,45
Schweiz . . . 100 Franken	81.64	81.80	81.64	81,80
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.512	2.518	2.512	2,518

Tendenz Dollar und Pfund kaum verändert

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 23. 7. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen }	47,35—47,45	Gr. Złoty 47,31—47,49

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 7.		23. 7.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	29 7/16 — 29 1/2	offizieller Preis	10 15/16
3 Monate	29 13/16 — 29 7/8	inoffiziell. Preis	10 7/8 — 11
Settl. Preis	29 1/2	ausl. Settl. Preis	10 3/4
Elektrolyt	32 1/2 — 33	**Zink** willig	
Best selected	32 — 33 1/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	33	offizieller Preis	13 5/16
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	13 1/4 — 13 3/8
Stand. p. Kasse	230 3/8 — 230 1/2	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	230 1/4 — 230 3/8	offizieller Preis	13 7/16
Settl. Preis	230 1/2	inoffiziell. Preis	13 3/8 — 13 7/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	13 1/4
Straits	231 1/4	Gold	137/10 1/2
Blei: träge		Silber (Barren)	20 3/16 — 21 13/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	20 5/16 — 21 15/16
offizieller Preis	10 7/16	Zinn-Ostenpreis	230.81 - 230 13/16
inoffiziell. Preis	—		

*

Berlin, 23. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 43,25.

Berlin, 23. Juli. Kupfer 39 B., 37¼ G., Blei 19½ B., 18½ G., Zink 21¾ B., 21 G.